

Orthographische, phonologische und morphologische Aspekte der Kamaldulenser-Bibel

von

Elena Krasnovská

Zu der Zeit, da die Kultur des Lateinischen in Europa vorherrschte, benutzte man im lateinischen Westen die an der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert von Hieronymus geschaffene lateinische Bibelübersetzung, die sog. Vulgata. Die slavischen Literaturen haben ihren Ursprung in der Übersetzung von Teilen der Bibel, die bereits im 9. Jahrhundert, zur Zeit von Kyrill und Method, entstanden. In diesen Kontext läßt sich auch die Benutzung der Bibel in der Slowakei einordnen. Der lateinische Wortlaut der Bibel war zwar kanonisch streng festgelegt, doch machte die Pastoralität es erforderlich, sie dem Volk, das kein Latein verstand, in einer verständlichen Sprache zu verkünden. Auf diese Weise gelangten Glossen in den lateinischen Text. Beispielsweise sind bereits aus dem 14.–15. Jahrhundert lateinisch-tschechische Wörterverzeichnisse bekannt. Im späten 15. Jahrhundert kommen altpolnische Vokabularien vor, die allerdings Abschriften von altschechischen sind, denn im 15. Jahrhundert waren die tschechische und die polnische Literatur eng miteinander verbunden; beispielsweise wurde im 15. Jahrhundert ein kompletter altschechischer Psalter ins Polnische übernommen (Kvas 1958, 182). Mit Sicherheit benutzte man die genannten Wörterverzeichnisse, ähnlich wie die tschechische Bibel, auch in der Slowakei, und dies unter anderem deshalb, weil es hier seit dem 14. Jahrhundert einen historisch belegten Zuzug böhmischer, insbesondere utraquistischer Geistlicher gab.

Die tschechische Bibel wurde bis zum 18. Jahrhundert in der Slowakei benutzt. Die erste (unvollständig erhaltene) Bibelübersetzung, die sog. Dresdener oder Leskovetzer Bibel, entstand nach 1360 im Zusammenhang mit der niederländischen *Devotio moderna*, und man benutzte sie trotz des 1363 von der Prager Kanzlei erlassenen Verbots, biblische Texte in einer volkssprachlichen Übersetzung zu verwenden (Kvas 1997, 54). Katholische Bibelübersetzungen unterlagen einer strengen Zensur. Dies war auch in Polen der Fall (Bieńkowska 1999, 87). V. Čičaj (1996, 13) erwähnt, daß es zum Beispiel im 16.–18. Jahrhundert in Banská Bystrica und Banská Štiavnica in fast jedem Bürgerhaushalt eine aus dem Ausland importierte Bibel gab, allerdings handelte es sich hierbei meist um lateinische oder (deutsche bzw.

tschechische) protestantische Bibeln. Die slowakischen Protestanten benutzten die Kralitzer Bibel.¹ Der Sprache dieser Bibel gegenüber nahmen die Protestanten eine Haltung pietätvoller Verehrung ein wie zur Sprache ihrer Liturgie. Dennoch wurden sie sich dessen bewußt, daß sie relativ schwer verständlich war, und sie fügten an die Bibelübersetzung tschechisch-slovakische Differentialwörterbücher an, z.B. Leškas Wörterbuch zur Bibelausgabe aus dem Jahre 1807 (Krasnovská 1994, 130–138). Bei Paraphrasierungen biblischer Texte in der liturgischen Praxis, beispielsweise bei der Interpretation der Passionsgeschichte, wurden einzelne Bibelstellen auch von den Protestanten slowakisiert (Krasnovská 2000a).

Im 16. und 17. Jahrhundert, als noch keine vollständige slowakische Bibelübersetzung existierte, benutzte man in der Slowakei auch slowakische Bibeltexte, die aus dem Tschechischen übersetzt waren. Nach dem Konzil von Trient (1546–1563) und vor allem zur Zeit der katholischen Erneuerung wachte die katholische Kirche jedoch darüber, daß keine protestantischen Bibeln bei der Pastoralpraxis verwendet wurden. 1551 berief der Erzbischof von Esztergom (Ostrihom/Gran), Nikolaus Oláh, Jesuiten nach Trnava, die einen bedeutenden Beitrag zur Rekatholisierung der Slowakei leisteten (Judák/Čekovská 1996, 125). Letztere erforderte auch nach Auffassung der Kirche eine Kommunikation mit breitesten Bevölkerungsschichten. Als logische Folge ergab sich aus dieser Situation, daß die Priester selbst die Bibelstellen für ihre Predigten aus dem Lateinischen, d.h. aus der Vulgata, ins Slowakische übersetzten.

Bekanntlich verhielt sich die katholische Kirche bei der Übersetzung biblischer Texte in die Volkssprache einigermaßen konservativ. Die tschechische Bibelübersetzung (bzw. Abschriften von Auszügen biblischer Texte) kannte man wohl schon seit dem 15. Jahrhundert in der Slowakei. Ebenso war diese in Polen bekannt. Diese Tatsache wird auch in der polnischen wissenschaftlichen Literatur in Erwägung gezogen, und sie erhält eine Bestätigung durch das Aufkommen von Bohemismen im Polnischen des 15.

¹ Doruľa 1989, S. 159–173; Doruľa 1993; Doruľa/Krasnovská/Žeňuch 1998, S. 65–92.

Jahrhunderts (Cybulski 1990, 51–64). In der Slowakei war sicher auch die gedruckte tschechische Jesuitenbibel aus der Zeit der katholischen Erneuerung, dem 17. Jahrhundert, bekannt (die St. Wenzelsbibel von Matěj Václav Steyer und Jiří Konstanž: das Neue Testament aus dem Jahre 1677, das Alte Testament von 1712 und 1715 (Kyas 1997, 211). Diese gedruckt erschienene Bibel konnte in der Slowakei in sachlicher Hinsicht auch als eine kirchlich genehmigte Vorlage dienen.

Es gab vielerlei Behelfsmethoden, die katholische Geistliche in der Slowakei anwandten, als es hier noch keine vollständige Bibelübersetzung gab. Entweder übersetzten sie die Texte selbst aus der lateinischen Vulgata oder sie adaptierten zum Beispiel aus dem Ausland eingeführte Lektionare und Meßbücher. In der für Priester bestimmten Literatur der slowakischen Franziskaner gibt es zahlreiche Belege dafür, daß die Prediger dieses Ordens ihre Bibeltexte selbst aus den lateinischen Originalschriften übersetzten, und zwar so, daß sie dem Verständnis der Zuhörer möglichst nahe kamen. Vom gängigen Usus eines guten Predigers, die Aufnahmefähigkeit breiter Zuhörerschichten zu berücksichtigen, zeugt unter anderem eine Stelle im Vorwort zu den gedruckten Predigten des zur Gruppe um Bernolák gehörenden Priesters Juraj Fándli, der am Beispiel eines umständlich formulierten, nicht nach den Regeln des gängigen Slovakisch aufgebauten Satzes (mit Passivformen und Partizipien usw.) auf die Probleme bei der Kommunikation mit den Adressaten hinweist: *W Kázňi nepozorugt'e na Krásu Reči, Wimluwnost'i: Kazatela Powinnosť gest: winaučovať; winaučovať; ale nemóže, gestli od Poslucháčow swogích niebuďe wirozumení; to po mňa poznávaťe, že s takú Reču Kazeň powedám, z gaku wi obecne medzi sebú rozprávaťe... Prosím wás, nagmilegssí! čo bi ste misleli o mňa, ked bich gá tak začal Kázeň mogu, gako niekerí Kazateli: K. P. oŕen Král Ptolemaeus, nadotčení cizég Wlasci Wladárem chcegice bít'i, z welikím Omilem pospíchagice do ňeg, čo sa ale tkne cíle Prostredníka, náramne pochibil. Ked bich takto w mogich Kázňach kázaľ, čo bi st'e powedali? krema toto: nassého Kňaza ňeňi dobre rozumet w Kázňi. Stalo bi sa wám tak, že bi ste mnoho počuli a málo bi ste rozumeli (1795, S. 97) (Krasnovská 1999, 49–57).*

Unter sprachlichen und kultursoziologischen Gesichtspunkten sind daher die überlieferten Zitate und Paraphrasierungen biblischer Texte interessant, die vor allem in der religiösen Literatur und ihren verschiedenen Gattungen vorkommen.²

Bevor es eine erste vollständige Bibelübersetzung in slowakischer Sprache gab, benutzte man Über-

setzungen von Schrifttexten in Lektionarien, Brevieren und Meßbüchern. Hierzu kann man auch Schriftlesungen, Perikopen von Episteln u.ä. zählen. Diese Tatsache erwähnt auch Š. Nahálka (1970, 188), und er führt als Quellen gedruckte Texte an, die von Priestern beim Gottesdienst verwendet wurden: *Ewangelia a Epištoly na nedeľe a swátky pres celý rok, gako y Passyge Pana Krysta, podle wypsánj Swatých Ewangelistuw. Wsse podle Rádu Rimského Missalu Klementa VIII, gako y starobylého obyčage Arcy-Biskupstwí Ostrihomského a ginych Biskupstwí Kralowstwa Uherského. Žilina 1676, Trnava 1702, 1742, 1769, 1788, 1795, Budín 1816, 1828, 1845, Esztergom 1833; Ewangelia a Epištoly na každí deň štiricať dňow swatého póstu wiznačené a zriďené. Podle porádku Misála rimského od S. rimských Otcow potvrdeného. K užitku a potešeňu kat. kresťanov Národu Slowenského na swetlo widané. Trnava 1800, Skalica 1840. Čítania a Ewangelia na všetky nedeľe a sviatky a mnohé príležitostné slávnosti celého roku. Trnava 1877, Wien 1897.*

Um zu illustrieren, auf welche Weise noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts Lektionare von einer tschechischen Vorlage übertragen wurden, bringen wir hier einen Auszug aus dem Vorwort eines solchen Lektionars aus dem Jahre 1730³: ... *by meczy wssemy Narody a w každem Gaziku, Slowo božj hogne se hlasalo, k tomu koncy snažna nekterich peče od dawnich času smerowala, aby Slowo božj, zwlasste pak knihy noweho Zakona w českem gaziku podle Ducha S... mohli wydani bity* (Blatt 3).⁴ Bei der Übertragung des Tschechischen ins Slowakische übersah deren Urheber zunächst die Bemerkung zur tschechischen Sprache im Vorwort, obwohl im Text selbst die typisch tschechischen Lautmerkmale (ř, ě) fehlen; offensichtlich dachte der Schreiber an die slowakischen Benutzer. Das Lektionar (im weiteren Le 1) umfaßt vier Bände. An seinem Inhalt (z.B. an den Gebeten zum Festtag Mariä Empfängnis und zu den kirchlichen Feiertagen) läßt sich erkennen, daß es sich um ein katholisches Lektionar handelt. Seine tschechischen Urheber haben sich jedoch an die Kralitzer Bibel gehalten. Dies ergibt sich unter anderem aus dem Text des Psalters (II. Bd., 3.12 b, Blatt 309–355), der – von Hand geschrieben – die Jahreszahl 1730 (MDCCXXX) hat. Bemerkenswert ist, daß in allen vier Bänden die diakritischen Quantitätszeichen bei der Übertragung weggelassen wurden. Zum Vergleich führen wir eine Textstelle aus

³ Die Fotokopien befinden sich im Sprachwissenschaftlichen Institut Ľ. Štúr der SAV, Inventar-Nr. 3.12 a-d.

⁴ ... *das Wort Gottes soll allen Völkern in jeder Sprache reichlich verkündet werden, diesem Ziel diente seit altersher eifriges Bemühen, das darauf gerichtet war, das Wort Gottes, insbesondere jedoch die Bücher des neuen Testaments, gemäß dem Hl. Geist, ... in tschechischer Sprache erscheinen zu lassen.*

² Lepáček 1942, S. 216; Gajdoš 1979, S. 122–123; Doruľa 1989, S. 159–173; Krasnovská 2000a.

der Einleitung des 2. Kapitels (Buch Sirach) an, die in der Kralitzer Bibel im selben Wortlaut erscheint wie im Lektionar:

K: *k stálosti napomjíná: 13. na nestálé bjdu wydáwá 17. a znamenj pobožných vkazuje* (Bd. V, S. 488).

Le 1, 1730 (Bd. II, Kap. 2, Ftk. 355): *K stalosty napomina. 12. na nestale bidu widawa. 17. a znamenj pobožnich ukazuje.*

In anderen Fällen unterscheidet sich der Text der Kralitzer Bibel von dem des Lektionars, so beispielsweise in Röm. 1,1:

K: (S. 505): *Powolánj swé Aposstol oswědčuje. Pawel služebnjk Gezu Krystú powolaný Aposstol odděleny k kázanj Ewangelium Božjho.*

Le 1, 1730a (Ftk. 107): *Pawel powolany swe priwetiwost, y Lasku k Rimanum oswedčiw. 26. Ewangelium. 17. a sprawedlnost Boži. 18. y hnew geho proty bezbožnikum ohlasuge.*

Bei einem Textvergleich kann man feststellen, daß die Zahl der von der **K** abweichenden Stellen im **Le 1** größer ist als die der übereinstimmenden.

Anders geartet ist ein Lektionarium aus dem Jahre 1760 (im weiteren **Le 2**).⁵ Auf Seite 296 befindet sich eine Datierung des Drucks. Das Lektionar enthält Lesungen zu Sonn- und Feiertagen sowie direkte Bibelzitate. Seine Sprache weist einige typische tschechische Lautelemente auf, doch deklarieren seine Urheber es ausdrücklich als slovakisch (S. 292): *Potom zase s predku predpoweděna Sententia w Latinském y Slowenském gazyku sa prednássa takto.* Darüber hinaus kommen im Text Slovakismen vor, beispielsweise das Pronomen *sa*, die Verwendung des Genitivs als Akkusativ (Pl. m.) usw.

Bei einem Vergleich der eigentlichen Bibelstellen kann man feststellen, daß sich die Urheber des Lektionars von der Sprache ihrer Vorlage (des tschechischen Lektionars) lösen und selbständig agieren. Sie bemühen sich, den zu übertragenden Text so zu bearbeiten, daß er für seine Adressaten verständlicher wird und dem üblichen Sprachgebrauch des Slovakischen im 18. Jahrhundert nahe kommt. Obwohl im **Le 2** bei der Übersetzung des Bibeltextes die Abweichung von der tschechischen Vorlage deutlich wird, unterscheidet sich die **KB** durch eine ursprünglichere Übersetzungsart und durch stärkere Slovakisierung (**Io 1,3**):

Le 2: *Wssecky wěcy skrze něho učiněne gsu.*

KB: *Wssecky wěci skrze něho učiněné su.*

Bei dem Text aus **Eph 6, 10–11** läßt sich ein deutlicher Unterschied der Übersetzung der **KB** von den tschechischen Texten dokumentieren. Eine Text-

stelle, die das gepflegte West-Slovakisch der **Le 2** repräsentiert: *Bratřj: posylńite sa w Pánu, a w mocy syli geho. Oblecte sa w zbrog Božj, abyste mohli státi proti vkladom dábelškým. Nebo nenj bogowánj nasse, proti tělu a krwi: ale proti knjžatom a mocnostám, proti sweta správcom – KB: Pozatym Bratře, posylńuňte sa w Pánu, a w moci syli geho. Wezmite na seba odeni Božj, abyste mohli státi naproty zásedkám dábelškým. Neb nemáme boğowáni naproty tělu, a krwi, ale naproty Knjžatom a mocnostám, naproty swěta správcom – VB: Dále bratřj, posylńte se w Pánu, a w mocy geho. Oblecte se wy w oděnj Božj, abyste mohli státi proti aukladům d'ábelským. Neboť nenj bogowánj nasse proti tělu, a krwi Knjžatům a mocnostem, proti Zprávčům swěta – K: Dále pak bratřj mogi, posylńte se w Pánu, a w mocy syly geho. Oblecte se w celé oděnj Božj, abyste mohli státi proti autokům d'ábelským. Neboť nenj bogowánj nasse, proti tělu a krwi: ale proti knjžatstvu, proti mocnostem, proti swěta pánům.*

Wenn man die Texte der **Le 2** und der **KB** mit denen der **VB** und der **K** vergleicht, zeigt sich, daß sowohl die Kamaldulensermonche als auch die Schreiber und Übersetzer des Lektionars eigenständig vorgegangen sind und bei der Übertragung nach Formulierungen gesucht haben, die vom Tschechischen abweichen.

Daß eine katholische Bibelübersetzung sehr vonnöten sei, war auch der Ordensgemeinschaft der Kamaldulensermonche bewußt, die die Bibel ins Slovakische übersetzten. Die Sprache der **KB** spiegelt einerseits die sprachliche Situation des Slovakischen vor seiner Kodifizierung durch Bernolák wider, andererseits beweist sie, daß die Übersetzer mit dem alltäglichen Sprachgebrauch vertraut waren. Vor der Schriftkodifizierung waren vor allem im Bereich der Lexik auch Elemente aus anderen slawischen und nicht slawischen Sprachen – je nach dem Grad der gegenseitigen Kontakte – ins slovakische Schrifttum eingedrungen. Der sprachliche Charakter dieser Schriften aus der Zeit vor der Kodifizierung und die kontinuierliche Entwicklung des Slovakischen seit ältester Zeit wurde in der slovakischen wissenschaftlichen Literatur bereits in Monographien und einigen bedeutenden Untersuchungen beschrieben, die in slovakischen und ausländischen Zeitschriften erschienen sind.⁶

Das Slovakische kannte vor der Kodifizierung der Schriftsprache lexikalische Übernahmen aus dem

⁵ Es ist in fotokopierter Form im Sprachwissenschaftlichen Institut Ľ. Štúr der Slowakischen Akademie der Wissenschaften / Jazykovedný ústav Ľ. Štúra SAV unter der Nummer 3.71 dokumentiert.

⁶ Unter den wichtigsten Arbeiten zur slowakischen Sprachgeschichte sind hier insbesondere die Untersuchungen zu erwähnen, die sich mit der phonologischen, morphologischen und syntaktischen Entwicklung des Slovakischen sowie mit einer Beschreibung seines lexikalischen Systems befassen (Stanislav 1956–1973; Pauliny 1963, 1990, Krajčovič 1974, 1988; Doruľa 1977, 1993; Blanár 1984; Historický slovník slovenského jazyka 1991–2000).

Lateinischen, dem Norditalienischen, Deutschen, Tschechischen, Polnischen, aus dem Ungarischen und aus anderen Sprachen. Unter den slavischen Sprachen war es das Tschechische, das vor allem im Bereich der Buchkultur die Lexik des Slovakischen beeinflusste. Die vom Volk gesprochene Sprache war nur in geringem Maße vom Einfluß des älteren Tschechisch betroffen. Dieser trat vor allem in der literarischen Sprache in Erscheinung. Tschechische Wörter, die vor der Kodifizierung in den slovakischen Wortschatz gelangten, wurden in vielen Fällen adaptiert. Eine besondere Gruppe der aus dem Tschechischen entnommenen Lexeme stellen die Synsemantika dar. Diese Konjunktionen, Partikel, Adverbien und einige weitere literarische Entlehnungen aus dem Tschechischen (beispielsweise *lid*, *lito-wat*, *cizí*, *slibovat*, *libiť*) verliehen der Sprache nach Meinung der damaligen Gebildeten eine vornehmere stilistische Form. Dazu zählen auch die häufig vorkommenden Konjunktionen *aneb*, *anebo*, *proto*, *protož*, *který*, *kdy*, *když*, *ponewáďž* u.ä.

Die Bibelübersetzung durch die Kamaldulenser-mönche erlangte nicht nur aus heutiger Sicht, sondern auch innerhalb ihres historischen Kontextes auch deshalb eine besondere Bedeutung, da diese Mönche zusätzlich das von einem französischen Benediktiner stammende Buch *Ray wernég dussi* ins Slovakische übersetzten und als Hilfsmittel zur Bibelübersetzung ein Wörterbuch erstellten (1763). Diesem fügten sie einen Anhang mit Erwägungen zur Sprachnorm bei, an die sie sich in allen drei Werken hielten. Die Kamaldulenser-mönche brachten im Rahmen ihrer Normprinzipien ein System in die Sprache ihrer Übersetzung ein, das auch in den beiden genannten Werken, der Blossius-Übersetzung und dem lateinisch-slovakischen Wörterbuch, vorzufinden ist (Décsy 1956; Jankovič 1946–47; Pauliny 1946; Skladaná 1971, 1997). Die Norm, an die man sich in allen drei Werken in den Schreibstuben der Kamaldulenser hielt, erinnert in vielem an einen Akt der Kodifizierung (Ricziová 1986; Krasnovská 1997). Das Bestreben, sich an eine festgesetzte – orthographische, morphologische und lexikalische – Sprachnorm zu halten, läßt sich in allen drei Werken des sog. Kamaldulenser-Kreises dokumentieren. Diese Tatsache berechtigt zu der Annahme, daß die Übersetzungen und das Wörterbuch der Kamaldulenser-mönche ein der Kodifizierung vorausgehender Versuch sind, einer kulturell entwickelten Variante des Slovakischen Gesetzmäßigkeit zu verleihen.

Die Sprachnorm der Kamaldulenser umfaßt den natürlichen Sprachstand des Slovakischen vor der Zeit Bernoláks, d.h., sie geht von einer Sprachauf-fassung der geistlichen Intellektuellen aus, derzu-folge die Sprache des Volkes bzw. die tatsächlich verwendete Norm des Slovakischen als Wert betont

werden (Krasnovská 1998). Hiervon zeugt auch das Nachwort zum **KS** aus dem Jahre 1763: *Praefatiuncula ad slavonicum tyrunculum* [Kurze Vorrede an den slovakischen Anfänger]: *Mein Sohn, zu Beginn dieser Anleitung weise ich dich mit Gottes Gnade anhand von Sachverhalten und Bespielen auf ein kurz gefaßtes und klar verständliches Handbuch hin, und zwar ein lateinisch-slovakisches, das ich dir versprochen habe; und ich empfehle dir, es zur praktischen Benutzung heranzuziehen. Denn ich weiß sehr gut, daß man viele Leute reden hören kann, die allzusehr spotten, und daß es meist diejenigen sind, die meinen, je weniger sie die Volkssprache kennen, desto besser kennen sie sie, und sie ziehen es vor, Witze über sie zu machen. Teils kann man sich auch nicht darüber wundern, da diese sehr alte Volkssprache an vielen Stellen so durch Fremdwörter aus den Nachbarsprachen verunstaltet ist, und das in einem solchen Maße, daß man kaum eine Gemeinde, Ansiedlung oder Stadt im Königreich findet, wo man nicht auf einen neuen Irrtum und etwas nahezu Lächerliches trifft. Daher kann ein Mensch sich auch nicht immer anpassen oder allem entsprechen wie etwa bei der Aussprache, hinsichtlich der Silbenlängen und ebenso bei der Bedeutung.*

In diesen Darlegungen bringen die Verfasser des Kamaldulenser-Wörterbuchs, die Übersetzer der **KB** und des religiösen Werks des Blossius explizit ihre grundlegende Orientierung am lebendigen Sprachgebrauch zum Ausdruck, wie er damals in der Slowakei üblich war. Bei ihrer Übersetzungsarbeit kamen die Kamaldulenser-mönche nicht ohne die damaligen Wörterbücher und grammatischen Werke aus, ebenso benutzten sie lateinische Schrifttexte und solche in anderen Sprachen, insbesondere tschechische und polnische.⁷ Sie kannten auch tschechische und polnische katholische und evangelische Bibeln⁸, die sie jedoch konfrontativ einbezogen, wie sie selbst im lateinischen Nachwort in **KS** ankündigen: *De particulis additivis in lingua Slavonica. Quaeritur I mo: Quid sint particulae additivae Nag- vel Neg- in lingua Slavonica? Respondetur. Sunt particulae superlativis tantum deservientes, v. g. Nag-horssý, Nag-milégssy, etc. Sed Nag- magis placet et convenit saepius Slavis; Neg- vero magis praeplacet, et convenit affinis linguae Slavonicae experientia docet. Et qua particula additiva Nag- et Neg- sic subtrahuntur.*

⁷ Daß die Übersetzer der **KB** auch Beziehungen zu polnischen Lexika hatten, läßt sich anhand der Autorschaft des Kamaldulenser-Wörterbuchs nachweisen. Vgl. Skladaná 1971.

⁸ Insbesondere handelte es sich um die lateinische Bibel (**V**), die tschechische katholische (**VB**), die tschechische protestantische (**K**) und die polnischen katholischen Bibeln (**L** und **W**).

Als Dokument des slovakischen Sprachbewußtseins der Übersetzer erweist sich auch jener Abschnitt im Nachwort zum Kamaldulenser-Wörterbuch, in dem die Funktion der Adverbialpartikeln *nech*, *necht*, *at* erklärt wird: *Quam particulam, qui ignorant, vel negligunt magnis perplexitatibus in constructione compositores involvunt, jam primam, jam secundam personam loco tertiae assumentes. Docet quotidiana experientia etiam in Sacra Scriptura affinium. Et taliter amittunt et sensum, et gratiam suae dictionis: Propterea magnae efficaciae, et advertentiae censetur esse* (gedacht ist hier an die Partikel *nech*).

Die Verfasser machen ferner durch die Angabe von Textstellen, durch Kapitel- und Versnummer auf den jeweiligen Kontext innerhalb der Bibel aufmerksam. Im folgenden bringen wir als Beispiel einige Textstellen aus der **VB** und der polnischen **L**, die von den Verfassern der **KB** für nicht klar verständlich gehalten werden, weil dort die Partikel *nech* nicht verwendet wird. Um ihre Behauptung zu untermauern, verweisen die Autoren des Nachworts auf die entsprechende Stelle in den „Bibeln der Nachbarn“ (**1Cor 3,18**), wobei sie nur die Stelle *Kor. III 18* angeben, ohne ein Textbeispiel zu bringen. In der **VB** lautet die Stelle: *Žádný sám sebe neswod': zdáli se kdo mezy vámi maudrý býti na tomto světě, buď včíně bláznem, aby byl maudrým*. Der polnische Übersetzer benutzt die Partikel *niechaj*: *Zaden sie nie zawodź: zdali sie kto miedzy wami być mądrym thu ná tym świecie, niechaj będzie głupim, aby był mądrym* (**L**). In der **KB** finden wir folgende Übersetzung: *Nech se žádný neswádá: widjly sa kdo mezy wama že gest múdry w tomto světe, nech blázen bywá, aby byl múdry*. **P** übersetzt die Stelle so: *Žáden nech nezvádza seba samého: kdo sa medzi wami zda múdriť na tomto swete, nech ge Bláznom, abi bol múdri*. Und so lautet die Stelle in einer modernen Übersetzung: *Nech nik neklame sám seba. Ak si niekto z vás myslí, že je v tomto veku múdry, nech sa stane bláznom, aby bol múdry* (**R**).

Im weiteren führen die Verfasser des Nachworts zur **KS** den kompletten Psalm 19 an, in dem in den „Bibeln der Nachbarn“ (hier ist die **VB** gemeint) Formulierungen ohne die Wunschpartikel *nech* vorkommen. Ihrer Meinung nach sind Formulierungen der folgenden Art unverständlich: *wyslissiž tě Pán w den ssauženj, chraníž tebe gméno Boha Jakobowa..., pomniž, deýž* usw. An ihrer Stelle findet sich in der **KB** ein Satz mit der Partikel *nech*, wie er dem slovakischen Sprachstil entspricht.

Die zitierten Äußerungen der Kamaldulenser-mönche über die Unterschiede zwischen den Sprachen der „Nachbarn“ und dem Slovakischen führten später im Werk Bernoláks, in dem dieser eine Kodifizierung der slovakischen Sprache unternahm, zu

einer konfrontativen Betonung der Unterschiede zwischen dem Slovakischen und dem Tschechischen. Wir zitieren eine Stelle aus dem Vorwort von A. Bernoláks Werk *Dissertatio Philologica-critica de Literis Slavorum* (Orthographia) (Landerer 1787) (J. Stanislav 1941, 47): *Die Rechtschreibregeln, die wir in dieser Schrift aufgestellt haben, sind der Aussprache der in Ungarn lebenden Slaven und nicht der der Tschechen angepaßt. Denn der Gegenstand unserer Abhandlung waren die pannonischen Slaven, und nicht die Tschechen. Und daher haben wir denen, die in Zukunft die tschechische Rechtschreibung verbessern wollen, die volle Freiheit gelassen, diese auch deren Aussprache anzupassen; wir mußten nur die Aussprache der in Ungarn lebenden Slaven berücksichtigen*.

Durch eine Verbesserung der Normprinzipien, die in der Zeit vor der Kodifizierung durch Gebildete, Geistliche, Verwaltungsbeamte und andere – auch aufgrund der damaligen Grammatik der vom Volk gesprochenen Sprache und unter Einbeziehung der durch das Schrifttum des Kamaldulenserkreises bewirkten Normkorrekturen – ins Slovakische übernommen wurden, entstand in der Folge die Kodifizierungsnorm der Schule um Bernolák. Die Kodifizierung wurde unter der Leitung A. Bernoláks (Habovštiaková 1968) von der gebildeten katholischen slovakischen Geistlichkeit der Aufklärungszeit unternommen.

Im Kamaldulenser-Wörterbuch⁹ gibt es eine kurzgefaßte Anleitung zu den grammatischen (und graphematischen) Aspekten des Textes, die eine Beschreibung der Normen darstellt, nach denen die Verfasser des lateinisch-slovakischen Wörterbuchs aus dem Jahre 1763 auch bei der Bibelübersetzung¹⁰ vorgehen (Horecký 1950, 186).

Die Übersetzer der Bibel kannten sicherlich die damaligen Handbücher zur Grammatik¹¹, so wie

⁹ Syllabus Dictionarij Latino-Slavonicus ... Anno D(omi)ni MDCCCLXIII. Das Wörterbuch ist auch in einem Katalog liquidiert Bücher aus dem Červený kláštor, die 1782 nach Budapest gebracht wurden (Sign. J 106,10), verzeichnet.

¹⁰ Der Titel der Einleitung lautet: Praefatiuncula ad slavonicum tyrunculum (Kurzes Vorgespräch für slovakische Anfänger). Es ist lateinisch geschrieben und als Originalmanuskript an den Text des Gesamtwörterbuchs angefügt. Die Originalhandschrift des **KS** befindet sich in der Universitätsbibliothek von Budapest; sie trägt die Signatur H 64. Eine Fotokopie (Mikrofilm) besitzt die Abteilung für Slavistik der SAV. Ján Horecký hat den Text aus dem Lateinischen übersetzt und 1950 zusammen mit einer Untersuchung im *Jazykovedný zborník* publiziert. Die lateinischen Zitate übernehmen wir aus dieser Untersuchung.

¹¹ Dies wird nicht nur durch die Tatsache bezeugt, daß solche grammatischen Werke in den Bibliotheken der Gebildeten vorkamen, sondern auch durch die Auseinandersetzung A. Bernoláks mit den in den Grammatiken z.B. von V. Rosa, 1672, P. Doležal, 1746, V. Jandyt (Vu-

auch andere Gelehrte ihrer Zeit, zugleich waren sie jedoch auch mit dem lebendigen Sprachgebrauch vertraut. Zudem war ihnen die Eigenständigkeit des Slovakischen gegenüber den benachbarten Sprachen¹² bewußt. Daher konnten sie die orthographische und grammatische Konzeption der damaligen Grammatiken nicht übernehmen, vielmehr stellten sie in der Kenntnis, daß das Slovakische sich vom Tschechischen unterscheidet, eine eigene Norm auf. Indem sie so handelten, sind sie in der Tat bedeutende Vorläufer A. Bernoláks.

Inhaltlich bilden die Normen, denen die Kamaldulensermonche sowohl beim Wörterbuch als auch bei der Bibelübersetzung folgen wollen, ein Regelsystem, an das sie sich im Allgemeinen auch halten. Die wichtigsten dieser Regeln sollen hier erwähnt werden:

Die Präposition *z*, *s*. Welche der beiden Formen verwendet wird, hängt davon ab, ob der Anfangskonsonant des nachfolgenden Wortes stimmhaft ist oder nicht. Beginnt ein Wort mit einem stimmhaften Konsonanten, so steht die Präposition¹³ *z*, eine Ausnahme bilden drei Anfangskonsonanten, die immer als nicht stimmhaft gelten: *s*, *š*, *x*. Dieses Phänomen wird von den Verfassern der Beschreibung nicht erklärt, doch scheint es, daß es ihnen um eine einfachere Aussprache ging. Als stimmhaft betrachten sie die Konsonanten *j* und *h*, daher soll vor diesen die Form *z* stehen, ebenso vor Vokalen. Wenn der Anfangskonsonant eines Wortes nicht stimmhaft ist, benutzt man die Form *s* (siehe Anm. 1). An diese Regel halten sich die Übersetzer in ihrem Text. Im folgenden einige Beispiele:

sin), 1704, 1715, 1732, 1739, 1753 vertretenen Auffassungen.

¹² De particulis additivis in lingua Slavonica: ... Sed *Nag-* magis placet, et *convenit saepius Slavis*. *Neg-* vero magis praeplacet, et *convenit affinis linguae Slavonicae* experientia docet. Et qua particula *Nag-*, et *Neg-* sic subtrahuntur.

¹³ Tunc, quando in constructione immediate post praepositionem] z sequuntur consonantes n[ume]ro sequentes: b, d, g, h, l, m, n, r, w, s, ss, x, z et že. Exempli gratia per ordinem: *Z Babylonu*, *z Damassku*, *z Gabrissem*, *z Herodessem*, *z Lazarem*, *z Matussem*, *z Nikomedem* [!], *z Rjmu*, *z Wlaskeg zemi*, *z Synem*, *z Ssaffārem*, *z Xantipem*, *z Zemy*, *z Ženu*. Et sic in alijs respective.

Quando praeponi debet [!] in constructione praepositio *s* [sine vocali] positione? Respondetur. Tunc, quando post praepositionem *s*, immediate in constructione sequuntur consonantes numero sequentes: c, č, f, k, p, q, t, et non aliae consonantes. Exempli gratia per ordinem: *s Cibulu*, *s Čakanem*, *s fassanku*, *s Krakowa*, *s Pawlem*, *s Qwirjnem*, *s Taddussem*. Et sic in respective.

Quando item praeponi debet [!] in constructione praepositio *z*, sine vocali positione? Respondetur. Tunc, quando in constructione post *z* immediate sequitur una ex omnibus vocalibus. Exempli gratia per ordinem: *Z Adamem*, *Z Evu*, *Z Yanem*, *Z Ondregem*, *Z Ursulu*, *Z Aeliassem*, *Z Yzopem*, *Z Hanibalem*, et sic respective in alijs positionibus.

Form *z*. *Z muža, kterého su tyto věci, počala sem Gn 38,25; kdiž složila z seba wdówské oděwi Gn 38,14; Z blatem krávacym ukamenowań gest leniwy Eccli 22,2; nenj z wodú očisštěňa pokropen Nm 19,20; Vkrotjm ho z darami které predsylám Gn 32,20; Welblúdúw plodnych z swym plodem trycet Gn 32,15; wčil z dwoma húffi nawracám sa Gn 32,10; wzal krew telacú, a capowú z wodu, a z wlnu ssarlátowú, y z Yzópem Heb 9,19; který z swú mocu sylu neprátelskú rozbjgá 2Mc 12,28.*

Form *s*. *A naberú s popela kráwi spálenég za hrjch Nm 19,17; oprchne, gakò oprchá list z winicj, a s fjkowého stromu Is 34,4; Vdelali také kosselu podnárarnjkowú celú s postavu modrého Ex 39,20; který s čzrepem ohyzdu osskrabowal, kdiž sedel na hnogi Ib 2,8.*

Eine Ausnahme bildet die Lautung beim Instrumentalis, z.B. *s nym*, *s neho* (gemäß Anleitung sollte hier *z* stehen). Dieser Fall wird von den Verfassern nicht erwähnt: *Ale počal sa on wélmy zarmucowati, y mánželka gehu s nym Tb 10,3; Y obeti suché s nym sa obetowat budú Lv 23,13; a na mnohy lid, který gest s nym Ez 38,22; Gakò bláto hrmčára w rukach gehu, aby s něho wolačo uđelal Eccli 33,13.*

Unter den von den Übersetzern der KB aufgestellten normativen Prinzipien gibt es auch solche, die die Schreibung von Wortverbindungen regeln (Präposition + Substantiv, Präposition + Verb): *Num dentur etiam additiva consonantium, v. g. s, in Slavonica lingua, quae una simul copulative et scribantur, et pronuncientur? R[e]s[pon]detur[.] Dari omnino, v. g. Kegménu, Pregméno, wegméno, wegménu, zegména, Negsem, Negsess, Negsi, Negsme, Negste, Negsú. Nota. Numquam in lingua Slavonica scribitur, vel pronunciat more affinum: gmeno, sed Méno simpliciter. Ast in compositis et copulative scribitur, et pronunciat, uti supra videre est.*

Die Übersetzer der KB geben unter ihren Normvorschriften die Art und Weise an, wie Präpositionen mit Substantiven, Adjektiven, Verben u.ä. verbunden werden sollten. Auch diese Vorschriften berücksichtigen sie in ihrem Text: *An dentur etiam additiva vocalium, v. g. in compositis Slavonicis praepositio-num, quae non disjunctive, sed copulative scribantur, et pronuncientur? R[e]s[pon]detur[.] Dari saepius. Quarum:*

<i>Matka takto:</i>	<i>Dcéra takto:</i>	<i>Macocha takto hovori:</i>
<i>A diebus :</i>	<i>Odednúw:</i>	<i>Od dnúw</i>
<i>A duobus:</i>	<i>Odedwúch:</i>	<i>Od dwúch</i>
<i>Altior me:</i>	<i>Nademňa wyžssy:</i>	<i>Nad mňa wyžssy:</i>
<i>Ante fores:</i>	<i>Prededwerma:</i>	<i>Pred dwerma:</i>
<i>Ante me ivit:</i>	<i>Predemnú gissel:</i>	<i>Pred mnú gissel:</i>
<i>Diluculo:</i>	<i>Prededniem:</i>	<i>Pred dniem:</i>
<i>Infra fores:</i>	<i>Podedwerma:</i>	<i>Pod dwerma:</i>
<i>Infra me est:</i>	<i>Podemnu gest:</i>	<i>Pod mnu gest:</i>
<i>Infra me ivit:</i>	<i>Podemňa gissel:</i>	<i>Pod mňa gissel:</i>
<i>Infra omnia:</i>	<i>Podewsseckým:</i>	<i>Pod wsseckým:</i>
<i>Sine omni scitu:</i>	<i>Bezewsseckég wedomosti:</i>	<i>Bez wsseckég wedomosti:</i>
<i>Subnixus, a, m:</i>	<i>Podeprený, a, e, vel</i>	<i>Pod preny, a, e, alebo</i>
	<i>Podeprity, a, e:</i>	<i>Pod prity, a, e:</i>
<i>Substratus, a, m.:</i>	<i>Podestlány:</i>	<i>Pod stlány:</i>
<i>Substratus, u*s:</i>	<i>Podestlány:</i>	<i>Pod stlány:</i>
<i>Super omnia:</i>	<i>Nadewssecko:</i>	<i>Nad wssecko:</i>
<i>Supra me, et infra me:</i>	<i>Nademnú, y podemnú:</i>	<i>Nad mnú, a pod mnú</i>
<i>Supra omnes:</i>	<i>nadewsseckýma:</i>	<i>Nad wsseckých, alebo</i>
	<i>Odewssad:</i>	<i>Nad wsseckýma:</i>
<i>Undique:</i>	<i>Nadewsseckých, y:</i>	<i>Od wssad:</i>
	<i>Odewssad:</i>	<i>Nad wsseckýma:</i>

An dentur etiam minutiva vocalium, v. g. *e* in compositis Slavonicis, quae non disjunctive, sed copula-

tive scribantur, et pronuncientur? R[e]s[pondetur.] Dari, sed rarius, in ablativis tamen saepius, v. g.:

<i>Propter illum:</i>	<i>Preňho:</i>	<i>a nie Pre něho</i>
<i>Pro illo:</i>	<i>Zaňho:</i>	<i>a nie Za něho</i>
<i>Apud illum:</i>	<i>Uňho:</i>	<i>a nie U něho</i>
<i>Cum lacte:</i>	<i>Zmlékem:</i>	<i>a nie Z mlékem al[ebo] ze mlékem</i>
<i>Cum mola:</i>	<i>Zmlýnem:</i>	<i>a nie Z mlýnem al[ebo] ze mlýnem</i>
<i>Cum locutione:</i>	<i>Zmluwenjm:</i>	<i>a nie Z mluwenjm, al[ebo] ze mluwenjm</i>

Die Einhaltung dieser Norm läßt sich auch im Text der **KB** nachweisen: *Odednúw od kteryh sem dal súdcú lidu mému Yzrahélskému* 1Par 17, 10; *zamordowal wssecky djtky, které byli w Betlehémie, y w wsseckych končinách ģeho odedwúch rokúw* Mt 2,16; *Prestání nademnů abyh óddychel* Ps 38,14; *Powstání prededniem, a stóg pred Faraónem* Ex 8,20. *P. Bůh wěrný gest, y bezewsseckég neprávosti, sprawedliwy* Dt 32,4; *Nebo táto gest krásnégssy od slůnka, y nadewssecko sporádanj hwězd* Sap 7,29; *a nech obětuge z stáda owcu, aneb kozu, a modlit se bude zaňho kněz* Lv 5,6; *žebys nemel preňho hrjch* Lv 19,17; *y zostala uniho za sstyri Měsyce* Id 19,2.

Die Regel bezüglich der Schreibung der Präpositionen bezieht sich auch auf das Prinzip der eingeschobenen Konsonanten in präpositionalen Verbindungen und Zusammensetzungen.

Bestandteil der Regel ist ferner die Art der Vokalisierung der Präposition *z* und ihre Zusammenschreibung mit dem dazu gehörenden Wort:¹⁴

Zegména: A poznal Kayn Manželku swú, ktera počala, a porodila Aenocha: y wystawil Město, a menowal ho ménem zegména syna swého Áenoch Gn 4,17; *takže každý národ čitati byl mohel, a slyssati podlé rozličnosti gazykůw, zégména Krála Assyrského* Est 3,12; *Y powedel Moyžss k synom Yzrahélským: Hle, powolál Pán zegmena Beseléela syna Vri syna Húr s pokolená Yúdowého* Ex 35,30.

¹⁴ Auf die Frage: *Quando praponi debet [!] cstruc-* [scil. in constructione] *praepositio ze cum vocali simul positione in lingua Slavonica?* lautet die Antwort: *Tunc, quando una simul contrahuntur, et copulative i accusativo, vel in ablativo scribuntur, et pronunciantur, exempli gratia: Kegnenu, Zegména, zewsseckýma.*

Im gesamten Bibeltext kommt die Präposition *zegména* nur selten vor (7x).

Zewsseckyma: *Cent zlata wážil switnj k zewsseckyma nádobami swyma Ex 37,24; Wezmu y zástěru modrú s které zástru switnj, z lámpami a s klesťami swyma, y z uťerádlami, y zewsseckyma nádobami Nm 4,9; Any s wama samyma yá túto smlúwu nečinjm, a túto prjsahu nepotwřzugem, ale zewsseckyma prjtomnyma, y neprjtomnyma, aneb budúcyma Dt 29,14–15.* Die Präposition *zewsseckyma* erscheint im Gesamttext der Übersetzung relativ selten (32x).

Die Schreibung der Präpositionen hängt auch mit einer Vorschrift zusammen, die sich aus folgender Frage ergibt: *De praepositione in accusativum, vel ablativum casum regente quidnam significet ordinaria positione, et cursu?* Als Antwort¹⁵ sind drei slovakische Präpositionen angegeben: *k*, *na* und *w*, die vor allen Konsonanten und Vokalen nicht vokalisiert werden, so zum Beispiel: *K dñu, na den, w dñe. Odpowědel, že bezbóžneho Bůh drží k dñu zatracení Ib 21,Pr; Ktery mlúwil Pánu slova pjsně tégto, na den, w kterém ho wyslobodil Pán Ps 17,1; Neb w dñe y w noci obtážila sa nadémnu ruka twá Ps 31,4.*

Präposition *k*: *wegdúcy k ženě bratra swého Gn 38,9; nižádñe sa nenawrátil syn geych k nym Tb 10,3; gissel Aэфraym k Ássurowi, y poslal k Králu pomstitela Os 5,13; popel galowici posypany, posskwrñenych poswěcuge k očisťení tělesnému Heb 9,13; a obětowat bude offěru gehu P. Bohu, beránka ročnyho neposskwrñeného k oběte zapálnég Nm 6,14.*

Präposition *w*: *Bud w dñe wdowa w domě Otca twého Gn 38,11; tráj sa dussa geych w nych Tb 10,9; oděwzďal mu Sárú, y polowicu wsseckého statku swého w služebnykoch, w děwkách, w howadoch, w welblúdoch, w krawách, y w mnohých peňezoch Tb 10,10; Toto gest práwo člowěka, ktery zemjrá w Stánku Nm 19,14; Gesly že to učinil w dñe Ex 22,3; aby w niweč byla obráćená Is 34,11; ale služebnyk twúg byl sa čwíčil w sprawedlnóstách twych Ps 118,23.*

Die Präposition *na*: *Na gedno spoženj počala téhdy žena Gn 38,18; A obráťa sa potoki gey na smolu, a zem gey na syrku Is 34,9; ułožil zemi na gedenkáždy Rok, aby sa snássalo wedlé prjkazu Faraónowého 4Rg 23,35; Každé postláj na kterém spat bude, nečisté bude Lv 15,4; Y pozdwjhel sem ruki mé na rózkaže twé Ps 118,48.* Excipe tunc, quando una simul junguntur et scribuntur, in accusativo, vel ablativo casu, v. g. *ad nomen: Kegmenu, in nomine: wegméno* alebo *wegménu: Ale kterykolwěk ho prigáli dal gym moc aby synowé Boží*

bywali, tym, ktery wěrá wegméno gehu Io 1,12; Kdo wěř w něho nebude súden: ale kdo newěř guž odsúden gest: nebò newěř wegméno Gednorozeného Syna Božího Io 3,18. Die Präposition *wegméno* erscheint im Gesamttext der Bibel nur zweimal.

Einige weitere normative Vorschriften regeln die Schreibung von Adjektiven, Pronomina und von Konsonanten, deren Vorkommen am Wortanfang als falsch betrachtet wird (statt *gmeno* soll es *méno* heißen), sowie die einiger Deklinationsformen von Substantiven und Adjektiven: *Quomodo in Slavonica lingua scribuntur [!], et pronunciantur [!] adiectiva, relativa, pronomina, desinentia in i, quae cum substantivis concordant? R[e]s[pon]detur. Scribuntur per ypsilon: y, ad distinctionem nominum substantivorum, v. g. Dobrý Pán, ktery člowěk, Ty lidé Etc.* Auch diese Prinzipien sind im Text durchgehend angewandt.

Quomodo in Slavonica lingua scribuntur [!], et pronunciantur [!] verba desinentia in i? R[e]s[pon]detur. Scribuntur, et pronunciantur in i(.) parvum, vel longum j, vel plane in ypsilon y, v. g. ad primum: duffati, nenawideti, milowati, vel hressj, smilnj, cizoložj, vel prosy, t'essy se, & verbo prosym, t'essym se. et similia.

Quomodo in Slavonica lingua scribuntur [!], et pronunciantur [!] substantiva desinentia in i, quae cum adjectivis concordant? R[e]s[pon]detur. Scribuntur, et pronunciantur per simplex i, vel per longum j, ad distinctionem nominum adjectivorum, v. g. dobrá Pani, dobré Panstw, dobré uměnj Etc.

Quomodo communiter scribi, notari, et pronunciari debeant in lingua Slavonica nomina, pronomina, verba [,] adiectiva, relativa, substantiva etc.? R[e]s[pon]detur. Toties quoties intra duas vocales coincidit consonans g, debet g sic loco i notari, v. g. Miluğem, miluğess, miluğe, boğuğem, boğuğess atd'. Nėgaky woğak Etc.

Quomodo scribi, et notari debeant obliqui numeri plurales desinentes in w, v. g. Panúw, Pohanúw, dñúw, mėsycúw? R[e]s[pon]detur. Semper longiter.

Quomodo in lingua Slavonica debeant scribi, et pronunciari communiter adiectiva, pronomina, relativa, etc. numeri pluralis? R[e]s[pon]detur. Ita scribi, et pronunciari debent, prout originem trahunt, a numero singulari vel numero plurali in ypsilon y: v. g. dobry, dobrym, dobrych, Ty, Tych, swych, Městsky, městskym, městskych. Etc.

Eine Markierung des *ú* durch zwei Grapheme (*au*) schließen die Übersetzer der KB gänzlich aus ihrer Orthographie aus. Sie betrachten die Verwendung dieses tschechischen Graphems als *za ozrutné pridávanie samohlások* (die verflixte Verwendung der Vokale): *Item vitanda est prorsus innanis additio vocalis in lingua Slavonica, v. g. aurad, aud, aukol, auzkost, pausst, pauta, et similia. Sed pronunciari, et*

¹⁵ *Significat: k, na, et w sine vocali, et gaudent positione omnibus vocalibus, et consonantibus, v. g. K dñu, na den v dñe etc. Excipe tunc, quando una simul junguntur et scribuntur, in accusativo, vel ablativo casu, v. g. adnomen: Kegmenu, in nomine: wegméno, vel wegménu.*

scribi debent sic: v. g. Úrad, ud, ukol, uzkost, pússt, puta Etc.

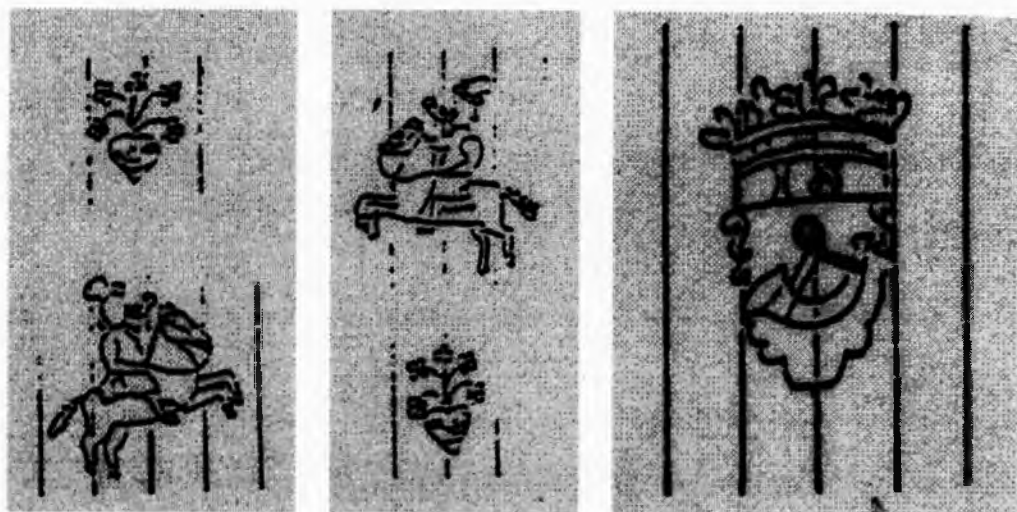
Eine sprachliche Analyse der Kamaldulenser-Bibel unter Berücksichtigung der natürlichen Sprach-

entwicklung des Slovakischen vermag uns Informationen nicht nur über lexikalische Besonderheiten zu liefern, sondern auch über graphematische, phonologische und morphologische Gesichtspunkte.

Graphische Aspekte des Manuskripts

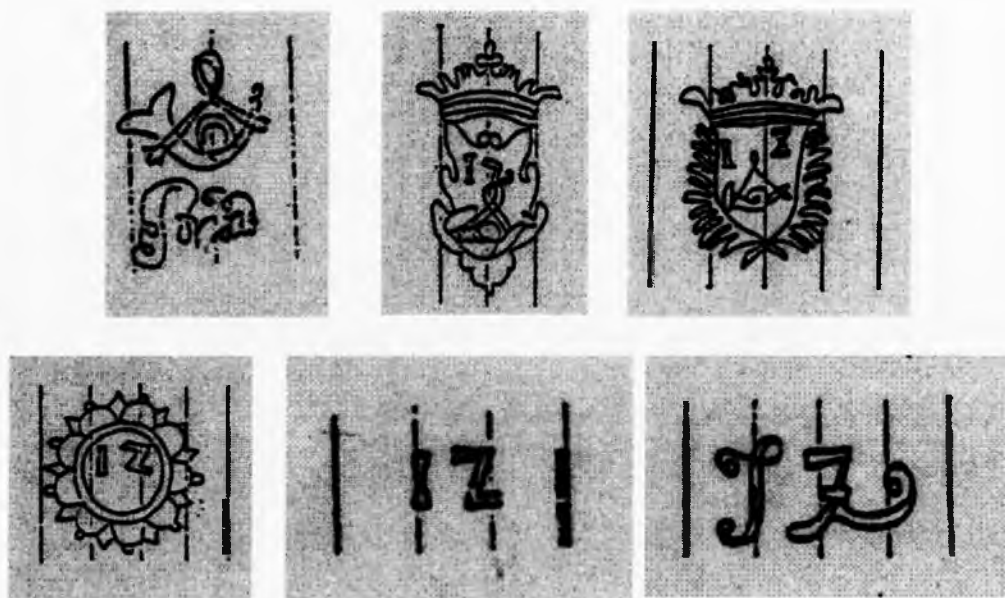
Die Handschrift der **KB** umfaßt 1700 in Reinschrift geschriebene Seiten. Der Text enthält kaum Korrekturen. Offenbar war die Handschrift für den Druck vorbereitet. Das Papier, auf das geschrieben wurde, stammt aus der Druckerei von Poprad. Bei einer Untersuchung des Originals konnten wir auf dem handgeschöpften Papier, auf dem der Text geschrieben ist, auch Wasserzeichen erkennen. Damit bestätigt sich eine Behauptung von J. Jankovič (1946–47, 28), der bereits die Vermutung geäußert hatte, daß die Handschrift der **KB** auf Papier der Poprader Papiermühle geschrieben sei. Eine Untersuchung der Wasserzeichen unter Einbeziehung von Erkenntnissen,

die sich aus der Monographie von V. Decker ergeben (1982, 37–38), läßt sich konstatieren, daß das Papier aus zwei Poprader Papiermühlen stammt, und zwar aus der von Veľká, einem heutigen Vorort von Poprad (im weiteren als *Poprad 1* bezeichnet) und der von Poprad selbst (*Poprad 2*). Im 1. Band der **KB** ist Papier aus *Poprad 1* verwendet. Meist sind hier Wasserzeichen zu finden, auf denen ein Postillion zu Pferde abgebildet ist oder die Initialen **I S** vorkommen; letztere sind Abkürzungen für den Namen Jakob Schwarz, der der Besitzer der Papiermühle war. Jakob Schwarz gibt bis 1759 als Nachfolger seinen Sohn als Besitzer der Papiermühle an.



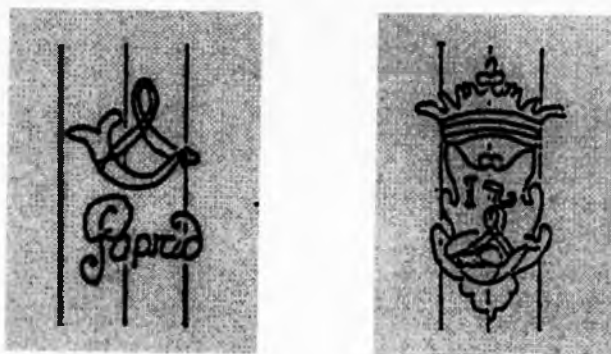
Darüber hinaus findet man, vor allem im 2. Band der **KB**, Wasserzeichen, die sich der Papiermühle Poprad 2 zuordnen lassen, deren Besitzer Jakob Zieser war. Dessen Sohn Jakob, der ein erfolgreicher Nachfolger seines Vaters war, starb 1752. Auf ihn folgte sein Sohn Samuel Zieser, dessen Initialen bereits nicht

mehr in den Wasserzeichen zu finden sind. Unter den aus *Poprad 2* stammenden Wasserzeichen haben wir solche gefunden, auf denen ein Posthorn abgebildet ist, sowie die hier wiedergegebenen Zeichen und Wappen mit den Initialen **I Z** (vgl. Decker 1982, 175–178).



Bei einem Vergleich mit weiteren Manuskripten des Kamaldulenser-Kreises konnten wir feststellen, daß beispielsweise die Handschrift **KS**¹⁶ Papier mit Was-

serzeichen von *Poprad 2* aufweist. Auf diesen sind ein Posthorn und ein Zeichen mit den Initialen **I Z** zu sehen.



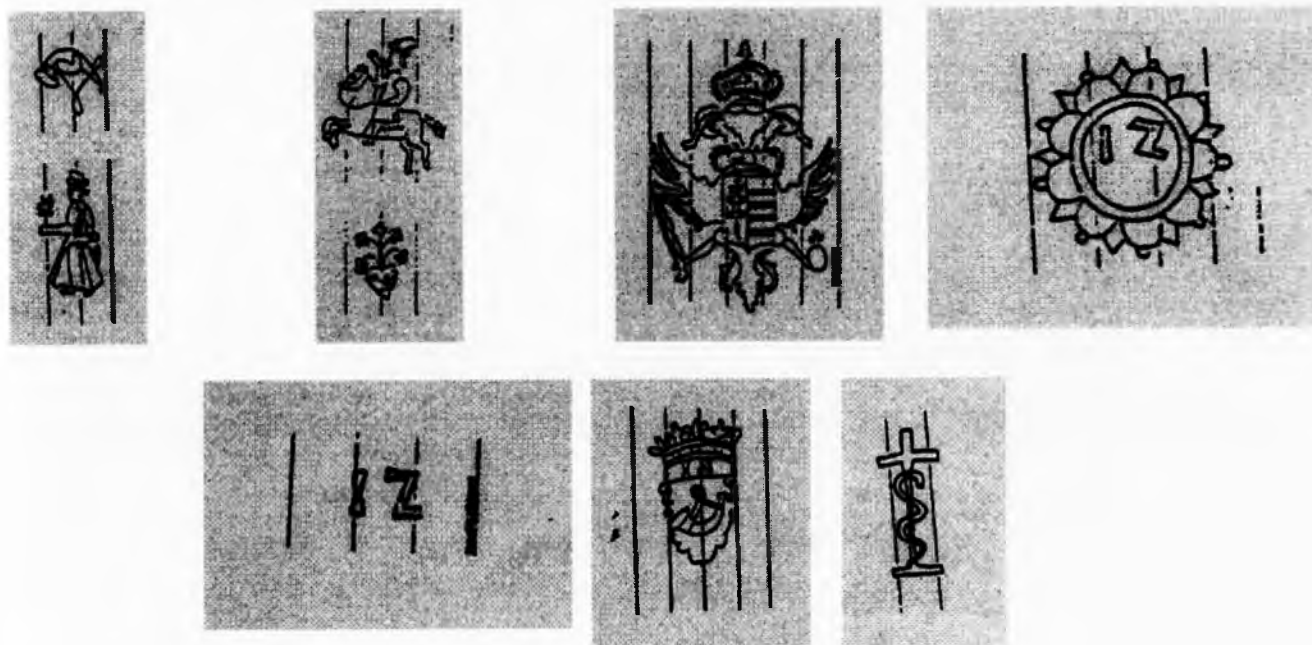
Auch die aus den ersten sechs Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts stammenden Schriften des Klosters Lechnica (Červený kláštor)¹⁷ sind auf Papier ge-

geschrieben, das in den Poprader Papiermühlen (*Poprad 1* und *2*) hergestellt wurde. Auf diesem befinden sich folgende Wasserzeichen: ein Wappen mit einem Posthorn und den Initialen **I S**, eine Frau mit einer Blume und einem Posthorn, ein Postillion mit Horn zu Pferde, ein Wappen mit Apfel und Schwert darauf, eines mit den Initialen **I Z** sowie die Initialen **I Z** ohne Verzierung.

Neben den typischen Poprader Wasserzeichen konnten wir auch eines aus Liptovský Michal feststellen: ein Kreuz mit einer Schlange.

¹⁶ *Ssyllabus Diktionarij Latino-Slavonicus ex Tribus Nro Dictionarijs potissimum ... Anno Domini MDCCCLXIII*. Das Original konnten wir in der Universitätsbibliothek von Budapest einsehen, wo es unter der Signatur H 64 deponiert ist.

¹⁷ *Magyar Kamara Archivuma - Acta Ecclesiastica ordinum et Monialum*, doboz 7. Die Urkunden beziehen sich auf die Bewirtschaftung des Klosters. Sie sind von dessen Vorstehern unterzeichnet, z.B. von: *Don Venantius E.C.M.C., procurator Rubri Claustri, Mp. 1752*; *P. Hyacinthus, Procurator, Mp. 1732*; *D. Franciscus E.C.M.C., Procurator, Mp. 1734*; *P. D. Romualdus E.C.M.C. Eremita Lechnicz p. t. Procurator, Mp. 1747*; *Don venatius E.C.-M.C. Proc. Rubri Claustri, Mp. 1751*.



Die Schreibnorm der Kamaldulenser-Bibel

Bei einem Blick auf das graphische System, das in den ältesten slovakischen Texten verwendet wird, kann man feststellen, daß die schriftliche Form des Slovakischen, wie sie in der Kamaldulenser-Bibel und in Schriften aus deren Umkreis in Erscheinung tritt, gewissermaßen eine folgerichtige Weiterentwicklung jener Schreibgewohnheiten darstellt, die das slovakische Schrifttum seit ältesten Zeiten aufweist. Immerhin spiegeln sich im orthographischen System einer Sprache unter anderem auch kulturelle und sprachliche Beziehungen wider. Wir kennen Schriftvermerke aus der Zeit, da das Lateinische dominierte, die eine Verwendung der lateinischen Schreibweise belegen. So konnte man beispielsweise in den ältesten slovakischen Schrifttexten mittels der lateinischen Graphie die Weichheit, gegebenenfalls auch andere Lautphänomene, nicht markieren. Seit dem 14. Jahrhundert begann man in der Slowakei, ähnlich wie auch in Polen (Kučała 1973, Cybulski 1992), importierte tschechische Texte religiösen und profanen Inhalts zu benutzen. Seit damals verbreitet sich die tschechische Rechtschreibung in der Slowakei, z.B. die sog. hussitische Orthographie bzw. die der Böhmisches Brüdergemeinschaft. In die slovakische Variante dieses orthographischen Systems gelangten aus dem Lateinischen und Deutschen übernommene Elemente und später, insbesondere seit dem 18. Jahrhundert, auch solche aus dem Ungarischen.¹⁸ So vermittelt zum Beispiel die folgende

Übersicht ein Bild von der traditionellen graphischen Unterscheidung der Sibilanten im 16.–18. Jahrhundert, der Zeit vor der Einführung der slovakischen Schriftsprache:

s	– s, ſ, sz	š	– ss, ś, š
z	– z, sz	ž	– z, ž, ž, z
c	– c, cz	č	– č, č, čz, čz, cž
dz	– dz, z, cz, dz, d, dcz	dž	– dž, čz, ž, d

Vor der Kodifizierung, insbesondere gegen Ende des 18. Jahrhunderts, unterschied man der Schreibung nach weiche Dental- und Sonorlaute. Die herkömmliche Kennzeichnung der weichen Konsonanten durch Buchstabenzusammensetzung ging allmählich zurück, so daß man vor der Kodifizierung durch Bernolák folgenden Zustand feststellen kann:

t	– t	t'	– ti, ty, t', t, t
d	– d	d'	– di, dy, d, d
n	– n	ň	– ni, ny, ň, n, n
l	– l	ľ	– li, ly, ľ, l

Außerdem kamen im Slovakischen vor der Schriftkodifizierung, d.h. vom 16. bis 18. Jahrhundert, auch Labiale vor, deren Palatalisierung durch

¹⁸ Beispielsweise kommt auf dem von Deutschen besiedelten Gebiet in Schriftvermerken anstelle von c ein z

oder tz vor, und statt č wird tsch verwendet. Das kalvinistische Schrifttum der Ostslowakei stützt sich auf die ungarische Orthographie. Zur Orthographie der älteren slovakischen Texte vgl. unter anderem *Historický slovník slovenského jazyka*, Bd. I, A–J, S. 39–41.

einen umgekehrten Apostroph über dem betreffenden Buchstaben angezeigt wurde: **ḃ, ḥ, ṃ**, dazu **ṇ, ṡ, ṣ, ṭ, ḏ, ḥ**.

Die Schreibweise des 18. Jahrhunderts ist unter anderem in dem vor der Zeit Bernoláks unter dem Titel *Přjwod k Dobropjsebnosti Slowenského Pjsma*¹⁹ erschienenen Handbuch zur Rechtschreibung erfaßt, das ein orthographisches System einführt, demzufolge kurze und lange Vokale unterschieden werden (mit Akzent, ohne Akzent); bei den Vokalen ist auch **ě** genannt, das ebenso wie **i, j** den vorausgehenden Konsonant als weich kennzeichnet, ferner **ú** (geschrieben als **au**), **û**. Die Konsonanten werden in harte und weiche unterteilt, insbesondere definiert man **b, m, n, p, t, w** als Konsonanten, die *někdy tvrdého, někdy měkkého Wymluwenj gsau* (S. 19); zu den weich gesprochenen zählt auch **ř**. Im Vergleich zu diesem Handbuch, das sich vor allem an die Grammatik von P. Doležal hält, erscheint die Norm der Kamaldulenser (auf allen Ebenen der Sprache) als dem lebendigen Sprachgebrauch entnommen.

In den seit dem 15. Jahrhundert überlieferten slowakischen (und tschechischen) Schriften gibt es keine einheitliche Orthographie. Über deren schwankenden Gebrauch äußert sich beispielsweise auch P. Doležal in seiner Grammatik.²⁰ Von diesen Verhältnissen zeugen auch die von Hand geschriebenen oder gedruckten Sprachdenkmäler, die das Quellenmaterial des Historischen Wörterbuchs der slowakischen Sprache (HSSJ) darstellen.²¹ In graphematischer Hinsicht stützten sich die im Tschechischen bewanderten Schreiber auf die diakritische Rechtschreibung von Hus (mit Punkten und Strichen über den jeweiligen Buchstaben), daneben hielt man sich auch noch im 16.–18. Jahrhundert an die lateinische Schreibweise, wobei zur Kennzeichnung der Weichheit bei Konsonanten Buchstabenkombinationen in den Schrifttexten verwendet wurden. Nicht selten findet man Belege für Einflüsse der polnischen, deutschen und ungarischen Rechtschreibung. An diese Schreibgewohnheiten des 18. Jahrhunderts knüpften in der Folge die Kodifikatoren des Slowakischen an – vom Versuch J. I. Bajzas über die Kodifizierung durch A. Bernolák bis zu L. Štúr.

Mit ihrer Schreibnorm und Orthographie hielten sich die Kamaldulenser einerseits in einem gewissen

Maße an die herkömmlichen Rechtschreibformen, andererseits macht sich in den Schriften des Kamaldulenserbereichs die Tendenz geltend, im graphischen System Elemente zu vermeiden, die nicht dem lebendigen Sprachgebrauch entsprachen und die somit als dem Slowakischen fremd erachtet wurden. Auch deshalb finden sich in der Kamaldulenser-Bibel etwa nicht Grapheme wie **au, ě, ř**, ebenso kein **û** (außer im Wort *Bůh*). Der durch das Graphem **û** wiedergegebene Diphthong **uo** erscheint in der gesamten Handschrift nur in Wörtern mit der Bedeutung „höchste göttliche Person“ *Bůh*. Die Erklärung für diese Verwendung des Einzelgraphems **û** zur Kennzeichnung des Diphthongs **uo** bzw. eines langen **ó** in der **KB** findet sich in der Grammatik Bernoláks (Krasnovská 1996, 25). Durch die Verwendung des Graphems **û** soll – wie Bernolák bemerkt – betont werden, daß *Boh* (Gott) ein uraltes Wort sei (Bernolák 1964, 69). Bernolák schließt das **û** aus dem System der slowakischen Grapheme aus, da es nicht notwendig und einer guten slowakischen Aussprache nicht gemäß sei; er läßt seine Verwendung nur in solchen Wörtern zu, die den Anschein des Altertümlichen haben: *Incongruus iste, et valde jam late diffusus abusus esset adhuc praeter regulam in tantum in illis vocabulis tolerandus, in quibus verum antiquitatis indicium agere posset, et non juxta nutum cujuslibet typothetae quocunque, sive quadret, sive non quadret, applicaretur*. Er empfiehlt die Schreibung: *Boh, sol, wol* (Bernolák 1964, 68).

Bei den Sibilanten findet man in der **KB** folgende Oppositionspaare: **s–š, z–ž, c–č, dz–dž**. In der **KB** sind sie so wiedergegeben:

Konsonanten	Grapheme	Konsonanten	Grapheme
s	ſ	š	ss, žss
z	z	ž	ž, žss
c	vereinzelt cz, c	č	č, čz, čž, cz
dz	dz	dž	dž

Im folgenden einige Beispiele für seltene Buchstabenverbindungen:

c = cz (in der **KB** 6x): *Posslem tebe czapa z stád Gn 38,17; Zapálné obeti skopcúw, a sádlo tučných hówad, y krew telat, y beránkúw, y czapúw, nechťel sem Is 1,11.*

č = cz (in der **KB** 1x): *Prečo teba ukradli bratré nassy mužé Júdssty, a preprawadili Krála czelad geho prez Yórdán, wseckych mužú Dáwidowych s nym? 2Rg 19,41.*

č = čž: *Kdy otca čželádnyho Beélzebuba menowali Mt 10,25; Ale se prihodilo, že Otec toho Publia, z zymnicú, a s čžerwenkú utrápny ležal Ac 28,8.*

Der Konsonant **č** wird in der Buchstabenverbindungen verwendenden Orthographie meist **č, čž** ge-

¹⁹ *Přjwod k Dobropjsebnosti Slowenského Pjsma k Vžjwánj Mládeži Slowenských Sskol. W Trnawě Wytisťený s Literami Král. Unywersye. Roku 1789.* 39 S. Zitiert nach der Fotokopie des Jazykovedný ústav L. Štúra SAV Bratislava. Band 2.69.

²⁰ Im Kapitel *Candido et Benevolo Lectori S. AVCTOR* bringt P. Doležal witzige Beispiele für die uneinheitliche tschechische Schreibweise: § 10: *Tedy nicemu nebudete vcíti to dĵte nemé? Tedy ničemu nebudete vcíti to dĵtě ěnemé? Tědi nyčemu něbudětě vcíti to dýte nemé?*

²¹ *Historický slovník slovenského jazyka*, Bd. I–V.

schrieben: *wystúpil na haġowček Mt 15,39; y psyčki gedá z odrobkúw Mt 15,27; Protož sprawedliwost gest abyh někdy zaopatril, y čželad mu Gn 30,30.*

In den normativen Erwägungen, die die Kamaldulensermonche als Anhang ihres Wörterbuches (1763) anführen, ist auch die Rede von einer Markierung der palatalen Lautung von Konsonanten, auf die ursprünglich ein Diphthong folgte: *De concursu duarum vocalium in lingua Slavonica ie et ia, ubicunque sive in nominibus, pronomibus, adjectivis, sive verbis, si occurrant, i semper eliditur, et notatur super ě, v. g. Pěkné, Poslussenstwá, Poswecená, rozdělení, sstásný, nesstásný, horniak, podwádiám, odháňám někoho etc. Et non more affinium linguae Slavonicae: v. g. Piekne, Poslussenstwiá, Poswiecenia, rozdielenia, sstiasný, nesstiasný, horniak, podwadiam [sic!], odháňam niekoho etc.*

Wenn – so meinen die Übersetzer der **KB** – irgendwo in einem Nomen, Pronomen, Adjektiv oder in einem Verb ein *ie* oder *ia* vorkommt, so wird das *i* immer nach oben gesetzt, und es erscheint oberhalb des *ě*. In diesem Fall sind sie bei der Abfassung ihrer Rechtschreibprinzipien einem Irrtum unterlegen, denn im gesamten Text der **KB** steht der umgekehrte Apostroph, mit dem im Manuskript die palatale Aussprache gekennzeichnet wird, unmittelbar nach dem vorausgehenden Konsonanten.

Die Regel bezüglich der Kennzeichnung der Weichheit von Konsonanten, auf die ein Diphthong oder ein Vokal folgt, ist in der **KB** durchgehend beachtet. In deren graphischem System gibt es somit zum Beispiel auch weiche Labiale und Dentale.

Die Diphthonge *ia, ie, iu* und *uo* (*ô*) werden auch in der Grammatik von P. Doležal (1746) erwähnt. Im Abschnitt *Pars Prima de Orthographia* (S. 5) wird dafür der Terminus *vocales concretivae – Dwoghlásné*²² benutzt. Weiterhin führt Doležal aus, daß das Vorhandensein von Diphthongen (*dvojhlásné*) eine weiche Lautung des vorausgehenden Konsonanten bewirke:²³ *Dábel pro Diábel, t'ut'a pro Tiut'a.*

Aus der Bemerkung *et non more affinium*, die die Kamaldulensermonche im Rahmen ihrer normativen Erwägungen anführen, wird gelegentlich der Schluß gezogen (vgl. Pauliny 1946–47), daß die Verfasser bei der Einführung der unrichtigen Schreibweise des Typs *piekné* an die Polen und Tschechen gedacht hätten. (Im Polnischen schreibt man seit jeher so.) E.

²² *Obs I. Vocales alii dividant in Simples Samohlásné, quae sunt a, e, i, o, u, y & Compositas seu Diphthongos Dwoghlásné: & harum alias dicunt Firmas au, ay, ey, oy, uy; alias Concretivas ia, iá, ie, ě, ij, io, iu, uo; alias Occultas á, é, j, ô, ů, ý.*

²³ *Obs. IV. Vocales Concretivas peperit defectus vel potius neglectus Consonantium Mollium, signis propriis notatarum. Nihil enim aliud sunt, quam vocales ipsae cum praeposito i ... loco i praepositi mollities Consonae Apostropho indicatur, hoc modo: Dábel pro Diábel, Náky aliquid, pro Niáký, Tu'a pro Tiut'a.*

Pauliny macht jedoch darauf aufmerksam, daß die Schreibung *ie* auch der heimischen Tradition entstammt.

Mit der Frage einer graphischen Kennzeichnung der Weichheit von velaren Lauten, insbesondere jedoch von Dentalen in den Schriften der Kamaldulenser hat sich B. Ricziová (1986, 264–272) befaßt, wobei sie ihre Belege anhand des **HSSJ** verifizierte. Dabei widmete sie ihre Aufmerksamkeit dem Widerspruch zwischen dem im Vorwort der **KB** formulierten Postulat, über dem Graphem *ě* einen Strich anzubringen, der ein *i* symbolisieren sollte, und der praktischen Kennzeichnung der palatalen Lautung in der Handschrift durch einen ein *i* darstellenden Strich über dem jeweiligen Konsonanten. Ein Argument dafür, daß die Weichheit durch einen Apostroph über dem Konsonanten und nicht oberhalb des Vokals gekennzeichnet wird, ist das Vorkommen der weichen Lautung in den Fällen *ďa, ťa, ňa, ďo, ťo, ňo, ďu, ťu, ňu*. Analog gilt das für die Fälle *ďe, ťe, ňe* – der Apostroph befindet sich oberhalb des Konsonanten bzw. dicht neben diesem.

Wir vermuten, daß die Übersetzer der **KB** bei der Kennzeichnung der palatalen Lautung in ihrer Handschrift einen in Teilen des slowakischen Schrift- und Druckereiwesens geübten Brauch einbezogen haben, demzufolge man die Konsonanten in weiche und harte einteilte und so *b, m, n, p, t, w* als besondere Gruppe von Konsonanten ausgliederte, die *manchmal hart, manchmal weich ausgesprochen werden – někdy tvrdého, někdy měkkého Wymluwenj gsau* (*Přjwod*, S. 19). Diesen Usus findet man auch in einigen älteren Grammatiken, beispielsweise in der von Doležal (1746). Auf diese Weise gelang es den Übersetzern der **KB** eigentlich, das Graphem *ě* aus dem graphematischen Inventar zur Kennzeichnung von Vokalen auszuschließen. Sie bemühten sich dadurch, daß sie eine Vorschrift Doležals in veränderter Weise anwandten, die Besonderheiten der slowakischen Schreibung gegenüber der tschechischen zu erfassen.

Später wird Bernolák in seiner Grammatik den Terminus *zrastavé dvojhlásky* (zusammenwachsende Diphthonge) verwerfen, denn diese seien nichts anderes als einfache Vokale mit einem angefügten *i*, die – wie bei den Ungarn – anzeigen, daß der vorausgehende Konsonant weich ist (Bernolák 1964, 66–67).²⁴ Bernolák erkennt steigende Diphthonge nicht an, denn die palatalen Konsonanten würden durch ein Weichheitszeichen gekennzeichnet, und Bilabiale seien in Wirklichkeit nicht weich.

Die Bibelübersetzer markieren durch eine Anmerkung den Jotazismus bei Labialen. Bernolák lehnt in seinem *Slovar* (1825) die Kennzeichnung

²⁴ *Vocales concretivas, quae ideo inter diphthongos proprietates male referuntur ...* (Bernolák 1964, S. 66).

der Weichheit als ausgesprochen volkstümliches Element ab. Stichwörter mit Jotazismus kennzeichnet er mit einem Sternchen (*), das *vulgare, i. e. culinare et barbarum vocabulum* bedeutet. So beispielsweise **Pgeseček v. Piseček*, **Pgesek v. Pisek* (S. 2086); **Pgesisko v. Pisisko*, **Pgeskárka v. Piskarka* (S. 2086). Wenn die Weichheit eines Labiallauts in einem Wort markiert ist, das nicht dem üblichen Sprachgebrauch entspricht, dann wird dieses mit einem Kreuz markiert (†) und als ein Wort jenseits der Norm, als tschechisch deklariert: †*Petilistek v. Patolistek*, †*Pětipstek v. Pátoprstek*, †*Pětka v. Patka* (S. 2085), †*bežně*, †*Bech* (S. 65), †*Merič v. Merač* (S. 1357), †*Meřictví v. Meractví*.

Die Dentale sind in der KB als weich oder hart markiert, entweder diakritisch (durch einen umgekehrten Apostroph), oder, wenn die weiche Aussprache erwartet wird, ohne besonderes Kennzeichen. Am häufigsten kommen in der Handschrift folgende Schreibungen vor: *di*, *ti*, *de/de*, *te*, *ni*, *ne/ne*: *Nesslechětny ťažko sa poprawuǵú, a bláznúw gest bez počtu Ec 1,15*; *Nezostane duch múg w člověku na wěki nebo tělo gest Gn 5,3*; *Proto, že zapowrhel lid této wodi Syloe, které ticho tečú Is 8,6*; *ale oběti, a dari Pána Boha Yzrahelského, toto gest dedictwǵ geho Ios 13,14*; *Wyrezal také na tych deskách které z medi byli 3 Rg 7,36*; *Wzala (:Sáray žena Abramowa:) Agar Aegyptsku dewku swu Gn 16,3*; *Dwe wěci sa my zdáli něsnádné, a nebezpečné Ecli 26,28*; *Sedem take wolúw téných, a suchórlawých, které wystupowali po nych Gn 41, 27*.

Am Wortende wird die weiche Aussprache des Sonorlauts *n* durch einen Strich gekennzeichnet: *Wssecky rybi které nemagu plytwa, a lupin w wodách, posskwmené budú Lv 11,12*; *dokawád se nedótkli končín zemi Kanaánskég Ex 16,35*; *bez djtek a žerf Ex 12,37*. Die Weichheit des Sonorlauts *ñ* ist in der KB nicht ein einziges Mal mit einem Weichheitszeichen markiert.

Die Konsonanten *b*, *d*, *h*, *ch*, *m*, *l*, *n*, *p*, *r*, *z*, *t* sind mit den gleichen Graphemen wiedergegeben, die im heutigen Slovakisch üblich sind. Durch Anwendung eines diakritischen Systems, innerhalb dessen man zur Markierung der Weichheit diakritische Zeichen in Form von Weichheitszeichen (bei *č* und *ž*) oder einem umgekehrten Apostroph (bei den übrigen Konsonanten) verwandte, entstanden im Text der KB graphematische Gegensatzpaare bzw. Dreiergruppen: *z–ž*, *c–č*, *t–ť*, *d–ď*, *n–ň*, *b–b̃*, *p–p̃*, *m–m̃*, *w–w̃*: *Gabriel Zacharyássowi zwěstuge Narozeni Pána z Alžběti neplodné Lc 1,Pr*; *Ale wssak beda wám bohatým, který máte poťessení swé Lc 6,24*; *y budete poddany tym, který wás nenáwidá Lv 26,17*; *Nebo gaké má důffanj pokrytec budely lakomě wydjrat Ib 27,8*; *ale má sestru, která gest mládssy, a pěkněssy od ny Id 15,2*.

Der Konsonant *š* wird im gesamten Text der KB systematisch durch die Digraphe *ss* wiedergegeben: *A s takyma mnohyma prjslowmi mlúwil gym slowo, gakò mohli slyssatj Mr 4,33*; *rozkázal ssaffárowi domu swého Gn 43,16*.

Im Text wird das Digraphem *ss* auch zur Kennzeichnung des Doppelkonsonanten *ss* benutzt: *Y zesslo se wtáctwo na masso mrtwé, a odháňal ho Ábram Gn 15,11*.

Der umgekehrte Apostroph ist normalerweise über dem Graphem angebracht (*ǵ*), meist am Anfang eines Wortes, wenn das Graphem *ǵ* die Lautung *j* angibt, auch im Fall von *ǵa*, *ǵi*, *ǵu*: *Poznal wúl wládara swého a osel ǵasla Pána swého Is 1,3*; *a ǵinssyho z Aposstolúw žádného sem newidél Gal 1,19*; *S tymato rozwjǵat budess zem Syrsků, dokud ǵu neskazyss 2 Par 18,10*; *ktery ho hledaǵú w dobroće 1Es 8,22*.

Der Konsonant *c* ist in der KB vereinzelt durch das zusammengesetzte Graphem *cz* wiedergegeben: *Posslem tebe czapa z stád Gn 38,17*; *Y Áelam wzal sebe czáffrág, wuz člověka konyckého, y stěnu obnažil ssjt Is 22,6*.

Weichheitszeichen haben nur die Konsonanten *č*, *ž*, wie dies nicht zuletzt auch durch das Alphabet bezeugt wird, das die Verfasser des KS als Anhang an ihr Manuskript anfügen, um zu erklären, wie Präpositionen²⁵ in Kombination mit dem Anfangslaut eines Wortes verwendet werden sollen. Aus dem erwähnten Alphabet ist ersichtlich, daß das Weichheitszeichen nur bei *č* und *ž* vorkommt.

In der gesamten KB findet sich nirgends der Konsonant *ř*, auch nicht als graphische Variante *rš*. In einem Fall sind die beiden Laute *r* + *š* durch zusammengesetzte Buchstaben wiedergegeben (*rs*), und zwar unter anderem in den Wörtern: *horsskost*, *horsské*, *horsskó*:²⁶ *A zessli se wssecy k němu, ktery bywali w úzkostí postaweny, a sužowany od gin-*

²⁵ *Hinc pro faciliiori videatur per ordinem totus alphabetus slawonicus, in quibus qua et quomodo gaudent positione. Verbi gratia:*

A	B	C	Č	D	E	F	G	H
z	z	s	s	z	z	s	z	z
I	K	L	M	N	O	P	Q	R
z	s	z	z	z	z	s	s	z
S	SS	T	U	V	W	Y	Z	Ž
z	z	s	z	z	z	z	z	z

Wann muß im Slovakischen in einer Wortverbindung die Präposition *ze* mit dem Vokal *e* versehen sein? Dann, wenn sie mit dem Wort zusammengesprochen und -geschrieben wird, so daß ein Wort entsteht wie bei *kegměnu*, *zegména*, *zewsseckyma*. Damit man leichter herausfinden kann, in welchen Fällen dies auftritt, führen wir hier eine Liste des ganzen slovakischen Alphabets an.

²⁶ Die Konsonantenverbindung *r* + *š* kommt noch heute in den Dialekten der Region Záhorie vor (Palkovič 1997, S. 38.).

ssych pre dlui, a ktery bywali w **horsskostí** ducha 1Rg 22,2; *Že potrawe odňal horsskost, a z nemnohym chlebem mnohych nasytíl 4Rg 4,Pr; Dawágte neopogňého nápoğa zarmúcenym, a wjna tym, ktery su horsskym srdcem Pro 31,6; Rozvažúgte žeby niekdo neustáwal w milosti Božj: žeby niektery korení horsskostí hore rostnúcy nepresskádal Heb 12,15; a mnozy z lidu zémreli od wod, nebò horsské zostali Ap 8,11; Y wzal sem Knihu z ruki Ángela a zežhrál sem gu y byla w ustách mych sládkost, gakožtò méd: a kdiž sem gu byl zežhrál, zhorsskel sa my brúch múg Ap 10,10; Y až do horsskostí priwádali žiwot geych s tážkyma robotami Ex 1,14; hórssko plakat budú Is 33,7.*

In der KB kommt auch das Lexem **horko** in der Bedeutung von *horúco* – *heiß* vor: *Po wsseckych dňoch zemských, rozsywanj, a žátwa, mráz a horko, leto, a zyma, noc, y deň nebudú prestáwat Gn 8,22; y chťela se umjwati w ssepnici: nebò horkò bywalo Dn 13,15.* Die graphische Form des Wortpaares **horsský** – **horký** läßt sich damit erklären, daß die Kamaldulensermonche bestrebt waren, die unerwünschte Homonymie von **horký** – *heiß* und **horký** – *bitter* (von unangenehmem Geschmack wie Wermut oder Galle, auch im heutigen übertragenen Sinn), doch findet man die Form **horsský** noch heute im Wortschatz der westslowakischen Dialekte (der Region Záhorie). In den Mundarten des Záhorie gibt es das Lexem **horúcl** *calidus* nicht. Dieser Bedeutung entspricht das Lexem **horký**. Bernolák argumentiert gegen die Auffassung, den Konsonanten **ř** zur Bedeutungsunterscheidung von **horký** (*amarus*) und **horký** (*calidus*) zu verwenden: *Bei den ursprünglichen pannonischen Slaven wird im allgemeinen horkí nur in der Bedeutung „amarus“ benutzt; das lateinische „calidus“ jedoch bezeichnen die Slovaken mit dem Wort teplí oder horúci* (Bernolák 1964, 83).

Die kurzen Vokale **a**, **e**, **i**, **o**, **u** werden wie im heutigen Slowakisch geschrieben. Die Unterscheidung von **i** und **y** ist schwankend; **i** wird oft nicht nur durch das Graphem **i** wiedergegeben, sondern auch durch **y** und **j**: *Neuwěrá my, any neuposléchnu Ex 4,1; any krwi, any tuku gésti ówssem nebudete Lv 3,17; y zádny nebyl mlúwil k němu, any gedného slowa Ib 2,13; y nebylo sa mohlo wyhnúti od něho, any na prawú any na lewú stranu 1Mc 5,46; Žebyste se nedotykali, any nekosstowali, any netykali Col 2,21; zádneho neurazágte any krywdu nečinite Lc 3,14; Any to ste nečťali Lc 6,3.* Im gesamten Text ist das Wort **any** einheitlich immer mit Ypsilon geschrieben. Weitere Beispiele: *gásst'er, y bazilissk letagjcy Is 30,6; ale naposledy ukúsne gako had, a gako bazilysskus gedi rózlege Pro 23,32; nebò s korenã hadowého wygde kraljk bazylissek, a pleměno gehu pohltne wtáka Is 14,29; Cyrkew prosy,*

aby ustawične bezbožnych podwratil Ps 9,Pr; na tégo skale wystawjm Cirkew Mt 16,18; (c + i kommt sehr selten vor, c + y hat eine hohe Frequenz): na mysel nam pricházagu ohárki, a djnki, y zeleny porr, y cybule y česnek. Nm 11,5; Polož cyle okolo hori, a poswět ho Ex 19,23; zessel Duch S. na nych, y mlúwili gazykj, y prorokowali Ac 19,6; Zrúc dolú krkem, pane, rozdel gazyki geych Ps 54,10; Kdiž Bůh doplnil remeslo za ssest dny Gn 2,Pr; Kdy se my tak mělo stat, čo my potřebno bylo počati? Gn 25,22; ktery desátek berete z mati y s kopru, y s kminu Mt 23,23; Ale kdiž pomjnulo mnoho Rokúw Gn 38,12; měl mnoho konjkúw Dt 17,16; s konykama, ktery byli sedeli na koňoch Ez 23,12; Ale kdiž widel Bůh, žeby mnoha zlost lidu byla na zemi Gn 6,5; O užitkoch, a skutkoch múdrósti, a blázniwosti: ačkólw. múdřost náležiti'e staw naprawuge, a člowěka k milosřdenstwu pohjbuge, y lydi uskromňuge: I.II. Ale hrjchi lid zatracugu Pro 14,Pr; Dľúhost huňe gednég bude mět trycet loktúw, a ssyrókost, sstyri: gednaká bude mjra wsseckych huň. Ex 26,8; wynakládali na nũ na gedenkáždy deň bjľég múki dwanást myr Dn 14,2; A napjsal na dės-kách, wedlé toho, čo prwég byl napisal, deset slow Dt 10,4; opítowal se múdrych Est 1,13; na wsseckych hlawách geych plessina Ez 7,18; A bude za lahodnú wũnu smřád, a za pásek prowázek, a za kučeraweni vlasúw plessyna Is 3,24.

Ein langes **i** wird durch die Grapheme **i**, **j**, **y** wiedergegeben: *hrjchi mé, s kteryma sem zaslúžil hñew: a bjda kterú snássám Ib 6,2; napomjną, aby sa dobre spravowali w Ewangelium, y mezy ljdama Ph 1,Pr; kdiž sem pilněgsség pohlédla w deň bjly, poznala sem že neny múg syn, kterého sem porodila 3Rg 3,21; slúžili Pánu Bohu: ktery sa slitowal nad bydama geych Id 10,16; Kdiž wystawil Modlu, tych ktery se gy klaňali zanechál a ktery něcht'eli bydně pozabjgal 1Mc 1,Pr; A wypústil strylki swé y rozeľnal gých: bljskani rozmnožil, a pobúřil gich Ps 17,15; Zaswjtilo se bljskánj twé po kolečku zém-ském: pohnula sa y zatrásla se zem Ps 76,19; Y roztáhel Moyžjss prut do Neba, a Pán dal hrmobitj, a krupobitj y blyskanj Ex 9,23; y hle počalo sa slyssati hrmenj, a rozblisťowati se blyskanj Ex 19,16; gissli bljskò zdi města Tyru, y bljskò wsseckég zemi Hewěgskég 2Rg 24,7; wjte, že bliskò gest leto Mt 24,32; a Pán dal hrmobitj, a krupobitj y blyskanj Ex 9,23; Blyskò tych gest P. ktery zarmúceného su srdca Ps 33,19; bljzkò gest deň zatraceniá, a pribľžugũ se čase Dt 32,35; kdižby pricházali stáda k nápoğu, pred očima mywali pruti, a hľedjce na ně aby počňali Gn 30,38; A bydlel počná od Hewili až do Súr, která hľedj k Aegyptu Gn 25, 18; Položili my sydlo hrjsnyci: a od prjkazúw twych nepoblúdiť sem Ps 118,110; dokúd sa newykope gama hrjsnyku Ps 93,13; Žiw gest P. Bůh, že yá pobežjm za*

nym 4Rg 5,20; *A rozprchel sa lid po wsseckég zemi Aegyptskég aby zbjrali strynysťo na mjesto plew* Ex 5,12.

Für das lange und kurze **u**, **ú** stehen meist die Grapheme **u**, **ú**: *y položil ho za Hágťmana a za učástnyka w Knjžátstwú* 1Mc 10,65; *rozkázal giti Učedlnykom swym* Mt 8,18; *Ale zaopatri zewsseckého lidu mužú udátnych a bogjnych se Boha* Ex 18,21; *ussi maľú zacpáwati naproty gazyku nesslechetnému, a na usta wložiti uzda* Ecli 28,Pr; *Nenj dobre aby člowěk sam byl: učínme mu pomoc podobnu sebe* Gn 2,18; *a gésti budess plod žiwota twého, y mássó synúw twych, a dcér twych, které tebe dá P. Bůh twúg, w úzkosti* Dt 28,53; *A zessli se wssecy k němu, který bywali w úzkosti* postaweny 1Rg 22,2.

Am Anfang eines Wortes erscheint der Vokal **u** als **v**: *Vder chrbti neprjelúw gehó* Dt 33,11; *Vlap gey pljtwá, a táhni gu k sebe* Tb 6,4; *Y powedél: Včínme Člowěka k obrazu, a k podobénstwu nassému* Gn 1,26.

Der Konsonant **f** ist am Wortbeginn durch das Graphem **f** wiedergegeben, manchmal auch durch das Digraphem **ff**: *Y priněsli k ny hagdússi Filipinssitj sedem prowazúw* Id 16,8; *Wssecky pewností twé gakó drewo fjkowé z zralyma fjkj swyma* Nh 3,12; *Že falessny prorok, který od Boha odwracá zabiti sa má* Dt 13,Pr. Inmitten des Wortes wird der Konsonant **f** am häufigsten durch das Digraphem **ff** wiedergegeben: *Deleán, y Maséffa, y Yechtel* Ios 15,38; *Obět a offeru nechťel sy* Ps 39,7; *A mnozy ffalessny Proroci powstanú* Mt 24,11.

Der am Wortanfang stehende Konsonant **j** erscheint dort meist als **y**, **Y**: *a Yá sem utékel sám abych tebe oznámil* Ib 1,17; *kde zostáwali Petr, a Yán, Yakub, y Ondreg, Filip, a Tomáss, Bartholo-*

még, y Matúss, Yakub Alffeúw a Ssymon Zelótes, y Yúdas Yákubúw Ac 1,13; *Kdiš chicený byl Sw. Yán, odessel do Kaffárnaum* Mt 4,Pr; *Swaté Ewangeliúm Yežysse Krysta* Lc 1,Pr.

Meist ist der Konsonant **j** durch das Graphem **g**, **ġ** repräsentiert: *widel wycházágjcy uhaseny popel z zemi, gakožto dym s peci*. Gn 19,28; *Protož lén, a gačmení pobity gest* Ex 9,31; *a bylo pole kragġini tég plné gáčmenem* 1Par 11,13; *Národúw w swych kraginách, gedenkáždy podlé gazyka swého* Gen 10,5; *Gelen wypússtěny* Gn 49,21; *Vposlechel sem čokólw. sy my rozkázal: yá wykonám wssecku wúlu twú o drewu cedrowém a gedlowém* 3Rg 5,8; *Že gym gistá smrt byla nastáwala* Est 13,18; *Protož lén, a gačmení pobity gest* Ex 9,31; *gissli za Barákem, který gakožto na zmrt a do propásti seba wydal na nebezpečénstwj* Id 5,15; *A kdiž sa zgědnal z delnjkama* Mt 20,2; *který by měl gednu owcu, a táto upadlaby w deň Swatěčny do gami* Mt 12,11; *Stógte, a nezaprahágtě sa zase do gárma služebností* Gal 5,1; *Y gědli, a nasycili sa* Mr 8,8; *od sstarost y bohátstwá, y od rozkoss žiwota, gídúcy zadusugú sa* Lc 8,14.

Der Konsonant **v** wird durch das Graphem **w** wiedergegeben: *W treťem dny stworil zem suchu a plodne wěci* Gn 1,Pr; *Kdiž zanechá na zemi wágca swé, ty ásnad w prachu zehregess gych?* Ib 39,14; *O trestánu přjchozyho, wdowi, a syrotek newinných* Ex 22,Pr; *Biskúpské oděwi Aáronowé, a synúw gehó sa wypisugú* Ex 28,Pr.

Bei den auf den Vokal **o** endenden Wörtern (zumeist Adverbien) verwendet die KB ein unter quantitativem Aspekt irrelevantes diakritisches Kennzeichen (ein umgekehrtes Längezeichen): *ale y my samy zhressyli sme tážsskó až do dñěssnyho dña* 1 Es 9,7; *To čo mná widjte činiti, skoró činite* Id 9,48.

Die Lautstruktur

Aus phonetisch-phonologischer Sicht zeugt die Sprache der KB davon, daß für die Übersetzer der westslovakische Dialekt die Ausgangsbasis darstellte; zugleich dokumentiert sich in ihr, daß die Verfasser einer kulturell verfeinerten Form des Westslovakischen mächtig waren, und dies insbesondere in solchen Fällen, da sie absichtlich westslovakische Dialektformen zu vermeiden suchten, um eine überdialektale Geltung ihrer Sprache zu erreichen.

In der Kamaldulenser-Bibel kommt daher – wie überhaupt im Slowakischen der Zeit vor Bernolák – eine Schicht von Wörtern vor, die unter Beibehaltung tschechischer Lautelemente aus dem Tschechischen übernommen sind, oder slowakischer Lexeme, denen man aus stilistischen Gründen einen tschechischen Anstrich verliehen hatte. Nach Auffassung der

Gebildeten aus altslovakischer Zeit trugen solche Wörter zur Betonung eines gehobenen Sprachstils bei.

Reste einer solchen Haltung lassen sich auch im Wortschatz der Kamaldulenser-Bibel erkennen. Literarische Ausdrücke wie etwa *bydlet*, *libat*, *lech-tat*, *poliček*, *politovat* gelangten in den Text der Übersetzung, obwohl deren Verfasser demonstrativ die Unterschiedlichkeit von Slowakisch und Tschechisch betonen (wie sie dies auch in ihren Darlegungen zur Sprachnorm im Anhang ihres KS erklären). Die literarisch wirkenden synsemantischen Wörter (die Konjunktionen *který*, *kterak*, *když*, *aneb*, *anebo*, *proto*, *protož*, *ponevadž* usw.), die aus dem Tschechischen stammen, wurden in der Zeit vor der Kodifizierung des Slowakischen vielleicht auch deshalb zu Bestandteilen des Wortschatzes der ge-

schriebenen Sprache, weil hier ein Gegensatz zwischen der schriftlichen Ausdrucksform und der im Alltag gesprochenen heimischen Sprache bestand, für die es relativ schwer war, kompliziertere syntaktische Strukturen zu finden.

Bei den nicht literarischen, im gesprochenen Slowakisch häufigen Wörtern jedoch kam das lebendige Sprachempfinden der Kamaldulensermonche gut zum Tragen. Obwohl im Text der **KB** eine Reihe von Lexemen literarischen Charakters vorkommen, deren Lautgestalt tschechische Herkunft bestätigt, lassen sich klare Belege dafür finden, daß die Übersetzer lediglich tschechisch klingende Wörter vermeiden, und dies insbesondere dann, wenn es sich um geläufige, sehr frequente Lexeme handelt. So erscheint sehr oft die Form *klúč*, während man das Substantiv *klíč* hier überhaupt nicht findet; die Form mit *-i* kommt auch in einem weiteren Werk aus dem Umkreis der Kamaldulenser, der Blossius-Übersetzung, nicht vor. Dort finden wir die Form *klúč*. *Nebog gše: yá sem prwny y nagposledniegssy; y žiwy, y byl sem umrly, a hle žiw sem na wěky wěkůw, a mám klúče smrti y pékla* (S. 539). Während in dem vom **HSSJ** erfaßten Wortschatz der Zeit vor Bernolák die Form *klíč* durch mehrere Quellen – insbesondere religiösen Inhalts – klar belegt ist (**HSSJ**, II, 1992, 58), setzte sich in den Schriften der Kamaldulenser offensichtlich die Form *klúč* durch. Im **KS** ist lediglich die Diminutivform *klíček* belegt (*verticillum*: bei der Geige: *klíček* mit der Bedeutung „Wirbel zum Spannen der Saiten“), allerdings neben der Form *klúč*. In Bernoláks *Slovár* (1820, II, 957) ist das Substantiv *klíč* mit einem † gekennzeichnet, es wird als Bohemismus betrachtet.

Die Verwendung tschechischer Lexeme in den slowakischen Schriften des 16.–18. Jahrhunderts (*lid, cizí, líbit, bydlit* usw.) wirkte sich nicht auf die phonologische Struktur des Slowakischen aus. Diese entwickelte sich als eigenständiges Sprachphänomen nach den ihr eigenen Gesetzmäßigkeiten, die sich in den heutigen slowakischen Dialekten gut erkennen lassen. Die kontinuierliche Entwicklung des Slowakischen wird auch dadurch bestätigt, daß in ihm historische Überreste seiner altslawischen Basis und deren Entwicklung existieren.²⁷ Die Sprache der **KB** weist zahlreiche dialektale Erscheinungen auf, in einigen Fällen vermeidet man jedoch extreme Dialektformen²⁸, um so ein überdialektales, kulturell gehobenes Sprachniveau mit einer breiteren kommunikativen Geltung zu erreichen. Diese Tendenz war in der Zeit vor Bernolák im Slowakischen üblich. So ist z.B. in der Sprache der **KB** die Assibilation nicht in vol-

lem Maße vertreten, nur in einigen Fällen kommen Doppelkonsonanten und Ähnliches vor.

In der Sprache der **KB** begegnen Lautungen, die deren westslowakische dialektale Basis belegen. So gilt etwa Folgendes: anstelle des altslawischen vorne gesprochenen Nasals gibt es hier den Sagittallaut *a, á* – wie in den westslowakischen Dialekten: *Y zesslo se wtáctwo na masso mrtwé Gn 15,11; památka pred očima twyma Ex 13,9; za konssalu, za padesatnjku, a za desatnjku Ex 18,25; S trasenjm trásci sa bude zem Is 24,20; a wětssy částka prissla na Benyamina Gn 43,34; a byli remesla toho, ktery stánj robá Ac 18,3; polakal se y na spůsob tych žen, které rodá Dt 2,25; Pata na nohách Ecli 21,22; od patí noh až do wrchu hlawi twég Dt 28,35.*

Der Vokal *e* erscheint hier als Sagittallaut für ein hartes und ein weiches *jer* und als eingeschobener Vokal, wie dies in den westslowakischen Dialekten der Fall ist (Štolc 1994, S. 87): *Která by gednakážda déska na dlúhóst deset loktúw měla Ex 26,16; Ale y oltár obbil z déskama cedrowyma 3Rg 6,20; dá désst zemi wasség za času rányho Dt 11,14; Pjsek mórsky, a kropage désstowé Ecli 1,2.* Kein einziges Mal kommt die in den westslowakischen Dialekten übliche Form *děšč* in der **KB** vor. Vereinzelt erscheint die mittelslowakische Form *kostol*, ansonsten sind regelmäßig wie im Westslowakischen immer nur Wörter wie *kotel, kostel, kóstel*, Nom. Pl. *kosteľe* und in weiteren Deklinationsformen *o kostelech, s kostelem* verwendet. Im Text sind auch die Endungen *-om, -och* belegt, wie sie im Westslowakischen vorkommen: *o kosteloch, kostelom, kóstelom: any mňa nenássli w Kosteľe Ac 24,12; Toto wám nebude za kotel, a wy nebudete w prostred něho za Másso Ez 11,11; nádobi kostelné Ex 30,Pr; proty wssec-kym Kostelom modlářskym 3Rg 13,32; postavili gych w kosteloch přewysokych 4Rg 17,32.*

Statt des harten *jer* findet man in der **KB** meist den Sagittallaut *e (é)*, so wie noch heute in den westslowakischen Mundarten zum Beispiel bei der vokalisiert Form von Vorsilben und Präpositionen: *kte-ré činili odedňa, w kterém sem gych wywédel z Aegypta 1Rg 8,8; A kdiž zwolal wssecko mnóstwi lidu prede dwere Stánkové Lv 8,4; any wedně sna newidj očima Ecli 8,16; Odewzďal gych protož do wěžená za try dny Gn 42,17; A žena kdiž se rozednjwalo prissla k dwerám domu Id 19,26; Podpjrat sa bude na swíg dům, a stát nebude: podepre ho a nepówstane Ib 8,15.* In den Wörtern *wen, wen, sprawedliwý, statečné, statečného: bál se od nych: nebo bywalo samé pokussenj hněwú dostatečné Sap 18,25; W podwode oklágajgych (!) ho pri něm byla, y učinila ho statečného Sap 10,11.* In den Wörtern *wzdechnút, oddechnút, a wzdechel na twárgeho wzdechnúti žiwota Gn 2,7; Mlúwit budem, y oddechnem sy máličko Ib 32,20;* bei der Endung

²⁷ Vgl. Krajčovič 1988, z.B. S. 209.

²⁸ In der **KB** erscheint z.B. der Konsonant *j (g)* im Anlaut des Wortes *ihla* „Nadel“ – *gehla*, was typisch für die Mundart von Záhorie ist.

-ek (úkú): *opirádlo zlaté a wystupek mjsta ssar-látowy: prostredki wydłážil pre dcéri Yeruzalémské Cn 3,10; Abys mu odpocjnek dal w zlych dnóh Ps 93,13; Y zanechá sa w ny gakó hróznowy obérek, a gakó otrasenj oliwowého stromu Is 17,6; y Sylu dowédli gych na rynek k Knjžatom Ac 16,19.*

Das Wort **baran**, **beran**. Im Text der KB ist sowohl die Form **baran** belegt (*baran, barana, baraní, baránki, baranúw*) als auch **beran**: *Y obeti suché, a mokré pri gedném káždem telatu, y sskopcú, y beranku poradně zachowáwát budete Nm 29,18; kohút s podkasany m ládwm, a baran Pro 30,31; ktery zídáte barana z stáda Am 6,4; Hori poskakowali gakó sskopci: a wrsski gakó baránki owčy Ps 113,4.* Bemerkenswert ist, daß *e* vor allem bei der Diminutivform **beránek** im Wortstamm erscheint (*Beránka, beránkama, Beránkach, Berankowá, Beránkowú, beránku, beránkú, beránkúw* usw.): *Slawnosti Welko=Nočnég, beránkú, a sskopcú z stád 2Par 35,7; žeby nemohel dostačiti aby se stráwil beránek, nech k sebe wezme súseda swého Ex 12,4; Beránka Welko=nočnyho Ex 12,Pr; podobně činil gakó z beránkama owčyma w mladosti swég Ecli 47,3; A wolali hlasem welikym, powjdagjcy: Spaseni Bohu nassymu, ktery na Trínu sedj, y Beránkowi Ap 7,10; dwóch beránku ročnych prez gedenkaždy deni ustawičně obětowat budess Ex 29,38; Z wolúw, I. II. z owec, beránkúw, 6. III. S koz, 12. IV. Zapowedel gedénj krwi a tuku Lv 3,Pr.*

Die Wahl zwischen **bar-** und **ber-** mag mit der lexikalischen Rangordnung der Wörter innerhalb des Textes zusammenhängen: Bei der Form **beránek** geht es um den religiösen Wortsinn (das Lamm als Opfergabe). Die literarische (tschechische) Form erschien den Übersetzern hier als die geeignetere.

Der Sagittallaut *o* anstelle von *ú* (aus hartem *jer*) kommt in den Deklinationsendungen des Instr. Sg. und des Lok. Pl. m. ebenso wie im Westslowakischen (Tnava, Piešťany) vor: *Ġel naproty mordárom bratrúw 2Mc 12,6; k wsseckym Knjžatom Králowym, a k włádarom Est 3,12; Ó Potómkoch Yechonyássowych 1Par 3,Pr; A kdiž naberess s krwi telacég, pomažess na rohoch oltára prstem twym Ex 29,12. O* kommt als eingeschobener Laut im Wort *wichor* vor: *Y stalo sa, kdiž P. Búh mēl wzjti Eliássa prez wichor do Neba 4Rg 2,1.*

Anstelle des ursprünglichen *ě* kommt in der KB der Sagittallaut *a*, *e* vor. Nicht ein einziges Mal erscheint die Form *ledwá*, bzw. *ledw-*, lediglich jedoch *ladwá, ladwini, ladwyni, láhká*: *Nadéláss y kossélek lenowych aby prikrýwali tělo hanibi swég od ladwá až do stéhen Ex 28,42; wssecky čžrewa dy-chawičné, y oboge ladwinki s tukem Lv 3,10; Nebó gármo mé lahodné gest, a ťážoba má láhká Mt 11,30.* Anders ist es bei den Wörtern *oblehnút, lehni, léhati*: *Ale obywatelé města Gábaon, oblehnúty po-*

slali k Yózue Ios 10,6; Lehni na twú postel, a udelag se gakobys byl nezdrawy 2Rg 13,5; y kdiž léhat a wstáwat budess Dt 11,19. Hier wiederum gibt es keinen einzigen Beleg für *l'ahnút', l'anový, l'an*. In der KB finden wir hier nur *len* (Leinengewebe). Ebenso wenig kommt *l'avica* vor, sondern nur *lewica* (die linke Hand): *Protož lén, a gačmen pobity gest, proto že byl gačmen zeleny, a len guž listki wypúsťal Ex 9,31.*

In der KB kommen Konjugationsformen wie *mohél, mohélbych, táhel, védel, vézel* regelmäßig so vor, wie es den westslowakischen Dialekten entspricht: *za času tohoto mohelbych sa od muk lidskych wyslobodit 2Mc 6,26; Hle Adam gako geden s nás učinení gest, ktery zná dobre y zle: wčil protož, žeby ásnad neroztáhel ruku swu a newzal take z drewa žiwota, y negedel Gn 3,22; Že Dáwid přiwézel Archu Pánie 2Rg 6,Pr.*

Den mittelslowakischen Diphthongen entspricht in der KB ein langes *í* oder *é*, wie es auch in den westslowakischen Dialekten vorkommt, insbesondere in der Region Záhorie und im Gebiet westlich der Váh: *Ktery odpovědel: Newjm Gn 4,9; Poďte zabi-me ho, a whodme do stareg studni: a powjme Gn 37,20; Dag my djtki, gináč umrem Gn 30,1; a z hnjdza lastowiček kdiž on spal spadli teplé trusyni Tb 2,11; any gich sněsti nemohla zem Gn 36,7; Nemože dobry strom zlého owotca něstj: any zly strom dobrého owotca něstj Mt 7,18; kdiž ulél sstyri krúhi k každému koncu rosstjčka, aby se wewlékat mohli sochori k noseňu Ex 38,5.*

Die Metathese des altslawischen *ort, olt* zu *rot, lot* erscheint in der KB ebenso wie in den westslowakischen Dialekten: *a oltár mēdenny z rosstem swym Ex 38,30; Rostnite, a množte sa a naplnite wodi morské Gn 1,22; Trstyna, y rokyta uwadne Is 19,6; Okno w korábu udeláss, a na loket zdéla wydéláss ho Gn 6,16.*

Im Text der KB findet sich auch die Form *rasochách*: *A pobil Yózue, y pozabjgal tych pět Králúw, a zawěsýl na paterych rasochách drewa Ios 10,26.* Im Verb *lazit* und seinen weiteren Ableitungen (*lazjce, lazjcyho, lazjcyh lazjcym, lazjcyma*) kommt *la* vor: *na prsách swych lazit budess Gn 3,14; W sséstem dny zwjrata, dobytki a po zemi lazjce Gn 1,Pr; y nad káždym po zemi lazjcym, čo sa hybe na zemi Gn 1,26.*

Keinen Beleg gibt es für das Wort *kón*, statt dessen erscheint *kun, kún* wie im Dialekt des Záhorie: *Nebywáge gakó kun, a mulec, ktery nemažú rozu-mu PS 31,9; kún sa chýsta do wógni Pro 21,Pr.*

Ein Doppel-s (*ss*) findet sich in der KB im Wort *masso* (wie z.B. in der Mundart von Myjava): *Y zesslo se wtáctwo na masso mrtwé Gn 15,11. Wdowi prepustil sy prázně, a mássyté pleca syrotek podrobil sy Ib 22,9.*

Zwei Doppel-s (ssss, d.i. šš): *nebo any sy gych nepolapal mečem a s kússssú twú* 4Rg 6,22; *porezal do hrnca tég kassssy* 4Rg 4,39.

Ebenso erscheint wie in den westslowakischen Dialekten (um Myjava) in der KB anstelle eines ž stets ein z (im Wort *železo* „Eisen“): *Strjbro, y zlato, y meč, y zezezo, y olovo, y cýn* Nm 31,22; *y poláme kridélka gehó, a nebude sekat, any zezezem ho rozd elowat* Lv 1,17; *Y dām wām Nebe zwrchu, gakò zelézné a zem, gakò medénnú* Lv 26,19; *a wywédel gakò s peci zezeznég z Aegypta* Dt 4,20; *Králówtwj rozdelené bude, které wssak s koreňa zezezného pówstane* Dn 2,41; *A ty wézni sebe pániwu zezeznú* Ez 4,3; *Pili wjno, a chwálili bohú swych zlatych, a strjbrnych, mosáznych, zelézných, drewénnych, y kaménnych* Dn 5,4; *zezeznyma wozi mlátili Galáada* Am 1,3; *na zlaté, a strjbru, na mosazi, a zezezu* 1Par 22,16.

In den westslowakischen Dialekten pflegt häufig das w am Wortanfang abgetrennt zu werden. Dieses Lautphänomen ist in der KB selten belegt: *Y pomáhal P. Bůh Dáwidowi w sseckych wěcách* 1Par 18,6; *W sseckych tycho wěcách gésstě hressyli* Ps 77,32. Häufiger bleibt das w an Anfang erhalten: *wssecká zem* Ios 13,4; *nebo wodi byli po wsseckég zemi* Gn 8,9; *y až dowčilágsska uposlechúti (!) sy nechťel* Ex 7,16; *Táto gest wěil kost, s kost mych* Gn 2,23.

Im Text der KB steht manchmal für den Laut j ein w. Diese Erscheinung tritt in den Schriften aus der Zeit vor der Kodifizierung des Slowakischen ziemlich oft auf, wie dies auch durch das HSSJ, I, 1991, S. 201, in den Ausführungen zum Stichwort *čarodejník, čarodewník* bestätigt wird. Auf dieses Phänomen macht J. Doruľa (1981, S. 68) aufmerksam. Er stellt fest, daß im KS die Formen *Dunaġ, do Dunaġa, po Dunaġu*, nebeneinander verwendet werden, ebenso wie *strani Dunawa, dunáwsky, čarodewnjk, čarodewnjcky, čarodewnica* usw. Die Formen *čarodewnica, čarodewnjk* gibt es auch im Manuskript der KB: *Ale zawolal Fárao umělych, a čarodewnjkúw* Ex 7,11; *Protož zemrel Saúl pre swé neprawostí proto, že prestúpil prikázanj Pánie, které byl prikázal, a nezachowal ho: ale nad to, y s čarodewnicu se radil* 1Par 10,13.

Die Konsonantengruppe *str-* kommt in der KB ebenso vor wie in den Dialekten des Záhorie, insbesondere im Gebiet um Skalica (Krajčovič 1988, S. 210). E. Pauliny (1963, S. 239) weist darauf hin, daß man mit *str-* beginnende Wörter nirgends außer in den Mundarten der Region Záhorie findet und daß ihre Entstehung ins 12. Jahrhundert zurückreicht. Im Text der KB erscheinen sie nicht so regelmäßig wie in den westslowakischen Dialekten des Záhorie. So kommt beispielsweise kein einziges Mal die Form *strevo* vor, sondern stets nur *črevo*: *meč, který měl Yoáb, s kterim ho uderil w bok, y wylél czrewa gehó*

na zem 2Rg 20, 10; *kdiž sa čžrewa y nohi wymigu wodú* Lv 1,9; *Skrze čžrewa milosrdenstwá Boha nassyho* Lc 1,78 usw..

Die Formen *strevíc, strevice, strep* und *črevice, črep* sind in der KB abwechselnd verwendet: *Wyzug strewjc twúg* Rt 4,8; *Opáss se, a obuġ strewjce swé* Ac 12,8; *gako sy widel že zmyssané bylo zelo z strepem z hlini* Dn 2,41; *Ale že sy widel zezezo pomyssané z strepem z hlini* Dn 2,43; *y čžrewjce swé, které mywal na nohách swych pokropil* 3Rg 2,5; *ktory s čžrepem ohyzdu osskrabowal, kdiž sedel na hnogi* Ib 2,8. Die Verbindung *str-* am Wortanfang ist auch im Wort *strewo* (B) belegt: *Srdco čiste stwor w mñe Bože a ducha prawého obnow w mych strewách* (S. 87); *abych tebe wesele slúžil, a z wnjtrnych strew mych teba milowal* (S. 72).

In den ältesten Belegen aus dem 16.–18. Jahrhundert, die zum Quellenmaterial des HSSJ gehören, findet man die Varianten *črievica, strevica* abwechselnd verwendet (zur Bezeichnung von Schuhwerk). Die Wortform mit der Anfangsgruppe *čr-* kann als die heimische Form angesehen werden, obwohl die mit *str-* beginnende Form durch die westslowakischen Dialekte gestützt wird. Von einer wirklichen Verankerung des Lexems *črievica* im slowakischen Wortschatz vor der Kodifizierung der Schriftsprache zeugt auch die umfangreiche Wortfamilie, die zum Wort *črievica* u.a. im HSSJ angegeben ist: *čriev, črieva, črievica, črievičár, črievičiar, črievičný, črievicový, črievikársky*. Die Wortform *strevica* ist in der Dialektkartothek des JÚLŠ SAV belegt, sie kommt in den Dialekten des Záhorie vor sowie in denen von Trnava und im Gebiet um Považská Bystrica (Krasnovská 1993, S. 76).²⁹

Die Konsonantenverbindung *šč* (ssč) erscheint nicht systematisch in der Handschrift. Sie wird im Wechsel mit *št, šť* verwendet. Diese Konsonantenverbindung (*-šč-*) markiert eine Isoglosse, die die mittelslowakischen Dialekte von den westslowakischen trennt, es gibt sie auch in den Dialekten der Ostslowakei (ursprünglich handelte es sich um die Verbindung *-skj-, -stj-*: altslav. **blyskjati, *pustjati*, nach der I. und II. Palatalisierung; nach dem Verschwinden des *jer* und der Konsonantenverhärtung wechselte sie zu *-šč-*). E. Pauliny (1964, S. 177, 178) weist auf die Tatsache hin, daß die Verbindung *-šč-* bis zum 16. Jahrhundert auch in den tschechischen Dialekten vorhanden war. Später verschwand sie in den mittelslowakischen Dialekten ebenso wie im Tschechischen, sie wurde zu *-št-*. In der KB findet man die beiden Konsonantenverbindungen uneinheitlich verwendet, manchmal auch auf ein und der-

²⁹ Ursprünglich bezeichnete man mit diesem Lexem einen einfachen Schuh aus Leder, eine Art Bundschuh. Später wurde daraus – entsprechend der onomasiologischen Situation – auch ein eleganter Damenschuh.

selben Seite: *Yozeff sst'asliw se sprawowal u Pána Putyffara Gn 39,Pr; y kúpil ho Putyffar komornik klessčenec Faraónúw Gn 39,1; opústil plásst' který sem držala, y utékel wení Gn 39,18; praclyka kússček, y palica Gn 38, 25; aby zbírali strinyssťo na mjesto plew Ex 5,12; Gesly possčáass penje lidu mému chudobnému Ex 22,25; kdoby od bljžnyho swého něco s tychto howad wyposst'awal Ex 22,14; On bude possčáwat tebe, a ty nebudess possčáwat gemu Dt 28,44; Elizeus chudobný widow oleg rozmnožil, s kterým by zaplatila possčáwačom aneb zwercom 4 Rg 4,Pr; Wyposst'awat bude hrjssnyk, a nezaplaty Ps 36, 21; Milosrdénstw mé, y utočjssto mé Ps 143,2; Try města oddělil k utočjsšču k prihodnému mordárstwú Dt 4,Pr; Kterých synowé su gako nowe wysadi, aneb ssčepi, w mladosti swég Ps 143,12; kdo bohátstw zhromážduge z lichwama, a z zálohem, s ssčedru ruku k chudobným Pro 28,8; y chlebi presné, a kussček chleba bez kwasu Ex 29, 2; Ranostág, a sysel, y sskreček, y gassčérka, a krčyca Lv 11,30; strakatá gássčérka rukama sa podpjrá Pro 30,28; gasst'erka, kdiž byla wyssla od horka, pripadla na ruku gehu Ac 28,3; Opitúgte se od čzaroděwnjúw, a od wrassčúw Is 8, 19; y nadeláss k potrebám gehu kotlúw, do kterých by sa sypal popel, y klessčúw, y wydliček Ex 27,3; Tehdy kdiž wréssčal, a plakal wssecek zástup Yzrahělsky tég noci Nm 14,1; který sebe uđelal meč na obe dvě strani ostrý, který měl w prostrědku rukowjssče Id 3,16.*

Die alte Konsonantenverbindung -šč- ist fortlaufend im gesamten Text der KB belegt, in einigen Wörtern erscheint jedoch einheitlich -št-. Bernolák hielt die Verbindung -št- für tschechisch und kennzeichnete sie daher in seinem lexikographischen Werk mit einem Kreuz (†), mit dem er die im Slowakischen vorkommenden Bohemismen zu markieren pflegte (Bernolák 1825, Tomus IV). Es ist erkennbar, daß auch die Übersetzer der KB zu dieser Auffassung neigten, da sie die Konsonantenverbindung -šč- als eine dem Slowakischen gemäßere Form eher bevorzugen. Die damalige reservierte Haltung gegenüber der Verwendung extrem dialektaler Elemente macht sich auch bei der Bewertung der Konsonantenverbindung šč geltend. J. I. Bajza, der sie als volkstümlich (*cullinare*) einschätzt, empfiehlt, statt ihrer die Verbindung št zu verwenden (Krasnovská 1992, S. 211–215).

In der B ist ebenso die Verbindung šč wie auch št vertreten: *on gest dobrotiwy, milostiwy, sladky, ssčedry tym, který z srdca sa poprawugú* (S. 7); *nic s tebú nemám, ň nessčasnjku* (S. 10b); *po zapowrhnutém a za pluaném t'ela nečistého ssčekanú obrát se k P. Bohu* (S. 11); *Že se mass warowat od hrjchu: any wssak ň odpúsštenú nemáss zuffáwat* (S. 6); *očlsstíl nás odewsseček neprawosti* (S. 8).

Während in den westslowakischen Dialekten (im Südosten der Slowakei, in denen von Piešťany, Hlohovec sowie des Váhgebiets und südlich von Trenčín) die Doppelkonsonanten **dl** > **ll**, **dn** > **nn** die Regel sind, sind in der KB die Verbindungen **dn**, **dl** erhalten: *any nepozóstane sádlo slawností még až do rána Ex 23,18; A wzal hrudku sádla, z sskopca posweceného Lv 8,29; Z gednakyma slowmi mlúwte Gn 32,19* (Štolc 1994, S. 97, 98).

Der Konsonant **dz**, der ursprünglich für **tj**, **dj** steht, erscheint in den meisten slowakischen Dialekten als **c/dz**: *svieca, vracat', pratať-pracem, vládat'-vládzem, cudzí, hádzat', sádzat', medza, sadza, hrdza* (in den Dialekten der Ostslowakei *ardza*).

In der Region Záhorie heißt es *meza, mezi, saza, núza, hovjazi/hovjezi, zérz*; in der Gegend von Skalica *házat, sázat, hážú, sážú*, im übrigen Záhorie *hádzat, sádzat*. Östlich der Kleinen Karpaten kommt das Wort *zerza, zertzina, zrza* in verschiedenen Varianten vor (Štolc 1994, S. 37).

Selten erscheint das Wort *džbán: pohárki, a džbánki k službe aby wjna naléwali Ec 2,8; y hle žena gedna byla seděla w prostrědku džbána Zc 5,7*.

Der Konsonant **dz**, der zu den charakteristischen Elementen des Slowakischen zählt, ist in der KB stellenweise durch seine Variante **z** ersetzt, die auch in den Dialekten des Záhorie zu finden ist (*wcházanj, wycházanj*): *Na trety Mesyc počali na základi hromad házati 2Par 31,7; Ale kdiž búrka wychorowá wélmy nás házala Ac 27,18; Lose sa hážú do lúna Pro 16,33; Ale z drewa umeňa dobrého a zlého negez Gn 2,17; Negezte ty weci, které nečisté su Dt 14,3; hle Saúl prichádzal, kdiss s pola za wolma gissel a poweđel 1Rg 11,5; spočťal Saúl lid, který sa nacházal 1Rg 13,15; obchádzala wssecky césti, prez které byla měla dúffanj, že sa nawrátj Tb 10,7; Wssecy, který wchádzagú k ny, nebudú sa nawracat Pro 2,19; a posslem teba y Mátku twú, která teba porodila, do zemi cuzég Ir 22,26; y na lid móg los hádzali Il 3,3; Ženu od krwotoku oslobodzuge Mt 9,Pr; in den übrigen Fällen steht **d**: *weci, které se gym byli prihodili Gn 42,29; A gissla aby se poradila Pána Gn 25,22*.*

Kein einziges Mal kommt die Form *hrdza* im Text der KB vor, belegt sind dort nur die westslowakischen Varianten: *nebo gako zertzawá robota zertzawuge se nepráwost gehu Ec 12,10; Strhnelý se hlad na zemi, aneb mor, aneb nakazený powětrné, aneb rez, aneb kobyłka, nebo zertzawost a trápilby ho nepřitel gehu, kdiž by bráni oblehel, každá rana, wsseligáká nemoc 3Rg 8,37*. In den heutigen westslowakischen Dialekten findet man in der Region Záhorie die Formen *zertzina, zertz, zertzavý* verwendet (Štolc 1994, S. 103), in Košariská kommt *zrza* ohne Zwischenvokal vor, und in der Mundart von Myjava heißt es *zertzina* (Štolc 1994, S. 97).

Die Assibilation ist in der KB nicht so regelmäßig angewandt, wie dies in den westslowakischen Dialekten der Fall ist. Sie ist typisch für die Mundart von Trnava.³⁰ In der Handschrift der KB stehen Formen mit Assibilation und solche ohne Assibilation nebeneinander: *nasycj sa dussa má* Ex 15,9; *a láčny nasyceny su* 1Rg 2,5; *sprawila sebe s klasúw pražmu, y ģedla, y nasycila sa, a ostatek wzala* Rt 2,14 – *weselit sa budess, y nasytjss sa* Dt 12,18; *y nasytjte sa na mém stolu* Ez 39,20; *A nawráceny Rúben k studni nenassel chlapca* Gn 37,29; *A po Rodu sstwrtem nawracá sa sem* Gn 15,16; *Wssecy zemjárame, a gakožto wodi sa rozplywáme do zemi, které sa nenawracagú* 2Rg 14,14; *Faraó na službu twú, y nawráti teba k úradu prwnymu* Gn 40,13; *nad to pátu částku nawrátá, temu, proty komu by zhressyli* Nm 5,7; *P. Bůh wáss, a neodwrátj twári swég od wás, gesly sa nawrátjte k němu* 2Par 30,9; *Ustanowme sebe woditela, a nawrátme sa zase do Aegypta* Nm 14,4.

Einige Wörter sind nur in einer assibilierten Form belegt, so etwa *miláčka mého tlučj cycho* Cn 5,2; *Prorok Ezechyel na cyhle wymalowal obleženj Jeruzaléma* Ez 4,Pr; *Y měli cyhli na mjsto kameňa* Gn 11,3; *Podíte nadélagme cyhel, a pálmé gych na ohni* Gn 11,3; *y rozsekal sekerama a doprowádal do peci cyhélnég* 2Rg 12,31.

R. Krajčovič (1964, S. 84) konstatiert, daß die Assibilation im Südwesten der Slowakei heute bereits stark im Schwinden begriffen ist. Es gibt Ortschaften in der Nähe von Piešťany und teils auch nordwestlich von Sered', in deren Dialekt *dz* durch Assibilation verschwunden ist, während *c* geblieben ist. Es heißt hier beispielsweise *dedina, dívam sa, hodini*, daneben hingegen *cicho, dám ci, hoscina, deci*. Das Verschwinden der *dz*-Assibilation ist in diesen Ortschaften auch durch den Schwund des aus dem urslav. *dj* entstandenen *dz* bewirkt, so daß hier neben *dedina, dívam sa, hodini* auch *medinama, hovádi, sad'a (sadia)* erscheint. Diese Verhältnisse findet man auch östlich des Váh, nördlich von Hlohovec, doch in Hlohovec selbst und weiter südlich kommt keine Assibilation vor (*tahat, deti, dedina, budete, otic, den, ticho*). Statt *dz* erscheint in der KB *d'*, ähnlich wie teils in den südwestslowakischen Dialekten: *Nech wás nezvádá Aezechyáss* 4Rg 18,29; *Ženu Gezabel, která powjda, že gest ona Prorokyna, aby učila, a zwádala služebnykú mych* Ap 2,20; *y zwedá že méno mé gest Pán* Ir 16,21; *y swádat bude Národi, které su na sstyrech stranách zemi* Io 20,7.

Die Verbindung *-zd-* fällt im Wort *prázdny* in der KB fort. Auch in diesem Fall findet man zwei unterschiedliche Formen nebeneinander: *prázdny* und *prázny*. Diese Erscheinung gibt es in den slowakischen Mundarten bereits seit dem 13. Jahrhundert;

hier werden Konsonantenverbindungen vereinfacht: *stk > sk, stb > zb, stl > sl, stsk > sk* (Pauliny 1963, S. 209): *Ale zem byla neužitečná, y prázdna* Gn 1,2; *ne ukážess se pred oblyčagem mym prázdny* Ex 23,15; *Y rozdelil try sto mužúw na try částki a dal gym trúbi do ruk, y fflásski prázdne* Id 7,16; *Néhcem abys sa prázna nawrátila k twég Cwékrussi* Rt 3,17; *zasé zostalo prázne mjsto Dáwidowé* 1Rg 20,27; *Múdrost umělého pjsara za času práznosti Ecli* 38,25; *a kdiž vycházat budete newygdete prázny* Ex 3,21.

Die silbenbildenden Konsonanten *l, r* werden so beibehalten, wie sie in den westslowakischen Dialekten erscheinen: *Benjamin wlk hltawy* Gn 49,27; *Hle yá posylám wás gakò owce mezy wlkú* Mt 10,16; *Čo chcess, abych tebe dal na základ? Odpowedela: Prsten' twúg, a praclyka kússček, y palicu, které w ruce držjss* Gn 38,18; *Zessel w blesku a w hrmotu kdiž horu naplnil dymem* Ex 19,Pr; *Na toho muža náhlé prigde zatracenj, který s twrdym krkem zapowrhá trestánj: a nebude miet zdawj* Pro 29,1; *Cłoweka, který krywdu páchá proty krwi dussnég, budely až do gami utekat, žádný ho nezdržj* Pro 28,17.

In der Handschrift der KB erscheint das Substantiv *krew* (wie in den heutigen Dialekten der Region Záhorie) kein einziges Mal in der Form *krv*.

In einigen Fällen werden im Text Formen verwendet, bei denen die silbenbildenden Konsonanten mit einem Begleitvokal versehen sind: *l + u*, z.B. *dľuhý* (westslowakisch *dľuhý*, ostslowakisch *dľuhi* und tschech. *dľouhý*): *Tehdy hned gak prissel k swym bratrom, obnážili ho s kabáta dľuhého až do pat a cwylichowého* Gn 37,23; *W sstwrtem dny stw. swétlosti Nebéske: slúňko, mėsyc hwězdy* Gn 1,Pr; *Y stálíř slúňko, a mėsyc, dokud by sa nespomstil lid Yzrahělsky* Ios 10,13; *Z gablk owoca slunečného, a mėsýčného* Dt 33,14; *Nebyl predtym, any pozatym tak dľuhý den* Ios 10,14; *A kdiž se ohlédla Manžělka geho naspátek, obrátila sa na solny stľúp* Gn 19,26. *Nepohlédať na wjno kdiž se žľucj, kdiž sa bljssj w sklénce bárwa gehu: lahodné wcházá* Pro 23,31; *A dali my za pokrm žľúť: a w žizni még napaľali mňa octem* Ps 68,22; *Wezmi sebú z žľuti ryby: nebo bude potrebná protož nabral Tobiáss s tég žľuti, a gissli* Tb 11,4; *Wede sa na Križowanj, žľutowym wjnem sa napaľá mezy Lotrj sa Križuť* Mt 27,Pr; *A že sedem wolúw s potoka wystupowalo welmy peknych, a tlústnatych mássem* Gn 41,18; *Pohár séstri twég hlúboky* Ez 23,32.

Formen mit einem begleitenden Konsonanten, die in der KB vorkommen, sind etwa folgende: *žerhlawy, žerhlawého, žerhlawé: a položený bywal pred nym kuthánček plny uhľim žerhlawym* Ir 36,22; *a zapáľil proty Yákbowi gak oheň plameňa žerhlawého dokolá* Lm 2,3.

³⁰ Krajčovič 1988, S. 216, Štolc 1994, S. 103.

In einigen Fällen taucht das **l** dennoch auf: *A stalo sa, kdiž byli wyssli Krieži z Swátnici mhlá naplnila Dúm Božj 3Rg 8,10; Gakò dúha bljškawá mezy mhlama sláwi Ecli 50,8.*

Ähnlich wie in den westslowakischen Dialekten ist in einigen Fällen das Verb in der Form **škubat** belegt: *A že sedem wolúw s potoka wystupowalo welmy pěknych, a tlústnatych mássem: které na pástwe močidla zelenú trávu sskubali Gn 41,18; gakò wúl obyčag má trávu sskubati až k koreňom Nm 22,4; Gakò lewi spolú ručat budú sskubat budú sstice gakò sstěnáta lewowé Ir 51,38.*

Stimmhafte Neutralisation

Die Kamaldulensermonche äußern sich zur stimmhaften Neutralisation unter anderem in ihren *Grundsätzen* im Anhang des **KS**. Aus diesen geht hervor, daß die stimmhaften Konsonanten (z.B. von Präfixen und Präpositionen) eine Verbindung mit dem Konsonanten des angrenzenden Wortes bzw. der auf sie folgenden Silbe eingehen. Eine Ausnahme bildet lediglich die Kombination **z + s** wie etwa in *z sváz-kama*. Von der Anwendung der stimmhaften Neutralisation zeugen die folgenden Beispiele: *Dcéra Baby-lónská gakò húmno gest, čas mládbi geyho: Ir 51,33; Za času prwnyho oblachčila sa zem Zábulon Is 9,1; Kdo učj blázna, gakoby kdo zlepował čzrep*

Ecli 22,7; a zlato mjsto má, na ktere sa spolú zléwá Ib 28,1; zahánben gest káždy zlewač w obrazu létém Ir 51,17; Na spúsob této uđelal deset podstáwkúw z gednykym (!) zléwanym 3Rg 7,37; kdiž znéssel nassnice k Aáronowi Ex 32,3; Opatrowala ho od neprjelúw, a od zwoditelúw Sap 10,12; Lid zwolagú na horu Dt 33,19; Žiw budess w meči, a bratru twému slúžit budess: a prigde čas, kdiž zwrhness, a rozwážess gármo gehó s krka twého Gn 27,40; A zrozumiel Ssymon, že s podwodú by mluwil s nym 1Mc 13,17.

Die stimmhafte Neutralisation ist in der Handschrift der **KB** einigermaßen systematisch angewandt. Allerdings kommen gelegentlich auch Verbindungen eines stimmhaften mit einem stimmlosen Konsonanten vor: *které z oblakúw tečú, které odtud swrchu wssecky weci prikrywagú Ib 36,28; Nebudely nekdo obtjrat zertz, nebudú se bljssťat: nebó any kdiž sa sléwali, necytili Bar 6,23; kterého kdiž on byl widel, že bežj za nym slézel z woza naprotiw’a němu a poweđel 4Rg 5,21; krása žiwota gest w ny, a swázki gey swazek spasytedlny Ecli 6,31; Neb swlékel z seba Yonáthas kabát, w kterém bywal oblečeny 1Rg 18,4; A ty, který oblahoslawenugú lid této budú swoditelé Is 9,16.* Die Kombination **s + v** findet sich in der **KB** lediglich viermal.

Die Flexion

Hinsichtlich Morphologie und Wortbildung bestätigt die Sprache der **KB**, daß sich die Übersetzer am damaligen lebendigen Sprachgebrauch der heimischen Bevölkerung orientiert haben. Davon zeugt bereits der Text einiger Regeln, die die Übersetzer in der kurz gefaßten Einleitung zur Grammatik im Anhang des **KS** formulieren.³¹ Die Einhaltung dieser Regeln

ist ein Bestandteil der orthographischen und lautlichen Norm der **KB**.

Die stilistisch-funktionale Verwendung einiger tschechischer Lexeme im Text der **KB** – dabei handelte es sich um die Betonung einer literarisch gehobenen Stilebene – wirkte sich weder auf das Vokalsystem noch auf den Konsonantismus der **KB** aus, deren Sprache, wie bereits dargelegt, auf den westslowakischen Dialekten basiert.

In der Flexion tritt eine Reihe von Elementen in Erscheinung, die auf die Tatsache hindeuten, daß die Verfasser der Bibelübersetzung als Angehörige der gebildeten Schicht nicht allein den damals im Volk üblichen Sprachgebrauch berücksichtigten, sondern auch den Usus zeitgenössischer Grammatiken, die

³¹ Obgleich es in den Ausführungen zur Grammatik meist um Rechtschreibregeln geht, wobei häufig von den phonetischen Aspekten des jeweiligen Phänomens die Rede ist, finden sich dennoch in der Einleitung Hinweise auf den Zusammenhang zwischen Orthographie und Morphologie. Zu solchen gehören beispielsweise Regeln, die die Partikeln *sa* und *se* betreffen, solche bezüglich der unterschiedlichen Schreibung von Adverbien und Adjektiven, der Schreibung und Aussprache von Substantiven in indirekten Kasusformen und der Schreibung von Präpositionen:

Quaeritur 12 mo:

[§ 21] *Quomodo nomina adjectiva desinentia in e, debent notari, scribi, et pronuciari, que cum substantivis concordant in lingua Slavonica? R[e]s[pon]detur. Debent scribi, notari, et pronuciari longiter ad distinctionem praedicti adverbij, sie v. g. Milostiwé – dobrotiwé, hrozne weci. Etc.*

Quaeritur 13 tio:

[§ 22] *Quomodo scribi, et notari debeant obliqui numeri plurales desinentes in w, v. g. Panúw, Pohanúw, dñúw, miesycúw? R[e]s[pon]detur. Semper longiter.*

Quaeritur 14 mo:

[§ 23] *Quomodo in lingua Slavonica debent scribi, et pronuciari communiter adjectiva, pronomina, relativa, etc. numeri pluralis? R[e]s[pon]detur. Ita scribi, et pronuciari debent, prout originem trahunt, a numero singulari, vel numero plurali in ypsilon y: v. g. dobry, dobrym, dobrych, Ty, Tych, swych, Mestsky, městskym, městskych. Etc. KS.*

größtenteils die tschechischen Sprachgewohnheiten beschreiben. Auf diese Weise gelangten dem Slowakischen fremde sprachliche Formen sogar in die Grammatik A. Bernoláks (Habovštiaková 1968, S. 60; 75), obwohl dieser bei seinem Kodifizierungsversuch auf eine Betonung der Unterschiede zwischen dem Tschechischen und Slowakischen abzielte. Die Flexion in der **KB** läßt sich somit unter zwei Teilaspekten charakterisieren:

- I. Deklinations- und Konjugationsformen, die beweisen, daß die Verfasser der Bibelübersetzung sich am lebendigen Sprachgebrauch ihrer slowakischen Umgebung orientierten;
- II. sprachliche Phänomene, die von einer Berücksichtigung des in den Grammatiken der damaligen Zeit beschriebenen Usus zeugen.

I. Deklinations- und Konjugationsformen in der **KB** als Beweis für die Orientierung der Übersetzer am heimischen slowakischen Sprachgebrauch

Substantive, Adjektive

Es gibt eine Reihe von Elementen, die den (sich vom Tschechischen unterscheidenden) slowakischen Charakter der **KB** ausmachen, so zum Beispiel bei der Deklination.³² Durchgehend erscheint die Endung **-ej** im Gen., Dat. und Lok. femininer Adjektive: *pre ty weci, ktoré gym ukázané, a poslané su, y od potrebnég také žádosti sa odwracali* Sap 16,3; *Potom wystawil zeď weń z Města Dáwidowého k straně Gihon západ slůnka w dolině, od rybnég brání gak se wcházá do kolá* 2Par 33,14; *A kdiž wysseł Kayn od twári Pánie, prebywal odběhác na zemi na wychodnég straně slůnka* Gn 4,16; *do wláskég zemi, y do Geréckeg, k óstrowom* Is 66,19; *Oděgmi neprávost od děwki twég, aby učinil tebe P. Bůh Pánu mému čzelad wěrnú* 1Rg 25,28.

Der Akk. Sg. maskuliner Substantive lautet (ohne den tschechischen **a-** > **e**-Umlaut): *Gesly kážess, púgdem na pole, a budem zbýrat klase, které odpádnú od ruk žencůw, tam, kdekolwék milostiwého hospodára sebe budem moci nagit* Milost Rt 2,2; *Slowa Kazatela, syna Dáwidowého Krála Jeruzalémského* Ec 1,1; *Za Knýzat kněských Annássa, a Kayffássa* Lc 3,2; *Ridit gych budess s prutem zeleznym, a gakožto nádobu hrnčára rozbygess gych* Ps 2,9; *o blázniwosti chlapca w srdci* Pro 22,Pr; *Y dal gemu manžěku (!) Aseneth dcěru Putyffarowú kněza Heliopolitského* Gn 41,45; *Ale kowára sa nenacházalo w wsseckég zemi Yzrahélskég* 1Rg 13,19; *abych teba pomazal za Krála* 1Rg 15,1; *Hlawu Yána Krstjtela* Mr 6,24; *nepoznávala muža po wsseckych dních žiwota swého* Idt 16,26; *ale neprátelom geych za neprátela bywal* 2Mc 10,26; *a potlučem w tebe oráča*

Ir 51,23; A sskopca gedného z stáda Ez 45,15; *Neb y lewa, y medweda zabil sem yá* 1Rg 17, 36.

Der Nom. Sg. der Neutra, die im heutigen Slowakisch wie das paradigmatische Muster *vysvedčenie* flektiert werden, hat in der **KB** die Endung **-í**. Diese Flexionsform kommt auch in den südwestslowakischen Dialekten vor: *a nestydatost gehó gest zacpánj uss* Ecli 27,15; *Y požehnánj gym dal Bůh* Gn 1,28; *Rozplemeněnj Adamowé, a potomkůw* Gn 5,Pr; *požádanj těla gest* 1Io 2,16. Diese Form ist in der Zeit vor der Kodifizierung, d.h. im 16.–18. Jahrhundert, geläufig (vgl. HSSJ, z.B. *mučení, milování, kolísání* usw.). Die Endung **-í** findet man auch bei Bernolák (Bernolák 1964, S. 169), der das Paradigma *stawańí* zusammen mit allen neutralen Nomina dieses Bildungstyps der III. Deklinationsreihe zuordnet; neben der Endung **-í** gibt er allerdings für den Nom. Sg. auch die Endung **-á** an. Ausgenommen den Lok. Sg. führt Bernolák zu allen anderen Kasus des Singular parallele Formen auf **-á** an, beispielsweise Nom. *stawańí (ňa)*, Gen. *stawańí (ňá)*, Dat. *stawańí (ňu)*, Akk. *stawańí (ňa)*, Vok. *stawańí, stawańá*, Lok. *stawańí*, Instr. *stawańím (ňom)*. Wenn man das Paradigma und die Parallelformen mit dem Stand der heutigen slowakischen Dialekte vergleicht, so läßt sich feststellen, daß Bernolák vom lebendigen Sprachgebrauch ausgegangen ist, denn seine Deklinationsformen entsprechen dem heutigen Stand der westslowakischen Mundarten. Darauf weist auch E. Pauliny (1990, S. 79–81) hin, allerdings ist zu berücksichtigen, daß in der Orthographie des 16.–18. Jahrhunderts auch die Laute **-á**, **-ia**, **-á(ä)** durch die Buchstaben **-ie** wiedergegeben werden. Die Endung **-í** fußte innerhalb einer kontinuierlichen Sprachentwicklung auf den alten **-ġjo**-Stämmen (**-ġjo** > **-ġji**, durch Kontraktion wurde daraus **-í**). Bernolák gab jedoch expressis verbis der charakteristischen westslowakischen Deklinationsendung **-a/-á** den Vorrang: *Auf -í endende Substantive, die meist von Verben abgeleitet sind, werden nach dem Deklinationsmuster stawańí flektiert: pokáńí, známeńí, spáńí, čítáńí,*

³² Eine Reihe von in der **KB** vorkommenden morphologischen Elementen des Slowakischen, wie etwa die Verwendung des Genitivs in der Funktion eines Akkusativs, findet man auch in slowakischen Texten aus der Zeit vor der Kodifizierung der slowakischen Sprache, d.h. aus dem 16.–18. Jahrhundert. Sie sind Bestandteile einer lebendigen Sprachnorm. So weist J. Doruľa auf ihr Vorkommen in der Sprache der Franziskanerpredigten hin (1989, S. 155–173).

wesel'í, zagať'í, biť'í, piť'í usw. Aber die echten Slowaken verwenden einige dieser Wörter oft mit der Endung -a und dem entsprechenden Deklinationsmuster, wie známeňa, spaňa, čítaňa, wesel'a zagať'a, biť'a piť'a etc. (Bernolák 1964, S. 173).

In der KB kommt diese typisch westslowakische Endung -á oft im Nom., Gen. und Akk. Sg. vor: *Podlé množstva bolest mych w srdci mém: potešsená twé obweselili dussu mú Ps 93,19; Swátek očisťená Lv 23,Pr; ktery se približugú k nohám gehu wezmú z naučená gehu Dt 33,3; Spožená údúw twych gako zapini drahé Cn 7,1; S wtákúw wedlé pokolená swého Gn 6,20; Nebudess pokussowat Pána Boha twého, gako sy pokussowal na mjsťe pokussená Dt 6,16.*

Im Lok. Sg. erscheint bei diesen Substantiven die Endung -ú: *Weselit sa budeme w wysloboženú twém Ps 19,6; nebò werné naboženstwj zastawuge se w dobrém pracowańú Ic 1,Pr; O poswecenú Kňezském 1. o očisťowańú 5. a obyčagú posweceném obeti za nych Ex 29,Pr; Protož pri wskrjsenú čj bude žena s tych sedem Mt 22,28.*

Beim Nom. und Akk. Sg. der Neutra finden wir in der KB dieselbe Flexionsform, wie sie in den westslowakischen Dialekten vorkommt (*mesto, pleco, srdco, vajco*, aber *pole*) (Krajčovič 1998, S. 214): *Y položym pred wás skywu chleba, a posylnite srdco wasse Gn 18,5; nassli pole w zemi Sennáarskéj Gn 11,2.*

Der Nom. Pl. von Lebewesen bezeichnenden Maskulina hat in den westslowakischen Dialekten mehrere Endungen: -i, -é, -ové, -jé, -ovjé, -ová, -ovci, -ovja. Die Deklinationsendungen -i, -é, -ové, -ovci kommen in den heutigen Dialekten des Záhorie, dem nördlichen Bereich von Kysuce, der Region am Fuße des Gebirges Javorina, im Bereich Trnava und südlich von Trenčín vor (Štolc 1994, S. 87–106; Krajčovič 1986, S. 209–236). In diesen Mundarten weist beispielsweise der Nominativ folgende Pluralformen auf: *ludé, susedé, bratové, mužové* (im Dialekt von Trnava), *učné, braté, sinové, gazdové* (in dem Gebiet nördlich von Kysuce), *chuapy, hosté, sinové* (in der Region Záhorie). Die im Westslowakischen vorkommende Endung -ove/-ové hat sich aus den ursprünglichen u-Stämmen entwickelt, in der Mittelslowakei lauten die Formen -ovia, -ovie, die ostslowakische Form ist -ove. Die im Südwesten der Slowakei erscheinenden Endungen -ov(j)á, -ci und die Formen *sini, siné* sind nach E. Pauliny (1990, S. 42) sekundäre Bildungen. Der Ersatz der Form *sinové* durch andere sekundäre Formen ist durch die Homonymie mit possessiven Adjektiven des Typs *bratové* (*dzifča*) verursacht. Die entstandene Homonymie wurde auf diese Weise mit Hilfe einer Zweitform beseitigt.

Am häufigsten kommen in der KB die Endungen -i, -é, -ové vor: *a powedeli služebníci gehu, y do-*

mácy gehu Est 2,2; Krále Arábsstij a z Sábj Ps 71,10; a byli ste cuzozemci od zasljbená Zákonjtského Eph 2,12; Y prissli Achyor, a Nábat sestrénci Tobiássowy Tb 11,20; A žátwa dokonánj swéta gest. A ženci, Ángele su Mt 13,39; prihodilo se, že se dwa klesscenci prewinili Gn 40,P; Hófferé domu mého a djwki mé gako za cuzého mnía mieli Ib 19,15; Protož pastyré uslysste slowo Páné Ez 34,7; rozdělili sa konyci na dve strani, a prakáre, y strércl (!) byli predcházali wógsko 1Mc 9,11; Ale leniwy a newérny, y proklaty, y mordáre, y smilnyci, y čžarodewnyci, y modláre, y wssecy lhári Ap 21,8; schádski obecne súd mywağú, y rychtáre su Ac 19,38; Y hned tedy Pawla wypústili bratré Ac 17,14; a négšte učineny súdcowé mysslená nesslerchetného Ic 2,4; tak tyto rodičowé a prátelé gehu posmjwali se žiwotu gehu Tb 2,15; nebò zémsty bohové Ps 46,10; Synáčkové, gak nesnádnò gest tym, ktery dúffagú w penjzoch weğty do králówstwá Božjho Mr 10,24; Budúly sa rozmnožowat synowé gehu, na meč budú, a wnúkowé gehu nebudú sa nasycowat chlebem Ib 27,14.

Tiersubstantive werden in die Kategorie der Lebewesen bezeichnenden Nomina eingereiht: *Na ostrili gazyki swé gako hadowé: ged hadúw gedowitych pod pyskama geych Ps 139,4; Y óslowé diwoky stáli na skalách Ir 14,6.*

Bei nicht Lebewesen bezeichnenden maskulinen Substantiven und bei femininen tritt in den heutigen südwestslowakischen Dialekten nach den Sibilanten s und z sowie nach dem Sonorlaut r die Endung -e auf, die das Ergebnis einer regulären slowakischen Lautentwicklung darstellt. Im Einzelnen wird die Entstehung der Formen *nose, voze, koze, páre* von E. Pauliny (1990, S. 48) ausführlich erläutert. Er nimmt an, daß diese Erscheinung zuerst in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts aufkam, als in der südwestlichen Slowakei Formen des Akk. Pl. maskuliner nicht Lebewesen bezeichnender Nomina in den Nom. Pl. nicht Lebewesen bezeichnender Nomina übergingen. Es handelt sich somit um ein typisch westslowakisches Phänomen. Bernolák vertritt in seiner Grammatik (Bernolák 1964, S. 163) hinsichtlich der Flexionsform des Nom. Pl. folgenden Grundsatz: *Die nicht Lebewesen bezeichnenden Substantive auf c, č, d', ň, g, ez und ž haben die Endung -e, z.B. mesace, biče, kluče, děšd'e, dñe, koreñe, háge, hnoge, olege, náleze.* In der Grammatik P. Doležals (S. 34) werden Maskulina des Typs *obraz, wuz, čas* u.ä. zur II. Deklination gerechnet und wie das Wort *hlas* dekliniert. Im Nom. Pl. haben sie die Endung -owé: *hlasowé.*

In der KB folgt im Nom. und Akk. Pl. m., aber auch fem. auf die Sibilanten s und z die Endung -e. Auch in diesem Fall bestätigt sich, daß das Westslowakische die sprachliche Basis der KB ist: *Y prikázal, aby byli dwa lose, geden lidu Božjho, a druhy*

wsseckych Pohanúw Est 10,10; A sstyri kola pri gednémkáždem podstáwku, y ose medénne byli 3Rg 7,30; bljzkò gest deň zatracená, a približugú se čase Dt 32,35; Woze Faraónowé, y wógsko gehu whodil do mora Ex 15,4; k slúžbe Oltára prináležj, prowaze stánkove, y wssecky potrebné nádobi gehu Nm 3,26; nebò wssecky modli pohánské za bohú držali které any oči nemažú, aby wideli, any nose, aby prigjmali paru, any ussi, aby slyssat mohli Sap 15,15; Ussi mažú, a slyssat nebudú: nose mažú, a woňat nebudú Ps 113,6; Tehdy gissel, a ulapil try sto lissek, a powázal gych za ocase gednu k druhég Id 15,4; any pozostalé klase zbjrát nebudete Lv 23,22; Učedlnjci gehu lačnjcy počali wymjnati klasse a gěsti Mt 12,1; Že bude lidu swého Wykupitel a spráwec kdyby tolikó rozkaze gehu zachowáwali Is 48,Pr; nech delá deň, a noc, y nech bywagú na znamenj, y na čase y na dñe, y na roki Gn 1,14; nebudess žat až pri samém spodku zemi: any klase, které pozostali Lv 19,9; A stáhness kosselu s kméntem, y klobuk kméntowy udeláss, y páse s prácu wykřumpowanú Ex 28,39; y ose medénne byli 3Rg 7,30; Ktery whodil lose pred Pána w Sylo Ios 18,10; poslechel Abrahám hlas móg, y zachowáwal prjkaze a rózkaže mé Gn 26,5; Rozhážte oltáre geych, a polámte obraze Dt 12,3; Prikáž take aby sebú wzali woze z zemi Aegyptské Gn 45,19.

Ähnlich erscheint auch in der Sprache der **B** die Endung **-e** im Nom. Pl. maskuliner nicht Lebewesen bezeichnender Substantive: *tych Naměstnjkůw prjkaze wsseckú pokoru, a mysli ochotnosťú poslúchal* (S. 52); *wyplňowati Božj rózkaže* (S. 24); *obraze odgínad hľadane* (S. 25); *nebywá wélmy starostliwy na časé a zewnjtné wěci* (S. 466).

Der Lok. Sg. m. und f. bei Wörtern, deren Stamm auf **-s** oder **-z** endet, hat in den westslowakischen Dialekten folgende Formen: *wozi, lesi, časi, nosi*, so ist es auch in der **KB**: *Ktery sy wzani w wichoru ohňa, na wozi koňůw ohniwych Ec 48,9; W lesi spat budete Is 21,13; Že Tobiáss kdiž widel, že w krátkem časi zemre Tb 4,Pr; Nebo dokud gest para w mñe, a dychanj Božj w nosi mém Ib 27,3.*

In ähnlicher Weise weist auch der Lokativ femininer Substantive typisch westslowakische Formen auf: *mjsi, misi, osi, kosi, rosi, kapsi*: *y w wrhu misi plaskatég 2Mc 4,14; Chcem abys my hned dal na mjsi hlauwu Mr 6,25; Ale kdiž poslal kata rozkázal priněsti hlauwu gehu na mjsi Mr 6, 27; W tlúčnosti zémské, a w rosi nebéské zhorí Gn 27,39; který priněsel mužů Božjmu chlebůw s prwotin dwacet pecnúw gačmėnných, y obila nowého w swég kapsi 4Rg 4,42.*

Das zusammengesetzte Suffix im Nom. Sg. neutraler Nomina **-stwo/-ctwo**, **-stwi/-ctwi** ist ein Beweis dafür, daß die Übersetzer der **KB** die Normen des lebendigen Sprachgebrauchs berücksichtigt

haben. Obgleich die auf **-stwi/-ctwi** endenden Neutra noch heute in den Dialekten des Záhorie vorkommen (Palkovič 1997, S. 253) und trotz der Tatsache, daß Frequenzuntersuchungen zu den in der **KB** vorkommenden Endungen ein Überwiegen von **-stvi/-ctvi** ergeben haben, läßt sich sagen, daß die Übersetzer hier – indem sie die Endungen **-stwo/-ctwo** zur Geltung bringen – Tendenzen einer weiteren Entwicklung des Slowakischen ankündigen. Immerhin finden wir in der Kodifizierungsschrift Bernoláks bereits eine Formulierung, in der das Suffix **-stwi** als tschechisch bezeichnet wird (Bernolák 1964, S. 453): Die auf **-stwo** (tschech. **-stwi**) endenden Substantive ... *die echten pannonischen Slaven vermeiden die Endung -stwi meist einfach und benutzen statt dessen nur die Endung -stwo* (Bernolák 1964, S. 455). Entgegen der Entscheidung Bernoláks, das Suffix **-stwi** für tschechisch zu halten, gibt es in seinem Wörterbuch Stichwörter, die nicht zu dieser Klassifizierung passen. Zum Beispiel erscheint das Stichwort **Náboženstwi** (S. 1500) ohne qualifizierende Bemerkung, und das unmittelbar folgende Wort **Náboženstvo** ist mit einem Sternchen (*) als umgangssprachlich gekennzeichnet; ebenso fehlt bei **Prátelstwi** (S. 2458) eine Bewertung, und unmittelbar auf derselben Seite steht das Stichwort **Prátelstvo**, ebenfalls ohne Bewertung. In Bernoláks *Slovár* fehlt neben dem Stichwort **Manželstwi** das Pendant **Manželstvo**. Doppelformen sind unter anderem bei folgenden Substantiven belegt: **Bratstwi, Bratstvo** (S. 133), **Braterswi, Braterstvo** (S. 132), **Kacirstwi, Kacirstvo** (S. 857).

Auf **-stvi/-stvo** endende Substantive treten häufig in zweierlei Formen, mit parallelen Endungen bei gleichen Stammllexemen, auf: *a wssecko towarysstvo gehu poutekalo od něho Ir 52,8; abyste y wy s nama towarysstwj mywali Ilo 1,3; kdiž bezbóžny na seba wezmu Knjžatstvo, plakat bude lid Pro 29,2; Zem Kanaán, která sa na patero Knjžatstwi Filistynské rozdeluge Ios 13,3; Kážde kráľowstvo rozdelené proty sebe spústne sa Mt 12,25; Poďte, a dime do Gálgala, a obnówme tam kráľowstwi 1Rg 11,14; Neb mosy y Kacyrstwo byti 1Cor 11,19; Ale priznávám sa tebe to, že podle césti o kterég powjdažú že gest kacyrstwj, tak slúžjm Otcu Ac 24,14.*

Weitere Belege aus der **KB** dokumentieren die Art, wie die Suffixe **-stwi/-ctwi**, **-stwo/-ctwo** dort verwendet sind: *Y budú kupéctwá gehu, y prodáwki gehu za poswěcené Pánu: nebudú sa skládat, any skowáwat: nebò tych bude kupéctwi gehu, který bydlet budú pred Pánem Is 23,18; Prečo rozrúcaš dedictwj Božj 2Rg 20,19; W Nazaréthe čital Proroctwj sebe, které se stalo Lc 4,Pr; a wssecko d edičstwj domu Ráguélowého on zaugal Tb 14,15; Gesly že gest práwda to, čo nawrhá, a nenásslo sa na*

děwce **Pánnenstwi** Dt 22,20; *any spogowat nebudess s nyma **mánžéłstwo** Dt 7,3; Rozkázal Bůh Knjžata obesiti pre **smilstwo** lidu Yzrahélského Nm 25,Pr; Ktery nesúcy byli na **Knězstwo** Lv 21,Pr; y celé **rezbárstwo** praci strjbné bylo Ex 38,12; Y zesslo se **wtáctwo** na masso mrtwé Gn 15,11; kdiž zhromáždil osemdesát tisycůw, y celé **konycctwo**, byl gél naproty Židom 2Mc 11,2; A kdiž gych doháňali Aegyptsstij wessli za nyma, y wssecko **konjctwo** Faraónowé, woze gehu, y konjci, do próstred mora Ex 14,23.* Am häufigsten kommen im Text der KB das Suffix **-stwi** (338x) und dessen Variante **-ctwi** vor (115x), das Suffix **-stwo** (86x) und die Variante **-ctwo** (44x) haben eine geringere Frequenz. Ähnliches gilt für die Verwendung von **-stvo/-ství** in der B; auch hier ist **-ství** das Suffix mit der höheren Frequenz: *nagdobrotiwégssé **pratéłstwo**, a nagprjtomnégssé hrjchůw odpúsťenj sy preukázal* (S. 58); *wéřiti mohli, ze on toliké **prjtelstwi** láskawé, nagprewyssenégsség Mátce swég byl preukázal* (S. 636); *B. Birgitti włást narozenj **manžéłstwi*** (S. 632); *Nenj, powjdagú Tělo Krysta, ale fygúra nebo znamenanj Těla Krysta P. **Manžéłstwo** pánnénstwu prednássagú* (S. 382); *Lepsség gest pokórmé manžéłstwo, než pyssné **pánnénstwo*** (S. 141); *Apóssstolu, ktery **pánnénstwi** manžéłstwu predstavuge* (S. 382); *dag swe **Kralowstwo** chlapcu swemu* (S. 94); ***králowstwi** twe má welikú krásu* (S. 211).

Beim Nom. Sg. neutraler Substantive erscheint die für das Westslovakische typische Endung **-šťo** mit ihrer Variante **-ščo**. E. Pauliny führt an (1994, S.76), daß es im Gebiet zwischen Pezinok und Sered' nach Norden zu bis Trenčín nach dem Wegfall der weichen Konsonantenverbindung zu einer Verhärtung der Konsonanten **č, ž, š** kam; daher findet man in diesen Gegenden die Form *ohniščo*, in der Umgebung von Topolčany *ohnišťo*, lokal auch *ohnisko*. In der Region Záhorie und nördlich von Trenčín lautet die Form *ohnišče*. Das gleiche gilt für das Wort *rukowyssčo*, das in der KB nur einmal vorkommt, aber dennoch ein Hinweis auf die südwestslovakische dialektale Basis ist: *Ale wygelo **stanowissťo** Filistynských, aby pregelo do Máchmas 1Rg 13,23; Pane sylo má, a udatnosť má, y **útočjssťo** mé Ir 16,19; Any newyřial meča, ale tak gakó byl wraźyl, zanechal ho w téle: až y **hnoğowyssťo** prez zadek prirozeností wysslo Id 3,22; Betléhemitsky Goliássa Gethegského ktery měl **rukowyssťo** popy tak tlústé, gakó **nawogyssťo** tkáčůw 2Rg 21,19; wryřial meč s prawég strani swég a wraźyl do brucha gehu, tak mocně tak mocně, že **rukowyssčo** meča se skowalo w rane Id 3,21.* Mehr Belege gibt es für das Suffix **-ssťo** (27x) und seine Variante **-ssčo** (1x).

Der Lok. Sg. der maskulinen Adjektive weist die für die Dialektgebiete des Záhorie, der Gegend um Trnava, Piešťany, Hlohovec und südlich von Trenčín

typische Endung **-ém** auf: *Že po Roboámowi **zemlé**m, nastal syn gehu Abia 2Par 12,Pr; Srdco mé, y telo mé rozweselili se w Bohu **žiwém** Ps 83,3; o **bezbožném**, a **sprawedliwém**, o **pracugjcém**, a **zahalčjwém** Pro 12,Pr; Chlebi také které su w **chlebowém** kossi Ex 29,32; ne toliko o stromu **fikowém** činit budete Mt 21,21; třeťy částka pri domě **Králowém** 2Par 23,5; w domě **Tobiássowém** Tb 2,1.*

Hierzu gehört auch die Flexion der Pronomina (**o**) **čem, swém, twém**. *Kterému powedel Pán, w **čem** oklamáss 2Par 18,20; Ale on **swému** wozárowi powedel 2Par 18,33; powjdal gym w umieņu **swém** Mr 4,2; nepowjdag w srdci **twém**: kdo wystúpj na Nebe Rm 10,6; nebuď blázen žebyś nezémrel ne w **twém** času Ec 7,18.*

Im Instr. Sg. der Lebewesen und nicht Lebewesen bezeichnenden maskulinen und neutralen Nomina erscheint in einigen Teilregionen des westslovakischen Dialekts (Záhorie, Myjava, Horná Kysuca) die Endung **-em** (*s chlapem*). Bei Bernolák finden wir in der I. Deklinationsreihe, zu der alle Maskulina gezählt werden, lediglich die Endung **-om**, die ... *von den meisten der slavischen Völker verwendet wird, d.h. von den Kroaten, Dalmatiern, Russen, Polen usw. In jüngster Zeit gefällt den Tschechen die Endung -ém, die man ihnen nicht mißgönnen sollte (páném, sluhém, kostelém)* (Bernolák 1964, S. 163).³³

In der Sprache der Schriftdokumente, die die Quellenbasis des HSSJ bilden, kommt die Endung **-em** sehr oft im Singular maskulin vor, und zwar in der gesamten Slowakei. Heutzutage findet man **-em** beim Instr. Sg. m. in den mittel- und ostslovakischen Dialekten. Auch wenn beispielsweise E. Pauliny den Ursprung dieser Endung in den slovakischen Dialekten nicht in gleicher Weise erklärt (1990, S. 54), so ist ihr Vorkommen in der KB doch durch den slovakischen Sprachgebrauch und nicht durch das Tschechische bedingt: *wyslobodil sy s **plecem** twym lid twúg Ps 76,16; ktery pod **slůnkem** chodá z druhym **mladencem**, ktery powstane na mjsto něho Ec 4,15; neslitowal sa nad **mladencem**, a nad Pánnu 2Par 36,17; že za ssést mėsycůw **olegem** sa mazali myrřhowym Est 2,12; Yeremyáss Prorok, plače nad opústatěnym Yeruzalémským, a nad **Kóstelem** Lm 1,Pr; Y gestly yá z **Belzebubem** wyháňám dablú Mt 12,27; spolu sa hostili z **Yozeffem** Gn 43,Pr; nestál pred súdcem lidu Ios 20,9; S **člowekem** nábožnym porad se o swáttosti, a z nesprawedliwym o **sprawedlnosti**, a z ženú o tem, čo záwidj: z **boğazliwym** o wogně, s **Kupcem** o prewezenú, s **kupowačem** o prodávce, z **mužem** zawist-*

³³ K. Habovštiaková (1968, S. 144) weist auf den Umstand hin, daß Bernolák trotz diesem geäußerten Grundsatz in einer Predigt des Jahres 1803 beim Instr. Sg. die Endung **-em** benutzt: *farárem, kaplanem, pred oltárem, s pokrmem* usw.; auch im *Slovár* verwendet Bernolák diese Endung, so z.B. *s pánem, s koňikem*.

nym, ô podekowánú za dari Ecli 37,12; a ustanowil teba nad Národem Dt 9,14.

In den westslowakischen Dialekten hat der Dat. Pl. maskuliner Substantive die Kasusendungen **-om**, **-úm**. In der **KB** kommen beide Formen vor. Doležal gibt in seiner Grammatik (1746, S. 30–38) für den Dat. Pl. jeweils zwei Formen an: *zubúm (bom)*, *holubúm (bom)*, *sudúm (dom)*, *hadúm (dom)*, *wolúm (lom)*, *darúm (rom)*, *kaprúm (rom)*, *rokúm (kom)*, *wrahúm (hom)*, *hlasúm (som)* u.ä.³⁴ Bei Bernolák (1964, S. 155–157)³⁵ kommt die Endung **-úm** überhaupt nicht mehr vor.

In der **KB** erscheint beim Dat. Pl. maskuliner Nomina meist die Endung **-om**: *synom geho dal požeh-nánj Gn 9,Pr; do Zemi Kanánskég, a Héthea, y Amorréa, y Hewaeá, y Gebužeá, kterú s prjsahu zasljibil Otcóm twym Ex 13,5; mérica, a wlož pred Pána aby sa zachraňowala k národom wassym Ex 16,33; Howadóm twym, y dobytku Lv 25,7; y neslúžili bohóm cuzym Dt 11,16; dávali částki spē-wákóm a wrátnym 2Es 12,46; Krystus neprjtelom Božjm skazu, a sebe wyslobozenj s prorocstwjm prosy Ps 34,Pr; A podal sem ho twym Učedlnykom a nemohli ho uzdrawiti Mt 17,15; Wolá Matússa, a odpowjda Zakonykom skamragjcm Mt 9,Pr; a drž oboma dwoma rukami Rt 3,15; mezy Nebem, a zemu Bar 6,53; Gaké narjzenj bywalo Kńezóm wydané: I: Kterym pohrebóm mohli pristupowat Lv 21,Pr; Lydy k strelcom z strylku Is 66,19; ktery po žalostí kdiž poťessenj wzal, gissel k strihačóm owec swych Gn 38,12; Neb ocase geych byli podobné há-dom, ktery magú hlawi: a s tymato sskodá Ap 9,19; sslakem porazenému odpússtá hrychj Lc 5,Pr.*

Die Endung **-úm** hat in der **KB** eine wesentlich geringere Frequenz: *Pán gest wážny k duchúm Pro 16,2; ukázali swétlo oblakúm gehó Ib 37,15; Túto my wézmí: nebo se zaljbila očúm mym Id 14,3; Zem gest daná du ruk bezbóžného, twár súdcúm gehó zatrymá Ib 8,24; Zdálíž wjss kedy prikázal Bůh dėsstóm, aby ukázali swétlo oblakúm gehó Ib 37,15.*

In der **KB** gibt es auch Dativformen auf **-úm**. Wenngleich diese Endung weniger häufig erscheint, so hat sie doch in der Flexion der Zahlwörter ihren Niederschlag gefunden: *Y prigel Dáwid k dwúm sto mužóm 1Rg 30,21; A otewreli sa oči obúm dwóm Gn 3,7.*

Als Dat. und Lok. Sg. femininer Substantive findet man in den Dialekten der Region Záhorie Formen wie *ruce*, *noze*, *streše*. Im Dialekt von Trnava erhalten die auf **-sa** und **-za** endenden Substantive im Dat. und Lok. Sg. die Kasusendung **-i**, **-e** (*misi/mise*). Dies gilt auch für den Nom. und Akk. Pl. (*mise, misi*). In der Mundart von Myjava lauten der Dat. und Lok. femininer Substantive *na ruce*, *na noze*. Auch in der Mundart der Region südlich von Trenčín kommen in Resten Formen wie *na ruce*, *na noze* im Dat. und Lok. vor. Der Dialektbereich nördlich von Trenčín hat bei der Flexion femininer Substantive im Dat. und Lok. Reliktformen *ruce*, *noze*, *macose*, dies ist auch in den Dialekten des nördlichen Bereichs von Kysuce der Fall (Krajčovič 1988, S. 207–234). Die **KB** enthält Formen des Dat. und Lok. Sg., bei denen **h/z** und **k/c** alternieren: *mú-drósti gehó: hle, spjsané su w Knjze slow za dnůw Ssalomúnowych 3Rg 11,41; A nađelali sebe geden-káždy na swég podlaze stánkůw 2Es 8,16; protjwny rózkažu Páňe a naduty w pysse wystúpili ste na horu Dt 1,43; O wystraže smilstwá Pro 5,Pr; a ktery byli pricházali na slibowánj a k prisaze 2Es 10,29; Nečínťe niečo nesprawedliwého w súdu, w lokťe, w wáze, w mjri Lv 19,35; dwa radi zmatych gablk na gednég káždég mrežce 3Rg 7,42; Y hle zeď bywala zwénkú okolo domu dokola, a w ruce Muža bywala trst mjma na ssést loktůw Ez 40,5.*

Der Instr. Sg. femininer Nomina ist in der **KB** durch die typisch westslowakische Flexionsendung **-ú/-u** gekennzeichnet. So finden wir es noch heute in den Dialekten des Záhorie (**-ú**), in dem von Piešťany, Myjava, sowie im südlichen Nitratal (**-ú**, **-u**, **-óv**), im südlichen und nördlichen Bereich von Trenčín sowie in der Mundart von Kysuce (**-u**) (Krajčovič 1988, S. 207–235).

Bei seiner Kodifizierung legte Bernolák den Instr. Sg. der II. Deklinationsreihe (Feminina) in folgender Weise fest: *owců, osobú, čnosťú* (Bernolák 1964, S. 165). Diese westslowakische Form des Instr. Sg. femininer Wörter zählt zu den ältesten Lautphänomenen der slowakischen Sprache (im 10. Jahrhundert: *ženojo > ženq > ženŭ*) (Pauliny 1990, S. 64). In der **KB** kommt die westslowakische Form des Instr. Sg. sehr oft vor: *Muž s mužem nech sa nescházá, gako obyčaj gest z ženú, nebo osskliwost gest Lv 18,22; Obdržal Finées wečné Kńezstwí, proto, že z Boskú horliwostú Zámbrí, a Kózbi byl prebodel s kod-sprdem Nm 25,Pr.* Diese Form tritt in der **KB** auch bei Adjektiven und Pronomina auf: *maluže s čer-wenú bárwú Ir 22,14; Ale prissli my wssecky dobré weci spolú s nú Sap 7,11.*

In den westslowakischen Dialekten gibt es im Instr. Pl. von Nomina, Adjektiva, Pronomina und Zahlwörtern die Endungen **-mi**, **-(ami)**, **-ma**, **-(ama)**, die ähnlich auch in der **KB** vorkommen: *y bydlel*

³⁴ De Dativo plur. Dativus in -um sine tono effertur, nam illud u Circumflexo notatur tantum ideo, qvod olim effe-tebatur per o, ut: Pánom, qvod & hodie Slavis placet Bohemi vero tantum Pánom dicunt unde & Circumflexus a plerisque omititur (Doležal 1746, S. 29).

³⁵ „Der Dativ Plural endet bei den pannonischen Slaven immer auf -om: *timto pánom, sluhom, kupcom* etc. Den Tschechen gefällt in neuerer Zeit – abweichend vom Usus ihrer Vorfahren und anderer Slaven – die Endung **-úm** (*pánúm, sluhúm, kupcúm*)“

Yebuzéus z synami Benyaminowyma Id 1,21; *Z sedemdesát osobami wessli otcowé twogi do Aegypta* Dt 10,22; *Prečo trám telo mé zubami myma* Ib 13,14; *Yežyss pět tisyc mužůw na pússti s pětima chlebi a z dwěma rybami nasycuše* Mt 14,Pr; *S plecami swyma zastynj teba* Ps 90,4; *Wssecky stłupi w Syni okolo objgat sa budú plechem strjbrnym, z makowicami strjbrnyma* Ex 27,17. Die Endung *-ama* ist in den westslowakischen Dialekten in allen Genusformen verbreitet, ebenso weist sie in der KB eine hohe Frequenz auf: In den heutigen Dialekten der Region nördlich vor Trenčín enden die Substantive und Adjektive auf *-ami*, *-oma*, *-ama*, *-imi* (im Gegensatz zum tschechischen *y*): *prissel a s nym zástup mnohy z mečama, a s kygama* Mt 26,47; *wložili ho na postel gehu, která byla naplněná z wónnima wěcma, a z mástama* 2Par 16,14; *Hagtman ho poslal do Cezaréy obstúpeného z woğakmi* Ac 23,Pr; *A kdo gest tak wěmy mezy wsseckyma služebnjkm twyma* 1Rg 22,14; *Že Saúl prorokowal mezy Prorokmi* 1Rg 10,Pr; *Y panowal nadewsseckyma Kráimi* 2Par 9,26; *neb Pán nad Pánmi gest* Ap 17,14; *Z gednakyma slowmi mlúwte* Gen 32,19; *Y zwázali ho z dwoma prowazmi nowyma* Id 15,13; *Smlúwu sem učinil z očimi myma, žebych any nemyslel syce o Pánne* Ib 31,1; *a kdiž uslyssyme ussyymi nassyma* Ec 43,26; *Zatraceni, a smrt powedel: Ussyymi nassima slyssali sme chyr, aneb powest gey* Ib 28,22; *Pred očima swyma gakožto z udicú ulapj ho* Ib 40,19; *newidel očima swyma, a ussima swyma neslyssal* Is 6,10.

Hierher gehört auch das substantivierte Adjektiv *almužná*, das allerdings wie ein Adjektiv flektiert wird. Der Instr. Pl. hat die Form *almúžnima*. *Protož Králu rádda má nech se tebe libj, a hrjchi twé z almúžnima vyplácať* Dn 4, 24. Die Endung *-ima* kommt in der KB auch bei der Deklination von Adjektiven und Zahlwörtern vor: *Že Filistynsstij Archu z myssama, a z zádkami ziatima odéslali až do Bethsames* 1Rg 6,Pr; *Widenj o swjtnyku zlatém z dwoma drewama oliwowjma* Zc 4,Pr; *Syn Člowěka wyznawat bude pred Ángeli Božjma* Lc 12,8; *Bůh zapowjdal manželstwo: mezy krwnjma prjtelmi* Lv 18,Pr; *Archa, a tu Archu byli zakrywali z sochorami gegima* 2Par 5,8; *Tatěž Archa Káathitom aby ģu nosyli poručila sa spolu z Stolem, switnjkem, a z obogima dwoma Oltári* Nm 4,Pr; *Kdiž se bal Yohanana utékel z osmima mužj* Ir 41,Pr; *pred očima wassjma* Ir 7, 11; *Yežyss pět tisyc mužůw na pússti s pětima chlebi a z dwěma rybami nasycuše* Mt 14,Pr.

Neben den Flexionsphänomenen ist noch unter dem Aspekt der Wortbildung die hohe Produktivität der Endung *-ec* beim Nom. Sg. von Substantiven zu erwähnen. K. Palkovič (1997, S. 251) zählt das Suffix *-ec* im Nom. Sg. Lebewesen bezeichnender Mas-

kulina zu den typischen Wortbildungsmitteln, die im Dialekt des Záhorie verwendet werden. Im Text der KB hat das Suffix *-ec* eine hohe Frequenz (etwa 1100x): *Kdo pomáhal duchu Pánie? aneb kdo gehu radec byl, a ukázal gemu* Is 40,13; *y wlasti byl zradec: aneb prodáváč* 2Mc 5,15; *A kdiž húdel húdec Žalmi, stala sa nad nym moc Božj* 4Rg 3,15; *y nech nepowjda wyrezanec: Hle yá suché drewo sem* Is 56,3; *y rezanec, který nečinil skrze ruki swé nepráwost* Sap 3,14; *Yá sem byl smlúwec, a prostrédnjk mezy Bohem a mezy wama* Dt 5,5.

Pronomina

In der Flexion des Großteils der Pronomina und deren lexikalischer Auswahl bestätigt sich die Tatsache, daß die Sprache der KB auf den westslowakischen Dialekten basiert. Allerdings ist dabei von einigen Fällen abzusehen, die in slowakischen Schriften des 16.–18. Jahrhunderts häufig sind, wobei es in der Zeit vor der Kodifizierung des Slowakischen darum ging, den „literarischen“ Charakter bzw. die „Kultiviertheit“ eines sprachlichen Ausdrucks hervorzuheben. Zu einer solchen Erscheinung gehören die in der KB oft benutzten Pronomina *který*, *kterýkoliv*, *kterýž*, *kterýžto*, *gakykoliw*: *Nebo widená, které gych zarmúcowali* Sap 18,19; *Kde gest, který sa narodil Král Židowsky* Mt 2,2; *bude Pán menowany za znameni wěčné které sa neodégme* Is 55,13; *Proroka poznán bude, kterého s práwdu poslal Pán* Ir 28,9; *tre muže stogjcy bljsko něho: kterých kdiž byl widel, bězal proty nym* Gn 18,2; *Kterýže su ty bohové w wsseckých národch zémských* 4Rg 18,35; *gakykólwék by byl tén hrjch* Dt 19,15; *Že Židé w rózbrogi, které s prostred ohňa sa wyslobozowali, kdiž obětowal Aáron zápal* Sap 18,Pr; *priwedem teba na cestu, po kterég sy prissel* Is 37,29; *Kdo gest, který tebe dal túto moc* Lc 20,2; *ktery s čzrepem ohyzdu osskrabowal* Ib 2,8; *a který zacpáwá ussi swé* Ps 57,5; *Bůh Yzrahělsky o kterém sy ty swěděctwj wydal* Idt 13,27; *Nebo widená, které gych zarmúcowali* Sap 18,19; *tre muže stogjcy bljsko něho: kterých kdiž byl widel, bězal proty nym* Gn 18,2; *Kterýže su ty bohové w wsseckých národch zémských* 4Rg 18,35; *gakykólwék by byl tén hrjch* Dt 19,15; *Kde gest, který sa narodil Král Židowsky* Mt 2,2; *telata zlaté, kerych wám nadelal Yeroboám, za bohú* 2Par 13,8. Hinsichtlich ihrer Frequenz ist die Form *kter-* sehr stark vertreten (13751x).

Von der Einbeziehung des damals üblichen Sprachgebrauchs zeugen beispielsweise die häufig vorkommenden pronominalen Formen *niekerý*, *co/čo*, *níc*, die auch heute noch in den Dialekten des Záhorie und der übrigen westslowakischen Regionen bekannt sind (Krajčovič 1988, S. 211): *Kdo utrhá nekerég wěci seba samého zawazuge budúcné Pro*

13,13; *A byl někerý žebrák meném Lazar Lc 16,20; čo sa hybe na zemi Gn 1,26; Co sy učinil? Gn 4,10.*

Für den westslowakischen Bereich sind Pronomina wie *nič, nic, ništ* charakteristisch (Krajčovič 1988, S. 208–234): *A kdiž by guž na nič užitéčny byl zostal 2Mc 7,5; ale peňezoch Králi prisľbených nic se nebyl staral 2Mc 4, 27; ale mrtwy nic wjčég newedá Ecll 9,5.* Das Pronomen *nič* wird wie ein Adjektiv dekliniert: *gako y my s twych węc ničeho sme se nedótti Gn 26,29.*

Eine Reihe markant dialektaler Formen von Pronomina kommen in der KB nicht vor. Es handelt sich beispielsweise um Formen des Possessivpronomens *jehóf, jehového, jehovému, jehová*, wie sie für die südwestslowakischen Dialekte charakteristisch sind (Krajčovič 1988, S. 214–220). Solche Pronomina zu vermeiden, war sicher durch das Bestreben der Übersetzer begründet, eine überregionale Sprachebene zu erreichen.

Personalpronomina sind in der KB in westslowakischer Form vertreten: *ga, mna* (1x), *mňa* (1148x), *ma* (15x), *mne* (1x), *mi* (22x) *zemnú s tebu ze sebu: Zdáliž gá négsem syn Yemini 1Rg 9,21; Y gisté widjss gako mňa sprisahál Ráguel, kterého prjsahu zapowrhnutí nemožem Tb 9,5; Súd mňa podľa spravdnosti twég Pane Bože móg Ps 34,24; Had mňa oklamal Gn 3,13; Cože gest to, čos mī učinil? Gn 12,18; A učinjm smlúwu mú s tebu: y wégdess do korábu ty Gn 6,18; A pristúpili k němu mnohé zástupi, mağycé ze sebu němjh, slepjch, kúlhawjch, mdlych, y ginssjch mnohjch Mt 15,30; Rostnite, a množte sa, a naplnte zem, a podmánte gu sebe Gn 1,28; Y powedel gy Angel Páne Gn 16,9.* In der KB erscheint öfters die zweite Person des Personalpronomens in einer nicht verkürzten Form *teba*. Das Personalpronomen der dritten Person weist im Akk. f. zwei Formen auf: *gi/gy, gu*. Die Variante *hu*, die für die nordwestslowakischen Dialekte typisch ist, fehlt hier.

Von den Possessivpronomina, die im Text der KB belegt sind, kommen die Genitiv-, Dativ- und Lokativformen *gegi, gegyma, gegyho, gey, geych, geym, geyma* in den heutigen Dialekten des Záhorie vor: *pred twárú gehu Id 3,12; A milowal Yežjss Márthu, y sěstru gegi Marygu, y Lazara Io 11,5; Dcéru syna gegyho, a dcéru gey dcéri newezmess Lv 18,17; y mezy semenem twym, a semenem geym Gn 3,15.*

Die Fragepronomina *kdo, někerf* werden genauso flektiert wie in den westslowakischen Dialekten: *y kdo tebe oznámil, že bys byl nahj Gn 3,11; každý kdo mňa nágde Gn 4,14; A byl někerý žebrák meném Lazar Lc 16,20; na kem máss dúffani že sy odstúpil odémňa Is 36,5.*

Der Text der Übersetzung gibt in der Schreibung nicht die westslowakische Lautung des Pronomens

gdo wieder (es kommt nur *kdo* vor), obgleich diese Lautung graphisch bei der Partikel *gde, gdiž* repräsentiert ist.

Die Flexion der Demonstrativpronomina und der Fragepronomina ist dieselbe wie in den westslowakischen Dialekten: *keho, kemu, čeho, čemu, teho, temto, temu, tehotěž: nebo čeho by my neporučil Gn 39,9; to, čemu se klanágu Aegyptsstij pred njma Ex 8,26; a hlasu teho lidu 1Ezdr 3,13; a powedel temu který krywdu činil Ex 2,13; Na pússti temto ležat budú mrtwé t'ela wasse Nm 14,29; dáwa sa reč múdrosti: ale druhému reč uměníá wedlé tehotěž Ducha 1Cor 12,8.*

Im Text der KB kommen ebenso die Formen der Pronomina *koho, komu, kómu, ničeho, ničoho, čomu* vor: *Prosym Pane, possli toho, koho poslat máss Ex 4,13; nawrátá temu, proty komuby zhressyli Nm 5,7; poněwádž any práwo držat nemožú, any ničeho činit lidom Bar 6,63.*

Adverbien

Adverbien enden meist auf *-o (-ò)* oder *-e*: *Powedel sem maličko spat budess, maličko drymat budess, maličko ruki zwjnat budess Pro 24,33; Bratré moğı mimò mňa gissli gako potok, který průdkò precházá po dolínách Ib 6,15; Dalekò budú synowé gehu od wyslobožená Ib 5,4; Yá který sem láchko mlúwil Ib 39,34; Po wsseckych dních zemských, rozsywanj, a žátwa, mráz a horko, leto, a zyma, noc, y deň nebudú prestáwat Gn 8,22; y ch'ela se umjwati w ssepnici: nebó horkò bywalo Dn 13,15; hórssko plakat budú Is 33,7; Ale kdiž widel Yózeff, že byl wložil Otec gehu prawú ruku na hlavu Áeffrayma, ťážssko snéssel Gn 48,17; ale kdo blyskò mečem padne: a kdo zóstane, y obležan bude, hladem zémre Ez 6,12; Ale lid Syrsky, Sóbssky, a Rohóbssky, y Ystóbssky, a Maácha osobitně byli na poli 2Rg 10, 8; Wssecko s kamenjm drahym které podle negakeho prawidla, a mjri gak wnjtrně, tak zewnjtrně wyhlád ené a wytrené bylo 3Rg 7,9; wssecko čo wcházá do člověka zewnjtrně nemože ho posskwrnjwati Mr 7,18; Aposst. učj, kdiž napomjná, aby almúžnú ochotně, a hógně udelowali 2Cor 9,Pr; Král zestrassyl se, a wstal ochotně, y powedel Dn 3,91; aby my wybjrali prwotini, od každého člověka, který dobrowólně obětowat bude Ex 25,2; Predkláda sa dobré, y zlé: abysme žiwy byli, kdiž dobrowólně wywolugeme dobré; y abysme nezahynuli, kdiž se pridržáme zlého Dt 30,Pr.*

Tschechische Adverbformen wie *krátce, na krátce* erscheinen in der KB nur in begrenztem Umfang: *temu který na krátce chce pjsati 2Mc 2,32; my sme se usylowali do gednég Knihi na krátce obsáhnutí 2Mc 2,24; pisal sem wám, gak sa domnjwám nakrátce: kdiž prosym a spolú swědectwj dáváw 2Pt 5,12.*

Zahlwörter

Die Flexion der Zahlwörter in der **KB** wird analog zu der der Substantive und Adjektive gebildet. Die Numeralia zwei, drei und vier haben in den heutigen westslowakischen Dialekten (in denen des Südwestens, der Region Ponitrie und dem Dialekt von Púchov) Nominativformen wie etwa *dva*. Im Záhorie und dem Gebiet um Trnava erscheint die Form *tré* und in der Region um Piešťany *trie* (Pauliny 1990, S. 198). Die Form *tré* ist aus der heimischen Sprachentwicklung hervorgegangen (zuerst gab es die Form *traje*, die durch Kontraktion zu *tré* wurde). Im Dialekt des südlichen Bereichs um Trenčín heißt es *dvoch*, *dvom*, in der Mundart am Fuße der Javorina kommen die Formen *dvúch*, *dvúm* vor, im Gegensatz zu *dvoch*, *dvom* (Štolc, S. 94, 96, 101). Diese Verhältnisse finden wir auch in der **KB**. Hier werden absichtlich die Formen der Grundzahlen beibehalten, wie sie auch in den Mundarten von Trnava vorkommen (wenigstens ist dies im allgemeinen der Fall): *obuch dvúch služebnjc Gn 31,33*; *Sem mēl sto Rokúv kdiž splodil Arffaxada, w dvoch rokoch po Potope Gn 11,10*; *Y prižel Dáwid k dvúm sto mužom 1Rg 30,21*; *a wčil z dwoma húffi nawracám sa Gn 32,10*; *Wygďte wy toliko tré k Stánku smlúwi Nm 12,4*; *Y hle po trech Mésycóch oznámili Yúdowi Gn 38,24*; *ktery wyzdwihel kopigu swú proty trem sto 2Rg 23,18*; *a on sám s trema sto mužúw Id 7,8*; *any pred dwoma, pred troma dny Ios 20,5*; *A splodil troch synú Gn 6,10*; *ale y dwanást ginssych lewičku stojgjcych udelal na ssésti schodoch z obúh dvúch stran 2Par 9,19*; *Z sedemdesát osobami wessli otcowé twogi do Aegypta Dt 10,22*; vgl. auch S. 1035.

Verben

In der Struktur der Verbformen weist die **KB** deutlich grundlegende Elemente auf, die ihrer Sprache einen lebendigen Charakter verleihen und sie vom Tschechischen unterscheiden. Dies läßt sich beispielsweise durch einen Vergleich mit den Konjugationsformen deutlich machen, die in der tschechischen Grammatik P. Doležals (S. 78) angegeben sind: *Perfectum wykaussám vel wykaussi, hic Imperfectum wykussugi*. Weitere Beispiele daraus: *roztrugi, oslazugi, uchwacugi, kupugi, prosycugi, wytrhnu, wytrhugi*.

In der Sprache der **KB** hat das Präsens in der 1. Pers. Sg. die Endung **-m**: *Nic nechcem: ale gesly učinjss to, čo žádám Gn 30,31*; *wyplemenjm wás z zemi még, kterú sem wám dal: a dúm tento ktery sem poswētil Ménu mému, odwrhnem od twári még, a oddam ho na prjslowi, y na prjklad wssekym lidom 2Par 7,20*; *proto obetužem Pánu wssekko čo otwjrá žiwot Ex 13,15*; *a wylegem na nych rozhněwánj mé Ez 22,31*; *rózkaze Pána Boha wa-*

ssyho, které yá wám prikazugem Dt 4,2; *A zase oblečem sa s kožu mu Ib 19,26*; *Zahladjm gych gakó prach zémsky: gakó blato po ulicách podrobjmgych, y potlučem 2Rg 22,43*; *y pugdú obywatelé geden k druhému, powjdajjcy: Podme, a odprosugme twár Páne y hledágme Pána zástupúw: y yá pugdem Zc 8,21*; *Hle vyhánáss mňa dnes od kragú zemi, a od twári twég skowáwát sa budem, y budem túlawy, a odběháč Gn 4,14*.

Die Konjugationsform der 3. Pers. Pl. hat die für die westslowakischen Dialekte charakteristische Endung **-á** (Krajčovič 1988, S. 214–221): *A odéwzdá gych P. Búh twúg pred oblyčag twúg: y pozabjgá gych dokud náskrže sa nezahladá Dt 7,23*; *Rybi také, které su w potoku zemrú, a zesmradá se Ex 7,18*; *Y howada prichystágte, aby kdiž posadá Pawla, zdravého dowěsti mohli k Felixowi Wládaru Ac 23,24*; *y budete poddany tym, ktery wás nenáwidá Lv 26,17*; *wyznáwát budú hrjch swúg, a zadósti učiná za ten hrjch Nm 5,7*; *A wnitmósti geych powjdagú že oblizugú hadi, ktery su w zemi, kdiž gych strawugú, y odew geych, a necytá Bar 6,19*. In der **KB** erscheint die 3. Pers. Pl. Präsens mit der Endung **-ú** (im Gegensatz zu tschech. **-í**): *Hle y hağowi kdiž weliké bywağú, a prudkym wētre m sa honá, maličkym wssak weslem nasylnosti obwádagú 1c 3,4*; *Nech se zahánbugu bezbóžny, a doprowádagu do pékla Ps 30,18*; *Žadósti zabigagú leniwého Pro 21,25*; *Nádobi také, které sa tebe dáwağú k slúžbe domu Boha twého 1Es 7,19*; *Ruka Boha nassyho gest nadéwsseckyma, ktery ho hledagú w dobroće 1Es 8,22*; *ktery w nenáwisti magú Dáwida 2Rg 5,8*; *Any nech mňa newysmjwağú neprjtelé mogi Ps 24,3*.

Beim Infinitiv kommen in der **KB** mehrere Endungen vor: **-t**, **-ti** und **-ci**. Diese treten in allen westslowakischen Dialekten auf (im nördlichen Gebiet von Trenčín und im nördlichen Bereich von Kysuce erscheint auch die Endung **-c**, **-č**) (Krajčovič 1988, S. 207–234): *Pásci sa budú beránki wedlé porádku swého Is 5,17*; *S trasenjm trásci sa bude zem Is 24,20*; *kdiž dúm starého obéstali, na dwere tlúci počali Id 19,22*; *má sa obléci do odewúw Králówsnych a posaditi na koňa osedlaného Est 6,8*; *tak že deset žen w gednég peci chleb péci budú Lv 26,26*; *Gest Město tuto malé wedlá, do kterého možem utéci Gn 19,20*; *Gesly stát bude kréw, a prestane téci Lv 15,28*. Die Infinitivform **-ci** entspricht den südwestslowakischen Dialekten. Am häufigsten finden sich die Infinitivendungen **-t/-ti**: *ruka gehu roztažená gest Is 5,25*; *na prsách swych lazit budess, a zem gésti budess Gn 3,14*; *a on panowat bude nad tebu Gn 3,16*; *abyste y wy častó po smrti még na tyto wěcj pamatowat mohli 2Pt 1,15*; *nebude wjčég wení wycházat Ap 3,12*; *Nebó odpočine ruka Páne na hori tégto: a mlácit sa bude Moáb pod nym Is 25,10*;

Wjno w presse nebude tlačit tén, který byl priwykel Is 16,10; *S tymato kdiž léčít bude ukrotj bolést Ecli* 38,7; *nebudem wjcég zlorečít zemi pre lid Gn* 8,21; *wssecky rybi morské w gedno sa zbehnú, aby gych nasycit mohli Nm* 11,22; *Y bude kadit zápal na niem Aáron Ex* 30,7; *Odtud sa chotarit budú kónce proty strane wychodné od dedini Áenan Nm* 34,10; *A chcess nebáti se wrchnosti Rm* 13,3; *wúl obyčag má tráwu sskubati až k korenóm Nm* 22,4; *aneb čo možem wjcég wressčati na Krála 2Rg* 19,28; *bratra twého, kdiž bys mu nechťel possčati to, čo žádá Dt* 15,9; *ale gak widjm, nenj kdoby mohel sstráfati Yóba Ib* 32,12; *A počal Noe muž oráč wyrábati zem Gn* 9,20; *Nemožú sa umeňssowati, any predáwati any vyhledati weliké skutki Božj Ecli* 18,5; *Any gym niemohla zem stačiti, aby spolu bydleli Gn* 13,6.

Die Flexion der Verben trägt deutlich westslowakische dialektale Züge, insbesondere solche der Mundart von Trnava (Krajčovič 1988, S. 215). Hier von zeugen folgende Formen: *nánde, nenánde, predénde, odénde, prende, prénde, wende, wénde, prinde, prínde, winde, wynde, newynde, zénde*. *Próste, a bude wám dano: hledágte a nándete Mt* 7,7; *člowek, který má sto owec: a stratjly gédnu s nych, čily neopússt'a dewadesát dewet na pússti a negide k tég, která zahynula, dokud gú nenánde Lc* 15,4; *Ale kdiž z Mrtwjch wstanem, predéndem wás do Galiléi Mt* 26,32; *odéndem, a pripravjm wám mjsto Io* 14,3; *ale prindem k wam, kdiž Macedóniu prendem: neb prez Macedóniu pregit mám 1Cor* 16,5; *nech wende, kdo newerjcy 1Cor* 14, 24; *Skrze mňa wéndely kdo Io* 10, 9; *dokud neprindem Io* 20,22; *Amen, Amen powjdám wám, že prínde hodina Io* 5,25; *Ale kdiž nečisty duch winde od člowéka Mt* 12,43; *A do kteréhokól domu wéndete, tam zostánte, dokud y odtud newyndete Lc* 9,4; *až do pekla zéndess Mt* 11,23.

Daneben finden wir im Text die Verbformen: *wegde, nagde, odégde, neodégde, pregde, wégde, prigde, neprigde, dógde, nedogde, nepúgde, wygde, wýgde, gíde, negíde, neprigde, púgde*: *Kdiž wegde do zemi, a sst'epit budete w ny strómi owócne Lv* 19,23; *Protož, kdiž se wssecky tyto znamená tebe stanú, čin' kterékol. weci nagde ruka 1Rg* 10,7; (3Rg 20, 34), *Neodégde od tmawost Ib* 15,30; *a w Bohu mém pregdem prez zeď Ps* 17,30; *Meč geych*

nech wégde do srdca geych Ps 36,15; *kedy prigdem, a ukážem se pred twáru Božj Ps* 41,3; *tak zlorečénstwj bez prjčini wypowiedené na žádného neprigde Pro* 26,2; *nech k Súdcem obúh dwoch newswórnost dógde Ex* 22,9; *až dokud sa nedogde k mezám Murynskym Idt* 1,9; *nebo nepúgde pred obyčag geho žádný prokrytec Ib* 13,16; *Od twári twég nech wygde súd móg Ps* 16,2; *a nech negide s nama do bitki 1Rg* 29,4; *Pugdem, a vyplnjm slibi mé 2Rg* 15,7; *Yá púgdem kam mám gji 2Rg* 15, 20.

In den Dialekten des Záhorie gibt es spezielle Imperativformen: *dzime, dzite* (Krajčovič 1988, S. 212). In der KB erscheinen diese Formen ohne Assimilation (*dime, dite*): *Tehdy powedel Sámuel k lidu: Podte, a dime do Gálgala, a obnówme tam Králowstwj 1Rg* 11,14; *Dite k Yózeffowi Gn* 41,55; *dite, a nakúpte nám potrebných wec Gn* 42,2; *dite w pokogi, zehrjwágte se y nasycúgte sa lc* 2,16; *di hoffer, a priprav stúl Ecli* 29,23.

Was die Partizipien in der KB betrifft, so findet man am häufigsten ein aktivisches Partizip Präsens mit der Endung *-íci* und das passivische Partizip Perfekt auf *-n*: Diese Formen sind noch heute in den westslowakischen Dialekten verbreitet: *Gesly splodjte synú, a wniukú, a bydlet budete w zemi, y oklamány udeláte sebe negakú podobu páchágjcy zlé weci pred P. Bohem wassym Dt* 4,25; *k Národu čekágjcy a posslapanému, kterého zem rozchwátali potoki geho Is* 18,2; *Otewreli na mňa usta swé, gakò léw lapágjcy, a ručjcy Ps* 21,14; *W kterých krási, gesly sa obweselugjcy, za bohú měli Sap* 13,3. *Komu diužen gest wolačo prjtel nebo bljžny, a bratr geho, nebude moci upomjnati Dt* 15,2; *Duch geho ozdobil Nebesa: a kdiž babila ruka geho, wywedení gest had zakrútny Ib* 25,13; *Wzdráv mňa Pane, a uzdrawení budem: wyslobod mňa, a wyslobodení budem Ir* 17,14.

Im heutigen Slowakisch wird das Partizip Perfekt (Partizip II) wie ein Adjektiv dekliniert: *Ténto gest počet synúw Yzrahélských, který su popjsany od Moyžjssa Nm* 26,63; *Kdiž Abrahám wandrowal Abimeléch Král w Gararis Manželku Sáru wzal; trestány a napomenúty od Boha Gn* 20,Pr; *ale gesly kdo obrezany nebude, s něho gésti nebude Ex* 12,48; *A zessli se wssecy k němu, který bywali w úzkosti postaweny, a sužowany od ginssych pre dluhi 1Rg* 22,2.

II. Vom Sprachgebrauch der Gebildeten (dem Schreibstil des 18. Jahrhunderts) beeinflusste sprachliche Erscheinungen

Beim Gen. Sg. des Substantivs *Pán* – Herr kam es den Übersetzern der KB darauf an, in Verbindungen des Gen. von *Pán* mit einem Gattungsnamen (wie bei *meč Pánie*) die Bedeutung „Person Gottes“ mittels einer aus dem Tschechischen übernommenen literarischen grammatischen Form (Gen. des Urhebers, Gen. possessivus)³⁶ hervorzuheben wie in folgenden Beispielen: *kdiž wyssel Kayn od twárj Pánie Gn 4,16; Tento počal wzywati méno Pánie Gn 4,26; gako Ray Pánie, a gako Aegypt byla tym, který chodili do Segor Gn 13,10; sláwiti Beránka Pánie Ex 12,48; Rózkaz Pánie Ex 16,Pr; nebo Swatú wéc Pánie posskwmil Lv 19,8; Árchu Smlúwi Pánie Dt 10,8; Y strhla sa rana Pánie nad Filistynskyma 1Rg 7,13; strach Pánie 2Par 17,10; Meč Pánie naplněn gest krwú Is 34,6; stánek Pánie, který byl uđelal Moyžjss na Pússti 1Par 21,29; Nebude wcházat do Kostela Pánie kléssťenec Dt 23,1.*

Im Gegensatz hierzu erscheinen in der KB regelmäßig Formen, bei denen der tschechische *a* -> *e*-Umlaut im Suffix fehlt: *pred obličagem Krála Faraóna Gn 41,46; z domu Otca twého Gn 12,1.*

Zu den grammatischen Mitteln, die für die höhere Stilebene der religiösen Sprache kennzeichnend sind, gehört auch die Flexion biblischer Eigennamen vom Typ *Rjmssty/Rjmsky* mit den Suffixen *-ssty/-sky* im Nom. Pl.: *ale Kaldégsstij obléhli okolò Mesto 4Rg 25,4; Podlé tychto slow ustanowili Rjmsstij z lidem Židówsnym 1Mc 8,29; Ale lidé Sodómsstij nag hórssy byli, a hrjssnyci pred Pánem weliky Gn 13,13; Belégssy bywagú Nazarégsstij gehu nad sněh Lm 4,7; Amalecitsstij, a Kananaegssty pred wama su, z geych mečem popadáte Nm 14,43.* Das Suffix *-ssty* kommt auch bei Adjektiven und substantivierten Adjektiven vor: *ale gesly synowé lidssty zlorečeny su pred oblyčagem Božjm 1Rg 26,19; Gaky gest zémsky, taky su y zémssstij: a gaky Nebésky, taky y Nebéssstij 1Cor 15,48.* Am häufigsten erscheint in der KB jedoch das heimische Suffix *-ský* (1554x); *-ssty* (535x): *O sliboch, a o poswěcenú Nazarétskych Nm 6,Pr; Nebógte se služebnykúw Kaldégszkych 4Rg 25,24; Rjmsky rozkazugú Deme-trowi, aby prestal řážobu klásti Židom 1Mc 8,Pr.* Adjektive mit dem Suffix *-ský* verfügen in der KB über eine hohe Frequenz; Beispiele sind: *nebeský, zemský, lidský* usw.

Dem Anschein nach ist das Suffix *-úw* im Gen. Pl. maskuliner Substantive, die Lebewesen bezeichnen, zwar tschechisch, doch verweist seine Verwendung beim Akkusativ auf slovakisches Sprachempfinden, denn das Tschechische kennt nicht die Möglichkeit, bei Lebewesen bezeichnenden Substantiva den Genitiv in der Funktion eines Akkusativs zu verwenden. Im Slovakischen ist diese Verwendung des Genitivs bereits seit dem 15. Jahrhundert belegt. E. Pauliny (1990, S. 34) bringt hierzu ein Beispiel: *Víste našich bratow daly zweszaty* (1491). In der KB sind Belege für die Genitivendung *-úw* seltener als die für *-ú*: *Ale sa stalo, že Petr kdiž by precházal wsseckych Krest'anúw a dossel by k Swatym Ac 9,32; Yúdas z manžélki Kanánskeg troch synúw prigal Gn 38,Pr; Ktery kdiž sebú wzał swych bratrúw Gn 31,23; sskopcúw stáda twého negedel sem Gn 31,38.*

Die Verwendung des Genitivs als Akkusativ kommt auch bei den auf *-ú* endenden Substantiven vor. In den heutigen westslowakischen Dialekten (im Záhorie und in der Region um Modra) erscheint die Endung *-ú* bei Lebewesen bezeichnenden Nomina im Gen. und Akk. Pl. (Krajčovič 1986, S. 211–215): *Ale s chudobnych zemi zanechal Nabuzárdan Knjža Wogánské wjncúru a oráčú Ir 52, 16; Kupcú a prodawačú s Kostela wyháňá Mt 21,Pr; y ustanowj sebe s nych hágtmanú, a dessatnjkú, y oráčú rol swych y žencú obila, y remeselnjkú zbrog, y kowáčú k swym wozom 1Rg 8,12; A tolikò chudobny lid w zemi zanechal wincúru, aneb kopáčú winic, y sedláku 4Rg 25,12; Pawel, žeby Židú neobrazil Tymóthea obrezal Ac 16,Pr; na rókaz Krála, který skrze Komornjkú byl rozkázal Est 1,12.*

Ein für das Slovakische charakteristisches Element ist auch die Verwendung des Genitivs als Akkusativ bei substantivierten Adjektiven und bei Pronomina: *modliti se za mrtwych 2Mc 12,44; zamárnj wywolonych gehu Os 11,6; Abimeléč, zwolal wsseckych služebnjkú swych Gn 20,8; zwolal starssych z lidu Yzrahélského 2 Par 5,2; Menelausa syce, který wsseckég zlósti přčina bywal, od winnen sprostil: ale chudóbnyh na smrt odsúdil 2Mc 4,47; Protož wsseckych pozabígaťe, čokolw. gest z Muzského pohlawá Nm 31,17; gak sem zmordowal prworozenych w zemi Aegyptské Nm 3,13; Skrze mnóstwj uměná rozdelil gych Pán, a premenil cesti geych Ecli 33,11; a žeby mu byl poručil mužú, y žení, y malikých (!) Ir 40,7; Nebò gako Otec skrysuge mrtwych, a obžiwuge: tak y Syn, kterych chce, obžiwuge Io 5, 21.*

³⁶ Dies trifft auch für die lautliche Form des (tschechischen) Wortes *Beránek* in der KB zu (slowakisch *baran*). Das Lexem *Beránek* gehört zum Wortschatz einer höheren Stilebene, zum sog. Bibelstil. *Beránek* erscheint in der KB semantisch isoliert und ist nur der Bezeichnung einer Opfergabe vorbehalten.

Auch das selten vorkommende Suffix **-owé** beim Nom. Pl. maskuliner Tiernamen und Abstrakta läßt sich zu den für einen literarischen Stil typischen morphologischen Erscheinungen zählen: *Sú **duchowé** ktery k pómstvě stvoreny sú a w prchliwosti swég potwrdili muki swé: Ecli 39,33; kwylenj položym gakò **drakowé** Mic 1,8; Některy gakò dywoy **oslowé** na pússti vycházagú k práci swég Ib 24,5; očekáwat budú **oslowé** polný w žjzni swég Ps 103,11; Nebo kdiž sa **žiwlowé** w sebe preměňugú, tak, gako w wárhane trúb znenj sa preměnuje Sap 19,17; Murynská kragina, a Libya, y Lydsstij, y wssecek ostatny lid obecny, y Kub y **snowé** (!) zém-skég smlúwi, s nyma mečem popadagú Ez 30,5; prosyli ho **ďablowé**, powjdagjcy Mt 8,31.*

Systematisch erscheint im Gen. Pl. maskuliner, feminer und neutraler Nomina ein Nullmorphem als Endung, wie es in den slowakischen Dialekten nirgends zu finden ist: *do **úss**, **wēc**: Uslysste mňa predny Páni, y wssecy lidé, a správcowé zhromažďení wezmite do **úss** Ecli 33,19; A činil zlé věci pred Pánem Bohem, wedlé wsseckych **wēc**, které byli činili otcowé geho 4Rg 23,32; Uslysste, a do **uss** prigmite Ir 13,15; Vslysťe slovo Páne Knjžata Sodómské, prigmite do **uss** zákon Boha Nassjho Is 1,10; A udělate podobénstwi zádkůw wassych, y podobénstwi **myss**, které pokazili zem 1Rg 6,5; Dluhost huňe gednég bude mět trycet loktůw, a ssyrókost, ssytri: gednaká bude mjra wsseckych **huň***

*Ex 26,8; A zase meral tisyc, a přewédel mňa prez wodu až do **kolení** Ez 47,4; Že gest sedem **plemení** a **znamení** malomocénstwa na člověku Le 13,Pr; Gest gakò zno horčičné, které kdiž sa zasywá do zemi, menšsy gest oděwsseckych **semení**, které su na zemi Mr 4,31; Abysme se neklaňali, nebò nebáli od Neběských **znamení** hvězdnych Ir 10,Pr; dokud by sa nedokonalo tych sedem **rání** sedem **Ángelůw** Ap 15,8.* Eine Erklärung für diese Erscheinung ist möglicherweise in einer paradigmatischen Analogie zu finden. In den westslowakischen Dialekten gibt es alternative Formen im Gen. Pl. femininer Nomina: *žen/žení, žáb/žabí.*

In den Passivformen von Verben wird der Konsonant **n/n** in der **KB** regelmäßig mit einem Weichheitszeichen versehen. Solche Formen sind den slowakischen Dialekten unbekannt; ebenso wenig begegnet man ihnen in der Sprache der Schriften, die dem **HSSJ** als Quellenmaterial dienen: *ale list žalobi **pjsan** bywal po Syrsky, y **čitaní** bywal yazykem Syrskym 1Es 4,7; za welikého zostal sy, a wessel sy, y dossel sy k ózdobe žénskég: prsa twé naduli se, a wlas twóg **zrazení** gest Ez 16,7; A rozpróstrem proty niemu syť mú: y **ulapení** bude w wrssi még Ez 17,20; Rozmnožil sem teba gak úrodu pólny: y **rozmnožení** sy y za welikého zostal sy Ez 16,7; ale **opowrzení** sy nad oblyčagem zemi Ez 16,5; z wodú očísťeňa **pokropení** Nm 19,20; Služebnyk můg ty sy Yzrahel nebò w tebe **pochwálení** budem Is 49,3.*

Zusammenfassung

Ziel unseres Kommentars zu den orthographischen, phonetisch-phonologischen und morphologischen Aspekten der **KB** war es, die Sprache dieser Bibelübersetzung insbesondere aufgrund linguistischer Analysen in den Kontext ihrer Zeit einzuordnen. Aus den Ergebnissen der sprachlichen Analysen ergeben sich in der Folge auch Hinweise auf eine Eingliederung der **KB** in größere kulturelle Zusammenhänge (innerhalb Europas).

Die Sprache der **KB** stellt innerhalb der verschiedenen Gattungen (administrativ-rechtliche, religiöse, handwerklich-fachliche und literarische) repräsentierenden slowakischen Schriften des 18. Jahrhunderts eine normierte Gesamtheit dar. In ihr läßt sich die Einhaltung von Normen und Sprachregelungen beobachten, die von den Übersetzern im voraus, noch vor der Durchführung ihrer Arbeit, konzipiert wurden. Im Anhang ihres 1763 entstandenen lateinisch-slowakischen Wörterbuchs (**KS**) beschreiben die Übersetzer der **KB** explizit ihre sprachlichen

Normen, wie dies auch im Titel des Wörterbuchs zum Ausdruck gebracht wird.³⁷

Daß man sich an die im **KS** beschriebenen Sprachnormen hielt, zeigt sich in der **KB** ebenso wie in der Sprache des Werkes von Blossius. Die Verfasser des Wörterbuchs verweisen auf die Notwendigkeit, eine von der *Sprache der Nachbarn* abweichende Sprache zu benutzen. Die Schreibnorm der **KB** stützt sich einerseits bis zu einem gewissen

³⁷ *Stručný slovník latinsko-slovenský ... Roku Pána 1763. [Kurz gefaßtes lateinisch-slowakisches Wörterbuch, zusammengestellt und (zum Nutzen von Buchautoren) durch Synonyme, Bedeutungserklärungen und Epitheta (Adjektiva) auf Grund dreier Wörterbücher erweitert, zusätzlich ergänzt durch einige bisher ungeklärte Bedeutungen aus dem Griechischen und der Hl. Schrift, die hier ediert sind. Diesem ist auch die Reihung der Wörter und das entsprechende slowakische Wort derselben Hl. Schrift angepaßt, die kürzlich übersetzt wurde. Ebenfalls ist eine kurze methodische Anleitung für die Jugend zum richtigen Schreiben, zur Wortbildung und Aussprache einiger Wörter in der Schreibweise der slowakischen Sprache angefügt, begleitet von Beispielen. (Diese methodische Anleitung) bringt klare Erläuterungen und erscheint als Anhang zu diesem Buch. Im Jahr des Herrn 1763].*

Maße auf die herkömmliche Form der damaligen Orthographie, andererseits zeigt sich jedoch in den Werken der Kamaldulenser die Tendenz, keine Grapheme für Laute zu verwenden, die im Slovakischen nicht üblich bzw. diesem fremd waren. In der **KB** kommen weder die tschechischen Grapheme **au**, **ě** und **ř** noch das **ů** vor (außer im Wort *Bůh*/Gott). Bei Vergleichen mit parallelen Textstellen der tschechischen Bibelübersetzung (**VB**) hat sich erwiesen, daß die **KB** auch hinsichtlich ihrer Orthographie einem auf dem lebendigen Sprachempfinden basierenden slovakischen Lautsystem entspricht.

Wie wir durch zahlreiche Beispiele belegen konnten, stellt der westslowakische Dialekt die Ausgangsbasis für das Vokal- und Konsonantensystem der Sprache der Übersetzer dar. Vergleicht man diese mit der Sprachform anderer slovakischer Texte aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, so läßt sich feststellen, daß sich in den lautlichen Formen der Übersetzung die Tatsache bestätigt, daß deren Verfasser über gute Kenntnisse des kulturell entwickelten Westslowakischen verfügten. Für die damalige Auffassung der Gebildeten von einer kulturell entwickelten Sprache bzw. einem gepflegten Slovakisch war nicht nur der übliche slovakische Sprachgebrauch maßgebend, man strebte zugleich eine sprachliche Höherentwicklung durch die Verwendung literarischer Elemente und die Beachtung von Gepflogenheiten zeitgenössischer Grammatiken an, die zur damaligen Zeit zumeist den tschechischen Sprachusus beschrieben. Auf diese Weise gelangten einige literarische Wörter und formale Elemente des Tschechischen (lautlicher bzw. morphologischer Art) in die Sprache der Übersetzung (*Bůh*, *lid*, *cizí*, *bydlet*, *klíč*, *beran*, *beránek*), und dies trotz der Bemühung der Verfasser, ein tschechisches Erscheinungsbild zu vermeiden. So ist beispielsweise die Flexion des Substantivs *Pán* in Verbindungen wie *rozkaz*

Páně tschechisch, ebenso die Genitivendung *-úw* beim Plural maskuliner Nomen bzw. das Suffix *-ští* (*-sstij*) in Eigennamen des Typs *Sodómsstij*.

In unserem Kommentar haben wir eine relativ große Zahl von Belegen angeführt, die beweisen, daß sich die Übersetzer der **KB** am alltäglichen heimischen Sprachgebrauch orientiert haben. Als Resultat einer kontinuierlichen Entwicklung der slovakischen Sprache erscheinen im Bereich der Lautung in der **KB** beispielsweise Zentralvokale anstelle der urslawischen Laute, wie dies für die westslowakischen Dialekte charakteristisch ist. Für den urslawischen vorne gesprochenen Nasal steht hier der Zentralvokal **a**, **á**; der Vokal **e** kommt als Zentralvokal zwischen einem harten und weichen Schwa-Laut vor; *ort*, *olt* erscheint als *rot*, *lot*, ebenso findet man Assibilation und stimmhafte Neutralisation.

In markanter Weise ist die Flexion in der **KB** durch slovakische Sprachelemente bestimmt. Hierzu gehört etwa die Verwendung von Genitivformen in der Funktion eines Akkusativs bei maskulinen Nomen und bei Personen bezeichnenden substantivierten Adjektiven, ferner eine durchgehende Verwendung des Suffixes *-ej* im Genitiv, Dativ und Lokativ Singular femininer Adjektive (*potrebnég*, *rybnég*) sowie das Fehlen des im Tschechischen üblichen Umlauts im Akkusativ Singular maskuliner Substantive (*hospodára*, *kazatela*) usw. Durchweg kommen lautliche und morphologische Elemente sowie Wortbildungen vor, die Erscheinungen in den heutigen westslowakischen Dialekten entsprechen (denen von Trnava, Piešťany, Hlohovec, des Gebiets südlich von Trenčín, sowie der Mundarten von Myava, Kysuce und der Region Záhorie). Nur vereinzelt finden sich sprachliche Phänomene anderer slovakischer Dialekte (etwa der Mittel- und Ostslowakei), die höchstwahrscheinlich durch den aktuellen Sprachgebrauch der Schreiber bzw. Übersetzer der **KB** bedingt sind.